KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • OKTOBER 2016

Liahona

Vier Möglichkeiten, wie uns Lernen Freude machen kann, Seite 10

Suizid – ein verzweifelter, stummer Hilfeschrei, Seite 18

Was wir von Lehi über Familiengeschichte lernen, Seite 26

Das Mittel gegen Begierde, Seite 30

„Und nun … möchte ich, dass du daran denkst: In dem Maße, wie du dein Vertrauen in Gott setzt, im selben Maße wirst du aus deinen Prüfungen und deinen Mühen und deinen Bedrängnissen befreit, und du wirst am letzten Tag emporgehoben werden."

Alma 38:5

Liahona, Oktober 2016

BOTSCHAFTEN

4 **Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Die Segnungen des Gehorsams**
Präsident Thomas S. Monson

7 **Besuchslehrbotschaft: Die Familie ist von Gott verordnet**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

16 **Kleine Kinder und das Abendmahl**
Aaron L. West
Das Abendmahl kann kleine Kinder darauf vorbereiten, Bündnisse zu schließen.

18 **Erkenntnisse über Suizid: Warnsignale und Prävention**
Dr. Kenichi Shimokawa
Wie man bei der Suizidprävention helfen und trauernden Hinterbliebenen zur Seite stehen kann

24 **Worte eines Propheten an einem unerwarteten Ort**
Colette Lindahl
Ein Mann findet zum Evangelium, weil Vormieter Ausgaben des Liahonas *in der Wohnung zurückgelassen haben. Sein Leben verändert sich dadurch maßgeblich.*

26 **Familienforschung: Friede, Schutz und Verheißungen**
Elder Bradley D. Foster
Wir und unsere Nachkommen werden gesegnet, wenn wir die Aufzeichnungen zu unserer Familiengeschichte zusammentragen und die Namen unserer Vorfahren in den Tempel mitnehmen.

30 **Liebe – das Gegenteil von Begierde**
Joshua J. Perkey
Begierde ist der Wunsch, etwas auf eine Weise zu besitzen, die Gottes Willen entgegensteht. Aber was ist das Gegenmittel?

36 **Dienst jenseits des Jordans**
R. Val Johnson und Rachel Coleman
Ein Missionarsehepaar im humanitären Dienst konnte auf das Leben unzähliger Menschen Einfluss nehmen, weil es dem Herrn dort diente, wo er es brauchte.

WEITERE RUBRIKEN

8 **Dienst in der Kirche: Viel zu tun am Sonntag**
Jeffery A. Hogge

9 **Betrachtungen: Melvas letztes Abendmahl**
Cheryl Harward Wilcox

10 **Auf die Weise des Erretters lehren: Freude am Lernen**
Tad R. Callister

40 **Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**

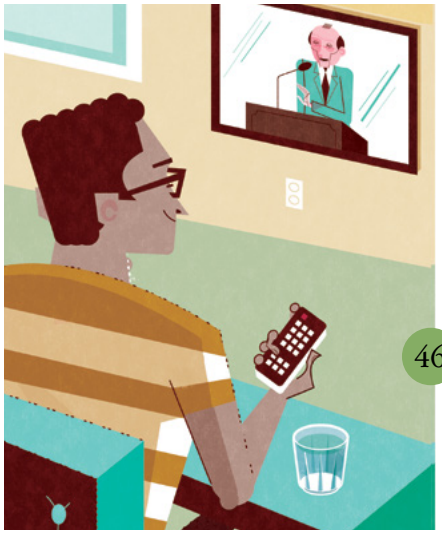
44 **Heim und Familie: Fasten und Beten für Emma**
Cecilie Norrung

80 **Bis aufs Wiedersehen: Die göttliche Kraft der Kirche Christi**
Präsident Gordon B. Hinckley

4

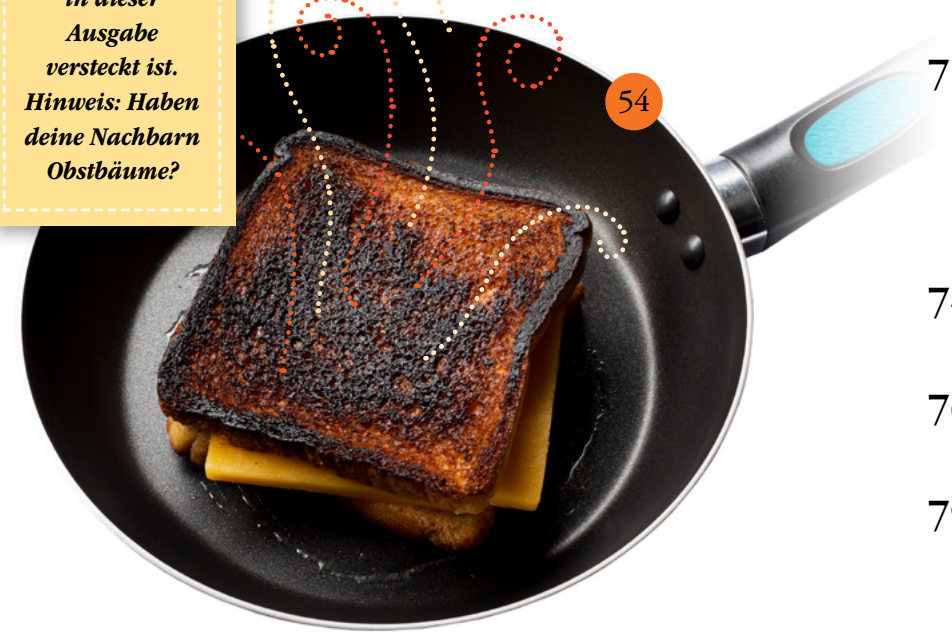
UMSCHLAGBILD
Vorderseite: Foto von Leslie Nilsson; Umschlaginnenseite vorn: Foto von jamievanbuskirk/GettyImages; hinten: Fotomontage, Fotos von Ryan McVay und Christopher Elwell/Thinkstock

JUNGE ERWACHSENE



46 Ein wahres Kind des Millenniums
Präsident Russell M. Nelson
Vier Vorschläge, wie du als wahres Kind des Millenniums auftreten kannst

Such den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Haben deine Nachbarn Obstbäume?



JUGENDLICHE

54 Das Wunder der mittleren Hitze
David A. Edwards
Mit Geduld kannst du dir ein perfektes Käsetoast zubereiten und mit Geduld wirst du Jesus Christus ähnlicher.

57 Poster: Stell dir vor, was Gott aus dir machen kann

58 Die Kraft, durchzuhalten
Wie Jessica Turner es Lynne Crandall erzählt hat
Ganz Einfaches zu tun, was meinen Glauben stärkt – das half mir nach meinem Autounfall, Heilung zu finden und weiterzumachen.

61 Antworten von Führern der Kirche: Wie man Christus in den Mittelpunkt seines Lebens stellt
Elder D. Todd Christofferson

62 Ein Rezept fürs Lernen
Rosemary Thackeray
Mit vier Schritten kann das Wort Gottes für deine Seele zu einem Genuss werden.

64 Frage und Antwort
Manchmal höre ich, dass ich auch Freunde haben sollte, die andere Grundsätze haben als ich, weil dadurch meine Grundsätze gefestigt werden. Stimmt das?

KINDER

66 Wo ist Daniel?
Julia Ventura
Henrik machte sich Sorgen, dass sein kleiner Bruder alle Fische verschrecken würde, doch noch viel mehr Sorgen machte er sich, als sein kleiner Bruder plötzlich verschwunden war.

68 Ein Apostel antwortet: Wie kann ich dazu beitragen, dass mein Zuhause ein Ort des Friedens ist?
Elder Gary E. Stevenson

69 Unsere Seite

70 Aufrecht und stark: Ein Sonnenschein namens Story
Jill Hacking
Story und ihre Familie waren die einzigen Mitglieder der Kirche in Turkmenistan. Lies nach, wie sie aufrecht und stark blieb.

72 Was ich von meiner Mutter gelernt habe
Elder Jairo Mazzagardi
Elder Mazzagardi lernte von seiner Mutter, dass man ehrlich sein muss. Welche Grundsätze hast du von deinen Eltern gelernt?

74 Helden aus dem Buch Mormon: Heldinnen aus dem Buch Mormon

76 Geschichten aus dem Buch Mormon: Die Reise ins verheißene Land

79 Zum Ausmalen: Musik macht mich glücklich

OKTOBER 2016, 142. JAHRGANG, NR. 10
LIAHONA 13290 150
Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring, Dieter F. Uchtdorf
Kollegium der Zwölf Apostel: Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen, Ronald A. Rasband, Gary E. Stevenson, Dale G. Renlund
Editor: Joseph W. Sitati
Assistant Editors: James B. Martino, Carol F. McConkie
Berater des Editors: Brian K. Ashton, Randall K. Bennett, Craig A. Cardon, Cheryl A. Esplin, Christoffel Golden, Douglas D. Holmes, Larry R. Lawrence, Carole M. Stephens
Managing Director: Peter F. Evans
Director of Operations: Vincent A. Vaughn
Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg
Business Manager: Garff Cannon
Managing Editor: R. Val Johnson
Assistant Managing Editor: Ryan Carr
Publications Assistant: Megan Seitz
Redaktionsteam: Brittany Beattie, David Dickson, David A. Edwards, Matthew D. Flitton, Lori Fuller, Garrett H. Garff, LaRene Porter Gaunt, Jill Hacking, Charlotte Larcabal, Michael R. Morris, Eric B. Murdock, Sally Johnson Odekirk, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard M. Romney, Mindy Anne Selu, Paul VanDenBerghe, Marissa Widdison
Managing Art Director: J. Scott Knudsen
Art Director: Tadd R. Peterson
Designteam: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, C. Kimball Bott, Tom Child, David Green, Colleen Hinckley, Eric P. Johnsen, Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Mark W. Robison, Rachel Smith, Brad Teare, K. Nicole Walkenhorst
Beauftragte für Urheberschutz: Collette Nebeker Aune
Production Manager: Jane Ann Peters
Produktionsteam: Glen Adair, Connie Bowthorpe Bridge, Julie Burdett, Bryan W. Gygi, Ginny J. Nilson, Gayle Tate Rafferty, Derek Richardson
Prepress: Jeff L. Martin
Leiter Druck: Steven T. Lewis
Leiter Vertrieb: Stephen R. Christiansen
Übersetzung: Axel Gomann
Lokalteil: siehe Impressum *Regionale Umschau Deutschland* und *Österreich – Schweiz*
Vertrieb:
Corporation of the Presiding Bishop of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16, 61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder +49 69 5480-2833/2834
E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org
Jahresabonnement:
EUR 7,50; CHF 11,10
Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG, Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00
Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde
Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:
SWIFT: DRES DE FF
IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200
Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.
Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org oder per Post an: *Liahona,* Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.
Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch (vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).
© 2016 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Printed in the United States of America.
Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.
For Readers in the United States and Canada:
October 2016 Vol. 142 No. 10. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)
POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 507.1.5.2). NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

Anregungen für den Familienabend

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend verwenden. Dazu zwei Beispiele:

„Kleine Kinder und das Abendmahl", Seite 16: Nachdem Sie als Eltern den Artikel gelesen haben, könnten Sie darüber sprechen, wie Sie Ihren kleineren Kindern die Bedeutung des Abendmahls und der Bündnisse nahebringen wollen, die sie eines Tages bei der Taufe eingehen werden. Sie könnten ihnen anhand der Abendmahlsgebete (in Lehre und Bündnisse 20:77,79) die Versprechen erläutern, die wir bei der Taufe eingehen und jeden Sonntag beim Abendmahl erneuern können. Sie könnten sich auch überlegen, wie Sie Ihren Kindern beim Abendmahl helfen können, an den Erretter zu denken. Ein einfaches Bilderbuch mit Bildern von ihm wäre zum Beispiel eine Möglichkeit.

„Ein Rezept fürs Lernen", Seite 62: Wenn einige Ihrer Kinder schon älter sind und sich allein mit den heiligen Schriften befassen, könnten Sie diesen Artikel mit ihnen gemeinsam lesen und sie auffordern, die darin enthaltenen Vorschläge auszuprobieren. Jeder in der Familie könnte ein Studientagebuch anlegen und sich zum Ziel setzen, regelmäßig etwas hineinzuschreiben. Bei künftigen Familienabenden könnten diejenigen Familienmitglieder, die das möchten, Gedanken und Eindrücke aus ihrem Studientagebuch vorlesen.

AKTUELL IM INTERNET

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter **languages.lds.org** in vielen Sprachen zur Verfügung. Auf **Facebook.com/liahona.magazine** findet man (auf Englisch, Portugiesisch und Spanisch) inspirierende Botschaften, Anregungen zum Familienabend sowie weitere Inhalte, die man an Freunde oder Angehörige weitergeben kann.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Abendmahl, *9, 16*
Barmherzigkeit, *40*
Begierde, *30*
Berufungen, *8*
Buch Mormon, *26, 43, 74, 76*
dem Propheten folgen, *46*
Dienen, *41, 58*
Ehrlichkeit, *72*
Familie, *7, 26, 44, 66, 68, 70*
Familienforschung, *26, 42*
Fasten, *44*
Freunde, *64*
Frieden, *58, 68*
Gebet, *44, 66*
Gebote, *4*
Geduld, *54*
Gehorsam, *4, 30, 46*
Glaube, *46, 58, 74, 76*
göttliches Wesen, *46*
Grundsätze, *64*
Heiliger Geist, *70*
Hoffnung, *58*
humanitärer Dienst, *36*
Jesus Christus, *4, 61, 76*
Kinder, *16, 42*
Liebe, *30, 41*
Missionsarbeit, *24, 36*
Musik, *79*
Mut, *74*
persönliche Offenbarung, *46*
Propheten, *46, 80*
Prüfungen, *18, 44, 58*
Sabbat, *8, 42*
Schriftstudium, *43, 62*
Selbstmord, Suizid, *18*
Tempel, *69*
unterrichten, *16, 72*
Wunder, *44*
Zehnter, *72*
Zeugnis, *74*

Präsident Thomas S. Monson

DIE SEGNUNGEN DES GEHORSAMS

Präsident Thomas S. Monson hat erklärt: „Die größte Lektion, die wir im irdischen Leben lernen können, [ist die:] Wenn Gott spricht und wir gehorchen, werden wir niemals fehlgehen.“[1]

Darüber hinaus werden wir auch gesegnet. Bei der Herbst-Generalkonferenz vor knapp einem Jahr hat Präsident Monson gesagt: „Wenn wir die Gebote halten, ist unser Leben glücklicher, erfüllter und weniger kompliziert. Herausforderungen und Probleme lassen sich leichter ertragen, und wir empfangen die [von Gott] verheißenen Segnungen.“[2]

Nachfolgend finden Sie einige Auszüge aus Präsident Monsons Ansprachen seit seiner Berufung als Präsident der Kirche. Darin erinnert er uns daran, dass das Befolgen der Gebote der sicherste Weg zu Glück und Frieden ist.

Richtlinien für die Reise durchs Erdenleben

„Gottes Gebote sollen uns weder einengen noch unserem Glück im Weg stehen. Ganz im Gegenteil: Er, der uns erschaffen hat und uns vollkommen liebt, weiß ganz genau, wie wir leben müssen, damit wir in höchstem Maße glücklich werden. Er hat uns Richtlinien gegeben, die uns – sofern wir uns an sie halten – auf der häufig so trügerischen Reise durchs Erdenleben Schutz und Sicherheit bieten. Denken wir an den Text eines bekannten Kirchenliedes: ‚Gottes Gebote will ich befolgen, dann wandle ich sicher, dann finde ich Ruh.‘ [‚Gottes Gebote will ich befolgen‘, *Gesangbuch*, Nr. 204.]“[3]

Kraft und Erkenntnis

„Gehorsam ist ein Wesensmerkmal der Propheten. Über all die Jahrhunderte hinweg hat er ihnen Kraft und Erkenntnis verliehen. Wir müssen uns dessen bewusst sein, dass auch wir ein Anrecht auf diesen Quell der Kraft und Erkenntnis haben. Jedem von uns steht dieser Quell heute ebenso uneingeschränkt zur Verfügung, sofern wir Gottes Geboten gehorsam sind. …

Die Erkenntnis, nach der wir streben, die Antworten, nach denen wir uns sehnen, und die Stärke, die wir uns wünschen, um uns heute den Herausforderungen einer vielschichtigen und sich ständig wandelnden Welt zu stellen, können uns zuteilwerden, wenn wir nur willig die Gebote des Herrn halten.“[4]

Entscheiden wir uns, gehorsam zu sein

„Unsere Zeit ist von Freizügigkeit gekennzeichnet. In Zeitschriften und im Fernsehen wird gezeigt, wie die Stars aus dem Kino, die Helden aus der Welt des Sports – diejenigen, denen viele junge Menschen gern nacheifern möchten – die Gesetze Gottes missachten und sündhafte Verhaltensweisen zur Schau stellen, scheinbar ohne Schaden zu nehmen. Glaubt das bloß nicht! Es gibt eine Zeit der Abrechnung, zu der Soll und Haben abgeglichen werden. Selbst für Aschenputtel ist der Ball irgendwann vorbei – wenn nicht in diesem Leben, dann im nächsten. Der Tag des Gerichts kommt für uns alle. … Ich bitte euch inständig: Entscheidet euch, zu gehorchen.“[5]

Freude und Frieden

„Vielleicht erscheint es Ihnen manchmal so, dass die Menschen draußen in der Welt viel mehr Spaß haben als Sie. Einige von Ihnen fühlen sich vielleicht durch den Verhaltenskodex, an dem wir in der Kirche festhalten, eingeschränkt.

Meine Brüder und Schwestern, ich sage Ihnen jedoch, dass es *nichts* gibt, was mehr Freude in Ihr Leben bringen und Ihrer Seele mehr Frieden schenken kann, als der Geist, der zu uns kommen kann, wenn wir dem Erlöser folgen und die Gebote halten.“[6]

Wandeln wir untadelig

„Ich bezeuge Ihnen, dass die uns verheißenen Segnungen unermesslich sind. Sturmwolken mögen sich zusammenziehen, Regen mag auf uns herabprasseln, doch unsere Kenntnis vom Evangelium und unsere Liebe zum himmlischen Vater und zu unserem Erlöser werden uns trösten, stützen und Freude ins Herz bringen, wenn wir untadelig wandeln und die Gebote halten. Nichts in dieser Welt kann uns dann besiegen.“[7]

Folgen wir dem Erretter

„Wer war dieser Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut? Wer ist der König der Herrlichkeit, dieser Herr der Heere? Er ist unser Meister. Er ist unser Erlöser. Er ist Gottes Sohn. Er ist der Urheber unseres Heils. Er lädt uns ein: ‚Folge mir nach!‘ Er weist uns an: ‚Geh und handle genauso!‘ Er bittet uns eindringlich: ‚Halte meine Gebote.‘

Wir wollen ihm folgen. Wir wollen seinem Beispiel nacheifern. Wir wollen sein Wort befolgen. Wenn wir das tun, machen wir ihm das göttliche Geschenk der Dankbarkeit.“[8] ■

ANMERKUNGEN

1. „Sie weisen uns den Weg“, *Liahona,* Oktober 2007, Seite 5
2. „Haltet die Gebote!“, *Liahona,* November 2015, Seite 83
3. „Haltet die Gebote!“, Seite 83
4. „Gehorsam bringt Segnungen“, *Liahona,* Mai 2013, Seite 90ff.
5. „Glauben, gehorchen und ausharren“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 129
6. „Stehen Sie an heiligen Stätten“, *Liahona,* November 2011, Seite 83
7. „Seien Sie guten Mutes“, *Liahona,* Mai 2009, Seite 92
8. „Freude an der Reise finden“, *Liahona,* November 2008, Seite 88

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Präsident Monson erklärt, dass wir reich gesegnet werden, wenn wir gehorsam sind. Wir können dadurch Kraft, Erkenntnis, Freude und Frieden empfangen. Sie könnten diejenigen, die Sie besuchen, fragen, inwiefern sie schon gesegnet wurden, weil sie die Gebote gehalten haben. Fordern Sie sie auf, weiter über ihre Segnungen nachzudenken und ihre Gedanken und Erfahrungen im Tagebuch festzuhalten. Sie können sie auch auffordern, Gott dadurch Dankbarkeit für erhaltene Segnungen zu zeigen, dass sie weiterhin gehorsam sind.

ILLUSTRATION VON JIM MADSEN

Feuer und eine Lektion über den Gehorsam

Präsident Thomas S. Monson hat einmal von einem Erlebnis erzählt, durch das er erkannte, wie wichtig Gehorsam ist. Als er acht war, verbrachte seine Familie einige Zeit in ihrer Hütte in den Bergen. Er und sein Freund Danny wollten für ein Lagerfeuer ein Wiesenstück von Gras befreien. Sie versuchten die Grasbüschel auszureißen. Sie zupften und zerrten an den Halmen, so fest sie nur konnten, aber sie bekamen nur einige Handvoll der hartnäckigen Gräser heraus. Präsident Monson erzählt: „Und da kam mir Achtjährigem die vermeintlich perfekte Lösung in den Sinn. Ich sagte zu Danny: ‚Wir brauchen das Gras doch bloß zu versengen. *Brennen* wir doch einfach einen Kreis in das Gras!'"

Obwohl er wusste, dass er keine Zündhölzer benutzen durfte, lief er zur Hütte zurück und holte welche. Dann machten er und Danny im Gras ein kleines Feuer. Sie dachten, es würde schon von allein ausgehen, aber stattdessen wurde ein großes und gefährliches Feuer daraus. Er und Danny holten so schnell wie möglich Hilfe. Die Erwachsenen rannten herbei und löschten das Feuer, bevor es die Bäume erreichte.

Präsident Monson erklärt weiter: „Danny und ich lernten an diesem Tag einige unangenehme, doch grundlegende Lektionen – und nicht zuletzt die, wie wichtig Gehorsam ist." („Gehorsam bringt Segnungen", *Liahona*, Mai 2013, Seite 89f.)

Musstest du schon einmal wie Präsident Monson am eigenen Leib erfahren, wie wichtig Gehorsam ist? Welche Ziele kannst du dir stecken, damit du durch deinen Gehorsam auch in Zukunft geschützt bist?

Wähle das Rechte

Wenn wir das Rechte wählen, kommen wir dem Vater im Himmel und Jesus Christus näher. Außerdem sind wir dann glücklich und sicher. Kreise ein, wann du das Rechte wählst.

in die Kirche gehen

in der Schule abschreiben

in den heiligen Schriften lesen

deinen Mitmenschen dienen

gute Spiele spielen

mit deinen Geschwistern streiten

ILLUSTRATIONEN VON KATIE MCDEE

Lesen Sie den Text aufmerksam und gebeterfüllt, und lassen Sie sich inspirieren, welche Gedanken Sie weitergeben sollen. Inwiefern stärkt ein tieferes Verständnis von der Proklamation zur Familie Ihren Glauben an Gott und kommt auch den Schwestern zugute, die Sie als Besuchslehrerin betreuen? Mehr dazu finden Sie unter ***reliefsociety.lds.org****.*

Die Familie ist von Gott verordnet

Durch das [PV-Lied] ‚Die Familie ist von Gott' … werden wir an die reine Lehre erinnert", erklärt Carol M. Stephens, Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung. „Wir erfahren nicht nur, dass die Familie von Gott ist, sondern auch, dass jede von uns zu Gottes Familie gehört. …

Der Plan Gottes für seine Kinder ist ein Plan der Liebe. Es ist ein Plan, durch den seine Kinder – seine Familie – mit ihm vereint werden sollen."[1]

Elder L. Tom Perry (1922–2015) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Wir glauben außerdem, dass starke, traditionelle Familien aus Vater, Mutter und Kindern nicht nur die Grundeinheit einer stabilen Gesellschaft, einer stabilen Wirtschaft und einer stabilen Wertekultur sind, sondern darüber hinaus ein Grundpfeiler der Ewigkeit innerhalb des Reiches und der Herrschaftsordnung Gottes.

Wir glauben, dass die Ordnung und die Herrschaft des Himmels sich um die Familie und den Kreis der Verwandtschaft ranken."[2]

„Jeder, ganz unabhängig vom Familienstand oder von der Anzahl der Kinder, kann den Plan des Herrn verteidigen, der in der Proklamation zur Familie dargelegt ist", bezeugt Bonnie L. Oscarson, Präsidentin der Jungen Damen. „Wenn es der Plan des Herrn ist, sollte es auch unser Plan sein!"[3]

Zusätzliche Schriftstellen

Lehre und Bündnisse 2:1-3; 132:19

Zum Nachdenken

Warum ist die Familie die wichtigste Einheit zu dieser Zeit und in Ewigkeit?

ANMERKUNGEN

1. Carole M. Stephens, „Die Familie ist von Gott", *Liahona,* Mai 2015, Seite 11ff.
2. L. Tom Perry, „Weshalb Ehe und Familie so wichtig sind – überall auf der Welt", *Liahona,* Mai 2015, Seite 41
3. Bonnie L. Oscarson, „Verfechterinnen der Proklamation zur Familie", *Liahona,* Mai 2015, Seite 15
4. Julie B. Beck, „Vermitteln Sie die Lehre von der Familie", *Liahona,* März 2011, Seite 32ff.

Glaube, Familie, Hilfe

Die Lehre von der Familie

Julie B. Beck, ehemalige Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, hat erklärt, dass die Lehre von der Familie auf der Schöpfung, dem Fall und dem Sühnopfer Jesu Christi beruht:

„Mit der Erde wurde ein Ort geschaffen, wo Familien leben können. Gott schuf einen Mann und eine Frau; beide zusammen sind notwendig, um eine Familie zu gründen. Es gehörte zum Plan des himmlischen Vaters, dass Adam und Eva aneinander gesiegelt wurden und eine ewige Familie bildeten. …

Der Fall ermöglichte es ihnen, Söhne und Töchter zu bekommen.

Durch das Sühnopfer [Christi] kann die Familie für immer aneinander gesiegelt werden. Durch das Sühnopfer stehen ihr ewiges Wachstum und Vollkommenheit offen. Der Plan des Glücklichseins, auch Erlösungsplan genannt, wurde für die Familie entwickelt. …

Das war die Lehre Christi … Ohne die Familie gäbe es keinen Plan; es gäbe keinen Grund für das Erdenleben."[4]

FOTO EINER FAMILIE VOR DEM BUENOS-AIRES-TEMPEL IN ARGENTINIEN

VIEL ZU TUN AM SONNTAG

Jeffery A. Hogge

Ich habe sonntags immer viel zu tun, aber ich bin dankbar, dass ich bei meinen Aufgaben nicht dieselben Widrigkeiten erleiden muss wie die Führer aus der Anfangszeit der Kirche, darunter Elder Parley P. Pratt.

Es ist Sonntagmorgen. Vor mir liegen zwölf Stunden mit Versammlungen, Gesprächen, Konfirmierungen und Ordinierungen. Ich beginne in einem der Pfahlzentren hier und Schluss ist dann in einem Gemeindehaus am anderen Ende der Stadt – und das alles bei brütender Hitze!

Ich freue mich auf jede Versammlung, jedes Gespräch, jede Konfirmierung und jede Ordinierung. Aber als ich gestern darüber nachdachte, wie viel ich heute zu tun habe, überkam mich eine Welle von Selbstmitleid. Doch dann schlug ich die Autobiografie von Parley P. Pratt auf und las dort weiter, wo ich das letzte Mal aufgehört hatte. Es waren schwere Zeiten in Missouri. Elder Pratt war mit Joseph und Hyrum Smith und einigen anderen gefangen genommen worden. Man hatte sie nach Independence gebracht, wo sie in einem Hotel bleiben und auf dem Boden schlafen mussten. Als Kissen diente ihnen ein Holzblock.

An einem kalten, verschneiten Morgen stand Elder Pratt auf und schlich sich unbemerkt aus dem Hotel. Er ging nach Osten aus der Stadt in die angrenzenden Felder. Nach etwa einer Meile erreichte Elder Pratt einen Wald. Der frisch gefallene Schnee überdeckte seine Spuren, und durch die Bäume konnte man ihn nicht sehen.

Er dachte über seine missliche Lage nach. Wenn er weiter nach Osten ginge, konnte er in einen anderen Bundesstaat fliehen und seine Familie nachholen. Ginge er zum Hotel zurück, würde er eingesperrt und schwerer Verbrechen angeklagt. Elder Pratt war versucht zu fliehen, doch er dachte daran, in welch große Schwierigkeiten, ja, sogar Lebensgefahr er die anderen Gefangenen mit seiner Flucht bringen würde.

In diesem Dilemma kam ihm plötzlich etwas aus den heiligen Schriften in den Sinn: „Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es wiederfinden, selbst ewiges Leben.“ (Siehe Markus 8:35; LuB 98:13.)

Elder Pratt kehrte zu dem Hotel zurück. Es folgte eine monatelange Haft unter beschwerlichsten Bedingungen, ohne Familie, ohne die Gemeinschaft der Heiligen und ohne die Möglichkeit, seine Berufung als Apostel auszuführen.[1]

Ich schlug das Buch zu und dachte über die Entbehrungen der Heiligen aus der Anfangszeit der Kirche nach, von denen einige sogar meine Vorfahren sind. Weil sie ein festes Zeugnis vom Evangelium und Glauben an Jesus Christus hatten, ertrugen sie Grausamkeit und Verfolgung. Und weil sie dies ertragen haben, kann ich heute in der Kirche tätig sein und meine Religion frei ausüben. Ich fühle mich ihnen im Glauben und im Zeugnis verbunden.

Während ich mich für den heutigen Sabbat fertigmache, ist meine Familie in Sicherheit und freut sich mit mir auf den Tag der Gottesverehrung in einem behaglichen Gemeindehaus. Die Gemeinschaft mit den Heiligen versüßt uns den Sonntag. Wir erfreuen uns mit ihnen gemeinsam an den Konfirmierungen und Ordinierungen, die vollzogen werden, und daran, dass wir unsere Aufgaben erfüllen und dass unser Glaube gestärkt wird. Wir nehmen vom Abendmahl, denken an unseren Erretter und sein Sühnopfer. Und heute Abend lesen wir daheim gemeinsam als Familie im Buch Mormon und beten zusammen, bevor wir uns in ein bequemes Bett legen und den Kopf in ein weiches Kissen schmiegen.

Ich habe sonntags immer viel zu tun. Dafür bin ich dankbar, und ich fühle mich gesegnet. ■

Der Verfasser lebt in Kalifornien.

ANMERKUNG

1. Siehe Parley P. Pratt, *Autobiography of Parley P. Pratt*, Hg. Parley P. Pratt Jr., 1979, Seite 194–197

ILLUSTRATIONEN VON CHIDY WAYNE

MELVAS LETZTES ABENDMAHL

Cheryl Harward Wilcox

„Möchtest du versuchen, vom Abendmahl zu nehmen?", fragte ich meine Mutter, die im Sterben lag.

Meine Mutter ist vor kurzem verstorben. Sie wurde 92 Jahre alt. Sie war im Krankenhaus, als die Ärzte feststellten, dass sie nichts mehr für sie tun konnten, außer es ihr bis zu ihrem Tod so erträglich wie möglich zu machen.

Wir bereiteten gerade alles dafür vor, sie nach Hause zu holen, als zwei Priestertumsträger aus einer Gemeinde in der Nähe hereinkamen und fragten, ob meine Mutter vom Abendmahl nehmen wolle. Zuerst lehnte ich dankend ab. Meine Mutter konnte kaum schlucken. Doch dann sagte ich: „Ach, warten Sie mal. Ich frage sie doch lieber selbst." Ich beugte mich nah an ihr Ohr heran und sagte: „Zwei Priestertumsträger sind hier. Möchtest du versuchen, vom Abendmahl zu nehmen?" Mit schwacher, aber deutlicher Stimme antwortete sie: „Ja."

Nachdem das Brot gesegnet war, nahm ich ein Stück aus der Schale, brach ein kleines Bröckchen ab und legte es ihr vorsichtig in den Mund. Sie kaute es eine Weile. Leise entschuldigte ich mich bei den Männern, dass es so lange dauerte, doch sie versicherten mir, es sei schon in Ordnung. Nach dem zweiten Gebet nahm ich einen kleinen Becher Wasser und hielt ihn an ihre Lippen. Sie nahm nur einen kleinen Schluck, aber ich war überrascht, wie gut sie das Wasser hinunterbekam.

Ich dankte den Brüdern, und sie gingen ins nächste Zimmer. Etwa eine Stunde später verstarb meine Mutter ganz friedlich.

In den Tagen darauf wurde mir bewusst, welch heiligen Augenblick ich da mit meiner Mutter hatte erleben können. Ihre letzte Handlung in diesem Leben war, dass sie vom Abendmahl genommen hatte. Ihr letztes Wort war „Ja": Ja, sie wollte vom Abendmahl nehmen. Ja, sie wollte „ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist" als Opfer darbringen (3 Nephi 9:20). Ja, sie wollte den Namen Jesu Christi auf sich nehmen und versprechen, immer an ihn zu denken. Ja, sie wollte den Heiligen Geist empfangen. Das Letzte, was sie zu sich nahm, waren die Symbole des Abendmahls.

Wie süß muss dieses letzte Abendmahl doch für sie gewesen sein! Wie lebendig muss sie sich doch in Christus gefühlt haben, obwohl sie zu schwach war, sich zu bewegen oder zu sprechen! Wie dankbar muss sie doch für seine erlösende und helfende Macht gewesen sein, die sie in den letzten Augenblicken ihrer Erdenreise trug und ihr Hoffnung auf ewiges Leben schenkte!

Mögen wir jede Woche, wenn wir vom Abendmahl nehmen, dankbar für die Gelegenheit sein, unsere Bündnisse zu erneuern und Vergebung und Gnade zu verspüren, und uns weiter bemühen, unserem Vater im Himmel und seinem Sohn Jesus Christus ähnlicher zu werden. Dann können Brot und Wasser für uns – so wie es bestimmt für meine Mutter gewesen ist – „süßer als alles Süße … und reiner als alles Reine" sein (Alma 32:42). ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

ILLUSTRATION VON CHRISTOPHER THORNOCK

Tad R. Callister
Präsident der Sonntagsschule

Freude AM Lernen

Wenn wir hingebungsvollere Lernende werden, erfahren wir die göttliche Freude, die man empfängt, wenn man das Evangelium Jesu Christi lernt und lebt.

Es gab einmal einen Mann, der als größter Faulenzer der Stadt bekannt war. Er war nicht gewillt zu arbeiten und wollte sich auch keine Arbeit suchen. Er lebte einfach von den Anstrengungen anderer. Irgendwann hatten die Bewohner der Stadt genug davon. Sie beschlossen, ihn aus der Stadt zu schaffen und zu verbannen. Einer der Stadtbewohner brachte ihn auf einem Wagen zum Stadtrand. Da überkam ihn Mitleid. Vielleicht sollte man dem Verbannten noch eine Chance geben. Deshalb fragte er ihn: „Möchtest du ein Scheffel Mais, um irgendwo neu anzufangen?“

Der Verbannte gab zurück: „Ist der Mais denn schon geschält?“[1]

Lehrer und Lernende müssen in gleichem Maße einen Beitrag leisten

Manche sind Müßiggänger, was die heiligen Schriften anbelangt: Sie wollen, dass man ihnen die Schriften mundgerecht serviert. Sie wollen das Evangelium wie ein unterhaltsames Hörbuch oder eine Reihe von Videoclips aufbereitet haben. Der Sonntagsschullehrer soll den Unterricht vorbereiten und sie häppchenweise damit füttern, sodass sie sich nur dürftig vorbereiten oder kaum mitarbeiten müssen.

Im Gegensatz dazu forderte der Erretter seine Zuhörer einmal auf, nach Hause zu gehen, als sie seine Worte nicht verstehen konnten. Er gebot ihnen zu beten, nachzudenken und ihren Sinn für den darauffolgenden Tag bereitzumachen, an dem er abermals zu ihnen kommen wollte (siehe 3 Nephi 17:2,3).

Daraus lernen wir, dass nicht nur der Lehrer die Aufgabe hat, sich vorzubereiten, sondern auch der Lernende. Der Lehrer muss dafür Sorge tragen, dass er mit dem Geist lehrt. Ebenso kommt es dem Lernenden zu, mit dem Geist zu lernen (siehe LuB 50:13-21).

Im Buch Mormon wird berichtet: „Der Prediger war nicht besser als der Hörer, und *der Lehrer war um nichts besser als der Lernende; und so waren sie alle gleich*.“ (Alma 1:26; Hervorhebung hinzugefügt.)

Hier sind einige Vorschläge, wie wir unseren Teil dazu beitragen können, das Evangelium zu lernen und zu leben, und die damit einhergehende Freude erleben können.

Das Lernen zu Hause

Vertiefen Sie sich in die heiligen Schriften

Jedes Mitglied der Kirche ist selbst dafür verantwortlich, das Evangelium zu lernen. Wir können diese Verantwortung niemand anderem übertragen. Am meisten lernen wir durch regelmäßiges Schriftstudium. Präsident Harold B. Lee (1899–1973) hat erklärt: „Wenn wir nicht täglich in den heiligen Schriften lesen, wird unser Zeugnis schwächer.“[2] Der Apostel Paulus sagte über die Juden in Beröa: „Diese waren freundlicher als die in Thessalonich; mit großer Bereitschaft nahmen sie das Wort auf.“ Als Grund für diese Aufnahmebereitschaft führte er an: „[Sie] *forschten Tag für Tag in den Schriften nach*.“ (Apostelgeschichte 17:11; Hervorhebung hinzugefügt.)

Das tägliche Schriftstudium ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Geistigkeit. Nichts kann sein Fehlen in unserem Tagesablauf vollständig aufwiegen. Daher sollte das Schriftstudium fest eingeplant sein. Man sollte es nicht nur tun, wenn Zeit übrig ist.

Manch einer meint vielleicht: „Ich habe aber bei meinen vielen anderen Verpflichtungen keine Zeit, jeden Tag die heiligen Schriften zu studieren.“ Diese Aussage erinnert an eine Geschichte über zwei Holzfäller. Die beiden wollten sehen, wer von ihnen mehr Bäume am Tag fällen konnte. Bei Sonnenaufgang ging der Wettstreit los. Der kleinere Mann ging jede Stunde einmal für ungefähr zehn Minuten in den Wald. Jedes Mal, wenn er das tat, lachte und nickte der Gegner. Dieser war sich sicher, dass er besser vorankam. Der größere Mann rührte sich nicht von der Stelle, fällte ununterbrochen Bäume und machte keine einzige Pause.

Am Ende des Tages fand der größere Mann zu seinem Erstaunen heraus, dass sein Gegner, der scheinbar so viel Zeit verschwendet hatte, viel mehr Bäume gefällt hatte. „Wie hast du das bei so vielen Pausen bloß geschafft?“, fragte er.

Der Gewinner antwortete: „Ach, ich hab in der Zeit meine Axt geschärft.“

Jedes Mal, wenn wir in den heiligen Schriften forschen, schärfen wir in geistiger Hinsicht unsere Axt. Das Wunder daran ist, dass wir dann den Rest unserer Zeit vernünftiger nutzen können.

Bereiten Sie sich vor

Umfragen haben ergeben, dass nur eine Minderheit der Mitglieder der Kirche die Passagen in den heiligen Schriften im Voraus liest, die in den Klassen am Sonntag besprochen werden. Jeder von uns

kann dazu beitragen, dass sich dies ändert. Wir können unseren Beitrag als Lernende leisten, wenn wir besser vorbereitet zum Unterricht kommen, die Passagen gelesen haben und bereit sind, unsere Gedanken zu äußern. Unsere Vorbereitung kann eine geistige Gabe sein, an der wir alle Unterrichtsteilnehmer teilhaben lassen können.

Das Lernen im Unterricht

Arbeiten Sie im Unterricht mit

Das Gebot, den Mund aufzutun (siehe LuB 60:2,3), bezieht sich nicht nur auf die Missionsarbeit, sondern auch auf den Unterricht. Wenn wir mitarbeiten, laden wir den Geist ein, der dann bezeugen kann, dass das Gesagte wahr ist, und unsere Erkenntnis noch erweitern kann. Außerdem führt unsere Mitarbeit vielleicht dazu, dass jemand anders Inspiration empfängt, und spornt ihn an, auch etwas zu sagen.

So nutzen wir die Lehrmethode, die der Herr uns nahegelegt hat: „Lasst immer nur einen reden, und lasst alle seinen Worten zuhören, *sodass, wenn alle geredet haben, alle durch alle erbaut worden sein mögen*.“ (LuB 88:122; Hervorhebung hinzugefügt.) Manchmal fällt es uns nicht leicht, im Unterricht mitzuarbeiten. Wir müssen dafür über unseren Schatten springen. Aber wenn uns das gelingt, können alle in der Klasse dazulernen.

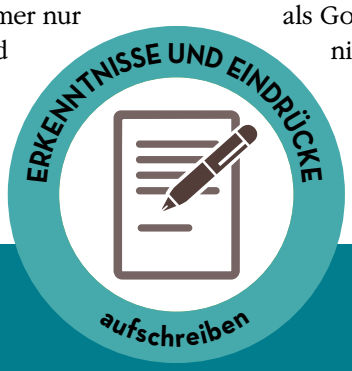
Schreiben Sie Eindrücke auf

Eine Zeit lang habe ich immer leere Karteikärtchen zur Kirche mitgenommen und auf Erkenntnisse über die Lehre und geistig wertvolle Eindrücke geachtet, die ich aufschreiben könnte. Ich kann ehrlich sagen, dass ich reich belohnt worden bin. Diese Herangehensweise hat meine Perspektive verändert; ich konzentriere mich jetzt besser auf das Lernen, lerne schneller und freue mich mehr auf die Kirche.

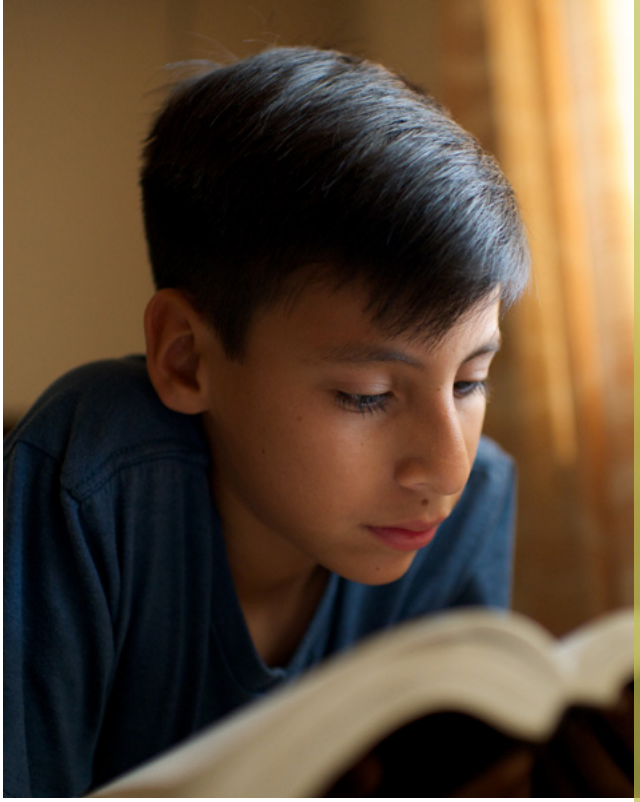
Warum ist es so wichtig, geistige Erlebnisse, die wir in der Kirche oder anderswo haben, aufzuschreiben? Nehmen wir einmal an, eine Mutter spricht mit ihrem minderjährigen Sohn. Mitten im Gespräch sagt er: „Mama, das ist ein wirklich guter Rat.“ Dann zückt er ein Notizbuch und schreibt auf, was für Eindrücke er während des Gesprächs hatte. Würde die überraschte Mutter, nachdem sie sich wieder gefangen hat, ihrem Sohn nicht noch mehr gute Ratschläge geben wollen?

Zweifelsohne ist das auch bei Ratschlägen von unserem himmlischen Vater so. Wenn wir die Eingebungen, die wir von ihm empfangen, aufschreiben, gibt er uns sehr wahrscheinlich noch mehr Offenbarung. Außerdem erscheinen uns manche Eingebungen vielleicht anfänglich nur wie ein einfacher Gedanke, ein klitzekleiner Same, aber wenn wir ihn nähren und darüber nachdenken, können sie in geistiger Hinsicht zu großen Bäumen heranwachsen.

Der Prophet Joseph Smith hat erklärt, warum es so wichtig ist, Erkenntnisse und Eindrücke aufzuschreiben: „Wenn man über wichtige Fragen sprechen möchte, diese aber nicht aufschreibt, dann zieht sich womöglich der Geist zurück, weil man es versäumt hat, sie niederzuschreiben, als Gott sie einem offenbart hat. Man hat sie vielleicht nicht als wertvoll genug erachtet. Vielleicht gibt oder gab es reiche Erkenntnis von unendlicher Bedeutung, die jetzt verloren ist.“[3]



Nach Wissen trachten – ein göttliches Bestreben



Freude am Lernen

Lernen ist nicht nur eine Pflicht, die Gott uns aufgetragen hat. Es soll uns auch unbeschreibliche Freude bereiten.

Dem Archimedes, einem Mathematiker der Antike, wurde einmal von seinem König aufgetragen, herauszufinden, ob dessen neue Krone aus purem Gold bestand oder ob der Goldschmied unehrlich gewesen war und dem Gold etwas Silber beigefügt hatte. Archimedes dachte über eine Lösung nach, die er schließlich auch fand. Darüber war er überglücklich. Der Legende nach lief er vor Freude durch die Stadt und rief laut: „Heureka! Heureka!“, was so viel bedeutet wie: „Ich hab’s gefunden! Ich hab’s gefunden!“

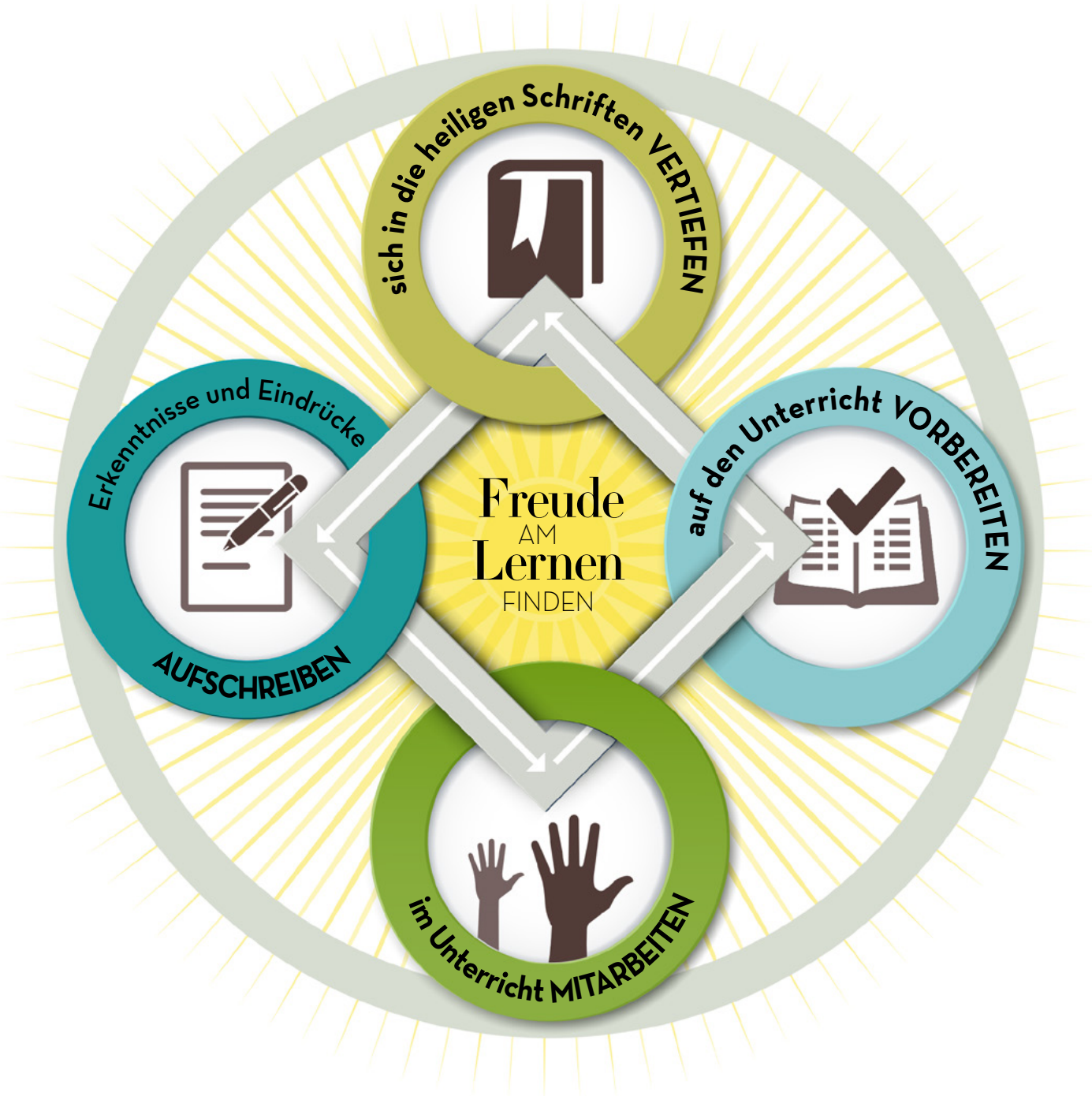
Wie groß seine Freude über diese wissenschaftliche Entdeckung auch gewesen sein mag, wir können noch viel größere Freude empfinden, wenn wir die Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi erkennen. Diese Wahrheiten vermitteln uns nicht nur Wissen, sie bringen uns auch Errettung. Deshalb hat der Heiland gesagt: „Dies habe ich euch gesagt, … damit eure Freude vollkommen wird.“ (Johannes 15:11.) Und aus diesem Grund „jubelten alle Gottessöhne“ (Ijob 38:7), als sie vom Erlösungsplan erfuhren. Wie es in der Natur von Samen liegt, dass sie wachsen können, liegt es in der Natur der Evangeliumswahrheiten, dass sie uns Freude schenken.

Es ist nicht nur ein Gebot Gottes, nach Wissen zu trachten (siehe LuB 88:118), sondern auch ein göttliches Bestreben. Jedes Mal, wenn wir die heiligen Schriften erforschen, besser vorbereitet zum Unterricht kommen, uns am Unterrichtsgespräch beteiligen, Fragen stellen und heilige Eindrücke aufschreiben, werden wir Gott ähnlicher und damit fähiger, die Freude zu verspüren, die er verspürt.

Mögen wir uns alle bemühen, hingebungsvollere Lernende zu werden – Lernende, wie Gott sie sich wünscht –, und zwar zu Hause, im Unterricht und wo wir auch sein mögen. Wenn wir dies tun, werden wir die außerordentliche Freude empfinden, die man empfängt, wenn man das Evangelium Jesu Christi lernt und lebt. ■

ANMERKUNGEN

1. Elder D. Todd Christofferson hat bei der Herbst-Generalkonferenz 2014 eine ähnliche Geschichte erzählt
2. Harold B. Lee, Seminar für Regionalrepräsentanten, 12. Dezember 1970
3. Vgl. Joseph Smith, zitiert in *History of the Church*, Band 2, Seite 199



Jedes Mal, wenn wir die heiligen Schriften erforschen, besser vorbereitet zum Unterricht kommen, uns am Unterrichtsgespräch beteiligen, Fragen stellen und heilige Eindrücke aufschreiben, werden wir Gott ähnlicher und damit fähiger, die Freude zu verspüren, die er verspürt.

Kleine Kinder und das Abendmahl

Unsere kleinen Kinder spürten, dass uns das Abendmahl wichtig war. Wir hätten aber mehr tun können, um ihnen verständlich zu machen, dass es auch für sie wichtig ist.

Aaron L. West

Haben Sie sich schon einmal gefragt, weshalb wir ungetaufte Kinder vom Abendmahl nehmen lassen? Wollen wir nur das lautstarke Quengeln und die Plackerei vermeiden, die uns unweigerlich erwartet, wenn sie kein Stück Brot bekommen? Wollen wir nur ein unkompliziertes Abendmahl, bei dem es friedlich zugeht?

Wohl kaum. Ich denke, die Gründe liegen tiefer. Ich bin nämlich überzeugt, dass Jesus Christus alle meint, wenn er „alle" sagt. Wenn er zu einer Menschenmenge spricht, schließt er niemanden aus.

Als der auferstandene Erretter bei seinem Volk auf dem amerikanischen Kontinent das Abendmahl einführte, betonte er, dass diese heilige Handlung für diejenigen, die sich haben taufen lassen, eine besondere Bedeutung hat.[1] Dennoch gebot er seinen Jüngern, „der *Menge* [vom Abendmahl] zu geben"[2]. Zur Menge gehörten auch die Kleinen.[3]

Wenn heute Priestertumsträger die Abendmahlsgebete sprechen, bitten sie den Vater im Himmel, das Brot und das Wasser zu segnen und zu heiligen „für die Seele *all* derer, die davon nehmen"[4]. Für alle. Für jeden, der vom Abendmahl nimmt – auch für jedes kleine Kind.

Wenn Kinder, die vom Brot und vom Wasser nehmen, diese Symbole als einen Segen für ihre reine Seele empfangen, muss es auch möglich sein, ihnen die Bedeutung dieser heiligen Handlung nahezubringen.

Mit diesem Gedanken im Hinterkopf blicke ich heute zurück auf die Zeit, als meine Kinder noch klein waren. Meiner Frau und mir gelang es ganz gut, dass sie sich während des Abendmahls ruhig verhielten. Ich denke, sie spürten, dass uns das Abendmahl wichtig war. Wir hätten aber mehr tun können, um ihnen verständlich zu machen, dass es auch für *sie* wichtig ist.

Was hätten wir tun können? Wir hätten daran denken können, dass kleine Kinder durchaus in der Lage sind, die Versprechen in den Abendmahlsgebeten zu halten. Sie können auf ihre eigene einfache Weise, aber doch klar verstehen, was es heißt, immer an Jesus zu denken. Sie können versprechen, seine Gebote zu halten. Sie können sogar zeigen, dass sie „willens sind, den Namen [Christi] auf sich zu nehmen“[5], denn sie wissen, dass sie dies bald tun dürfen, wenn sie sich taufen und konfirmieren lassen.

Doch geht es nicht eigentlich um das Erneuern der Bündnisse? Führer der Kirche haben darauf hingewiesen, dass wir beim Abendmahl alle Bündnisse erneuern, die wir mit dem Herrn eingegangen sind.[6] Kleine Kinder haben keinen Bund geschlossen, den sie erneuern können.

Wieder denke ich an die Zeit zurück, als unsere Kinder klein waren. Wir hätten sie nicht anleiten können, auf Bündnisse zurückzublicken, aber wir hätten sie anleiten können, vorauszuschauen. Ich könnte am Sonntagmorgen zu meinem kleinen Sohn oder meiner kleinen Tochter vielleicht sagen:

„Wenn du acht Jahre alt bist, kannst du dich taufen lassen und empfängst dann die Gabe des Heiligen Geistes. Damit schließt du einen Bund. Der Bund, den du *dann* schließt, ist wie die Versprechen, die du *jetzt schon* machst, wenn du vom Abendmahl nimmst.

Wenn ich heute vom Abendmahl nehme, erneuere ich meinen Taufbund, das heißt, ich wiederhole mein Versprechen. Wenn du vom Abendmahl nimmst, erneuerst du keinen Bund. Du hast ja noch keinen Bund geschlossen. Stattdessen *übst* du, einen Bund zu schließen. Jedes Mal, wenn du vom Abendmahl nimmst, bereitest du dich auf deine Taufe und deine Konfirmierung vor. Dann bist du bereit, wenn du acht wirst.“

Wenn es Ihnen ungewöhnlich erscheint, in diesem Zusammenhang das Wort *üben* zu benutzen, stellen Sie sich Folgendes vor: In einer andächtigen Atmosphäre hilft ein Vater seinen Kindern, sich auf die Taufe vorzubereiten. Er zeigt ihnen, wie er mit ihnen im Wasser stehen wird, und sagt das Taufgebet auf. Er vollzieht die heilige Handlung nicht, aber er übt sie sozusagen mit seinen Kindern. Dann kennen sie die Abläufe und machen sich keine Sorgen. Sie wissen, was kommt, wenn sie ins Wasser der Taufe steigen. Ich denke, dass Eltern ihren Kindern auch dabei helfen können, dass sie sich darin üben, den Taufbund zu schließen und zu halten. Jede Abendmahlsversammlung wird damit für die kleinen Kinder zu einer heiligen Übungsstunde, wenn sie von den Symbolen für das Sühnopfer Jesu nehmen.

Das bringt mich zu meiner ersten Frage zurück. Warum lassen wir ungetaufte Kinder vom Abendmahl nehmen? Wollen wir nur, dass es dabei friedlich zugeht? Natürlich nicht! Wir lassen unsere Kinder vom Abendmahl nehmen, damit sie an den Erlöser denken und seinen Frieden in sich bewahren können – einen Frieden, dem nichts, was die Welt bieten kann, gleichkommt.[7] Wir helfen ihnen, sich dafür bereitzumachen, diesen Frieden in immer größerer Fülle zu empfangen, wenn sie später mit Gott Bündnisse schließen und diese halten. ■

Der Verfasser lebt in Utah.

ANMERKUNGEN

1. Siehe 3 Nephi 18:5,11
2. 3 Nephi 18:4; Hervorhebung hinzugefügt
3. Siehe 3 Nephi 17:21-25; 18:1-4
4. Lehre und Bündnisse 20:77,79; Hervorhebung hinzugefügt
5. Lehre und Bündnisse 20:77
6. Siehe L. Tom Perry, „Nun, da wir vom Abendmahl nehmen“, *Liahona,* Mai 2006, Seite 41
7. Siehe Johannes 14:27

ERKENNTNISSE ÜBER Suizid

WARNSIGNALE UND PRÄVENTION

Dr. Kenichi Shimokawa
Japanische Niederlassung des Familiendienstes der Kirche

Als Kevin 16 Jahre alt war, ließen sich seine Eltern scheiden. Etwa zu der Zeit hörte er auf, seine Medikamente gegen Epilepsie einzunehmen, die auch stimmungsstabilisierend wirkten. Ihm war nicht bewusst, dass er an einer bipolaren Störung litt, als er nach einiger Zeit mit Paranoia, entkräftenden Manien und schweren Depressionen zu kämpfen hatte. Medikamente schienen nicht zu helfen. Er war schließlich so erschöpft und all dem so überdrüssig, dass er beschloss, sich das Leben zu nehmen, ohne jemandem seine Absicht mitzuteilen.

Kevin sagt über den Tag, als er einen Suizidversuch unternahm: „Ich habe geweint. Ich war einfach nur müde, seelisch völlig erschöpft. Ich schaute die Menschen an und hoffte, irgendjemand, irgendeiner würde fragen: ‚Ist alles in Ordnung?' Obwohl ich mir das wünschte, hörte ich Stimmen [in meinem Kopf] sagen: ‚Du musst sterben.' … Die ganze Zeit über flehte ich mich selbst an, es nicht [durchzuziehen], aber die Stimmen waren zu stark. Ich kam nicht gegen sie an."[1]

Tragischerweise bemerkte niemand seine innere Qual. Überzeugt, dass sich niemand für ihn interessierte, machte er den Suizidversuch, überlebte aber wie durch ein Wunder.

Können wir sein übergroßes Leid und seinen verzweifelten, stummen Hilfeschrei zumindest ein wenig nachempfinden?

Suizid gehört zu den schwersten Prüfungen im Erdenleben, sowohl für denjenigen, der von Suizidgedanken geplagt wird, als auch für die Hinterbliebenen. Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel stellte fest: „Ich denke, es gibt wohl kaum eine schwierigere Zeit für eine Familie, als wenn ein geliebter Mensch sich das Leben genommen hat. Ein Suizid ist für eine Familie eine entsetzliche Erfahrung."[2] In Anbetracht der Schwere dieser Prüfung möchte ich auf folgende Punkte eingehen: 1.) was wir über Suizid wissen, einschließlich der Warnsignale, und was

FOTOS © ISTOCK/THINKSTOCK

wir tun können, um ihn möglicherweise zu verhindern, 2.) was die Hinterbliebenen und das Umfeld tun können und 3.) was wir alle tun sollen, um unsere Hoffnung und unseren Glauben an Christus zu stärken, damit wir nicht verzweifeln.

Erkenntnisse über Suizid

Weltweit nehmen sich jedes Jahr mehr als 800.000 Menschen das Leben.[3] Das bedeutet, dass sich alle 40 Sekunden irgendwo auf der Welt jemand das Leben nimmt. Die tatsächliche Zahl ist wahrscheinlich sogar noch höher, da Suizid ein heikles Thema und zudem in manchen Ländern illegal ist und daher nicht ausreichend dokumentiert wird. Suizid ist bei den 15- bis 29-Jährigen die zweithäufigste Todesursache. In den meisten Ländern ist die Suizidrate bei den über 70-Jährigen am höchsten. Ob direkt oder indirekt, ein großer Teil unserer Gesellschaft ist davon betroffen.

Warnsignale

Das Gefühl, die Schwierigkeiten des Lebens nicht mehr bewältigen zu können, kann enorm belastend sein. Erscheint die seelische Belastung unerträglich, trübt dies unter Umständen das Denkvermögen, und der Betreffende meint, der Tod sei der einzige Ausweg. Er hat das Gefühl, niemand könne ihm helfen, was zu sozialer Isolation führen kann und das Leiden und das Gefühl, in einer hoffnungslosen Situation gefangen zu sein, weiter verstärkt.

Wir müssen, wie Alma gesagt hat, des anderen Last tragen, damit sie leicht sei, mit den Trauernden trauern und diejenigen trösten, die des Trostes bedürfen.

Schließlich ist man dann überzeugt, der Suizid sei der einzige Ausweg.

Sollte jemand *irgendeines* der folgenden ernsthaften Warnsignale zeigen,[4] sollte man sofort ärztliche Hilfe hinzuziehen oder sich an einen Notdienst oder die Polizei wenden:

- die Androhung, sich zu verletzen oder umzubringen
- die Suche nach Möglichkeiten und Mitteln, sich umzubringen
- ausgesprochene oder niedergeschriebene Gedanken über Tod, das Sterben oder Suizid

Bei den folgenden Warnsignalen ist die Gefahr möglicherweise weniger akut, man sollte aber dennoch nicht zögern, sich um den Betreffenden zu kümmern und Hilfe zu holen:

- Aussagen, die Hoffnungslosigkeit oder die Sinnlosigkeit des Lebens zum Ausdruck bringen
- Wut, Zorn, Rachegefühle
- waghalsiges Verhalten
- das Gefühl, in der Falle zu sitzen
- vermehrter Alkohol- oder Drogenkonsum
- Rückzug von Freunden, der Familie, der Gesellschaft
- Ängste, Unruhe oder extreme Stimmungsschwankungen
- Schlafstörungen oder übermäßiges Schlafen
- das Gefühl, anderen zur Last zu fallen

Nicht jeder Suizidgefährdete teilt seine Absicht mit, aber bei den meisten sind doch Warnsignale wie die oben genannten zu erkennen. Nehmen Sie diese Anzeichen also ernst!

Selbst wenn man nicht sofort professionelle Hilfe hinzuziehen kann, ist doch der Einfluss liebevoller, einfühlsamer Freunde und Angehöriger nicht zu unterschätzen.

Prävention

Ist jemand suizidgefährdet, spielen Angehörige und Freunde eine wichtige Rolle. Wir müssen, wie Alma gesagt hat, „des anderen Last … tragen, damit sie leicht sei, … mit den Trauernden … trauern, ja, und diejenigen … trösten, die des Trostes bedürfen“ (Mosia 18:8,9).

Hier einige Anregungen, wie Angehörige und Freunde helfen können:

Wenden Sie sich dem Betreffenden zu und hören Sie liebevoll zu. Elder Ballard hat den Rat gegeben: „Es gibt wohl nichts Mächtigeres als die Liebe, mit der man den

Leidenden umfangen kann.“[5] „Wir [müssen sie] mit den Augen des himmlischen Vaters [sehen]“, sagte Elder Dale G. Renlund vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Erst dann kann man spüren, wie der Erlöser sich um sie sorgt. … Diese erweiterte Perspektive öffnet uns das Herz für die Enttäuschungen, die Ängste und den Kummer anderer.“[6]

Helfen Sie ganz konkret. Erlebt jemand eine Krise, die zu einer unsicheren Lage führt und sich auf seine Grundbedürfnisse auswirkt, bieten Sie konkrete Hilfe an, lassen sie den Betreffenden aber entscheiden, ob er sie annehmen will oder nicht. Hat beispielsweise jemand Suizidgedanken, weil er seine Arbeit verloren hat, kann man ihm helfen, Stellenangebote zu finden, damit er mögliche Auswege sieht und nicht mehr das Gefühl hat, festzustecken.

Fragen Sie nach Suizidgedanken. Wenn Sie sich Sorgen machen, weil jemand sehr bedrückt ist und Warnsignale für Suizid zeigt, fragen Sie ihn, ob er darüber nachdenkt, sich das Leben zu nehmen. Das mag Überwindung kosten, aber es ist besser, es herauszufinden, indem man direkt danach fragt. Es könnte dazu führen, dass der andere sich öffnet und von seinen Problemen und Sorgen erzählt.

Man könnte beispielsweise sagen: „Was du da zu tragen hast, würde jedem sehr zu schaffen machen. Hattest du schon einmal Selbstmordgedanken?“ oder: „Bei all dem Schmerz, den du gerade erlebst, frage ich mich, ob du schon einmal Selbstmordgedanken hattest.“ Wenn der Betreffende nicht suizidgefährdet ist, wird er das wahrscheinlich sagen.

Wenn Sie den Eindruck haben, dass er sich nicht öffnet und Suizidgedanken nicht eingestehen will, achten Sie aufmerksam auf die Eingebungen des Heiligen Geistes, um zu wissen, was zu tun ist. Sie könnten beispielsweise die Eingebung erhalten, einfach bei ihm zu bleiben, bis er sich Ihnen anvertrauen kann.

Bleiben Sie bei dem Betreffenden und rufen Sie Hilfe herbei. Wenn Ihnen jemand sagt, dass er Suizidabsichten hat, bleiben Sie bei ihm und lassen Sie ihn erzählen, was ihn belastet. Wenn er darüber spricht, wie oder wann er seinem Leben ein Ende setzen will, helfen Sie ihm, sich an eine Notfall-Hotline oder den psychiatrischen Notdienst zu wenden.

Reaktionen auf einen Suizid

Ob sie nun Warnsignale erkennen ließen oder nicht: Manche Menschen nehmen sich das Leben. Die hinterbliebenen Angehörigen und Freunde erleben bei einem solch schrecklichen Ereignis oft eine tiefe, verstörende und vielschichtige Form der Trauer. Hier einige mögliche Reaktionen:

- Scham und das Gefühl der Stigmatisierung
- Schock und Unglauben
- Wut, Erleichterung oder Schuldgefühle
- Verschweigen der Todesursache
- sozialer Rückzug und Abbruch familiärer Beziehungen
- aktives, möglicherweise sogar besessenes Engagement in der Suizidprävention
- übermächtiges Verlangen, den Grund zu verstehen
- das Gefühl, im Stich gelassen und zurückgewiesen worden zu sein
- Schuldzuweisungen an den Verstorbenen, sich selbst, andere oder Gott
- vermehrte Suizidgedanken oder selbstzerstörerische Gefühle
- große emotionale Belastung an Feiertagen oder am Todestag des Verstorbenen[7]

Was die Hinterbliebenen und das Umfeld tun können

Verurteilen Sie niemanden. Suizid ist zwar etwas Schwerwiegendes, doch gibt Elder Ballard zu bedenken: „Offensichtlich kennen wir nicht alle Begleitumstände eines

Selbstmordes. Der Herr allein kennt alle Einzelheiten, und er wird unsere Taten hier auf Erden beurteilen. Wenn [der Herr] uns richtet, wird er meiner Meinung nach alles in Betracht ziehen: unsere genetische und chemische Zusammensetzung, unseren Geisteszustand, unsere intellektuellen Fähigkeiten, die Belehrungen, die wir empfangen haben, die ‚Überlieferungen unserer Väter', unseren Gesundheitszustand und so weiter."[8]

Gestehen Sie jedem seine eigene Form der Trauerbewältigung zu und respektieren Sie sie. Jeder Mensch trauert anders, und auch die Beziehung zu dem Verstorbenen war ja bei jedem eine andere. Akzeptieren und achten Sie daher jede Art und Weise, wie jemand seinen Schmerz verarbeitet.

Wenn wir einen lieben Menschen verlieren, können uns intensive, ja, überwältigende Gefühle zu schaffen machen. Trauer zu empfinden heißt aber nicht, zu wenig Glauben zu haben. Der Herr hat gesagt: „Ihr sollt liebevoll miteinander leben, sodass ihr über den Verlust derer, die sterben, weinen sollt." (LuB 42:45.) Trauer ist ein Zeichen dafür, wie sehr wir den Verstorbenen gemocht haben und was uns die Beziehung zu ihm bedeutet hat.

Lassen Sie sich helfen. Wenn man trauert, erscheint einem vieles kaum zu bewältigen. Wenn Sie sich helfen lassen, geben Sie anderen die Gelegenheit, Ihnen liebevoll beizustehen, und das kann eine heilige Erfahrung für die Helfenden sein. Hilfe zuzulassen kann nicht nur Ihre Wunden heilen und Ihnen Kraft geben, sondern auch dem, der hilft.

Bleiben Sie in Verbindung. Manche trauern still für sich, was zu sozialer Isolation führen kann. Bleiben Sie also mit Ihren Angehörigen und Freunden in Verbindung. Gehen Sie immer wieder auf trauernde Angehörige, Verwandte oder Freunde zu, und bieten Sie ihnen Ihre Hilfe an, denn sie wenden sich vielleicht nicht von allein an Sie.

Verlassen Sie sich auf den Erretter. Letzten Endes ist der Erretter die Quelle der Heilung und des Friedens. „Sein Sühnopfer ermöglicht es uns …, ihn, der alle unsere irdischen Leiden selbst durchlebt hat, anzurufen, damit er uns stärkt, sodass wir die Bürde des Erdenlebens tragen können. Er kennt unsere Qual, und er ist für uns da. Wie der barmherzige Samariter verbindet er unsere Wunden, wenn er uns verwundet am Wegesrand findet, und sorgt für uns (siehe Lukas 10:34)."[9]

Uns muss klar sein, dass wir uns alle in unserem Bemühen, unseren Teil beizutragen, voll und ganz auf den Herrn Jesus Christus und sein Sühnopfer verlassen müssen. Bemühen wir uns mit der Demut, die dieser Erkenntnis folgt, um Verständnis für leidende Angehörige und Mitmenschen. Gehen wir liebevoll auf sie zu und entwickeln wir gemeinsam tieferen Glauben an den Erretter und größeres Vertrauen in ihn, der eines Tages zurückkehren und „alle Tränen von ihren Augen abwischen [wird]: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal" (Offenbarung 21:4). ■

ANMERKUNGEN

1. Kevin Hines, zitiert in Amanda Bower, „A Survivor Talks About His Leap", *Time,* 24. Mai 2006, Time.com
2. M. Russell Ballard, zitiert in Jason Swenson, „Elder Ballard Offers Comfort and Counsel to Those Affected by Suicide", *Church News,* 19. Dezember 2014, news.lds.org
3. Siehe WHO-Bericht, *Preventing Suicide: A Global Imperative,* 2014, Seite 2
4. Siehe M. David Rudd et al., „Warning Signs for Suicide: Theory, Research, and Clinical Applications", *Suicide and Life-Threatening Behavior,* Band 36, Nr. 3, 2006, Seite 255–262
5. M. Russell Ballard, im Video „Sitting on the Bench: Thoughts on Suicide Prevention", lds.org/media-library
6. Dale G. Renlund, „Mit den Augen Gottes", *Liahona,* November 2015, Seite 94
7. Siehe John R. Jordan, „Is Suicide Bereavement Different? A Reassessment of the Literature", *Suicide and Life-Threatening Behavior,* Band 31, Nr. 1, 2001, Seite 91–102
8. M. Russell Ballard, „Suicide: Some Things We Know, and Some We Do Not", *Ensign,* Oktober 1987, Seite 8
9. Dallin H. Oaks, „Gestärkt durch das Sühnopfer Jesu Christi", *Liahona,* November 2015, Seite 64

LESEEMPFEHLUNGEN

Jeffrey R. Holland, „Wie ein zerbrochenes Gefäß", *Liahona,* November 2013, Seite 40ff.

Dieter F. Uchtdorf, „Die Hoffnung auf das Licht Gottes", *Liahona,* Mai 2013, Seite 70–77

Shayne M. Bowen, „Weil ich lebe, werdet auch ihr leben", *Liahona,* November 2012, Seite 15ff.

Worte eines Propheten an einem unerwarteten Ort

Eine zurückgelassene Zeitschrift sollte Oscar Castros Leben für immer verändern.

Colette Lindahl

Der Tag, als Oscar Castros Frau ihn und ihre zwei kleinen Kinder verließ, war einer der schwersten Tage seines Lebens. So viele Entscheidungen mussten getroffen werden. Er war seit einiger Zeit auf Arbeitssuche, und nun musste er auch noch eine neue Wohnung suchen. Ihm kam es vor, als liege sein Leben in Trümmern. Er spielte mit dem Gedanken, einfach aufzugeben, und hätte es vielleicht auch getan, wenn da nicht seine beiden Kinder gewesen wären.

In San Juan in Argentinien wurden nur wenige Mietwohnungen in der Preislage angeboten, die für Oscar Castro in Frage kam. Doch in einer sicheren Wohngegend waren gerade einige junge Männer aus einer kleinen Wohnung ausgezogen. Oscar Castro mietete die Wohnung und wagte mit seinen Kindern einen Neuanfang.

In der neuen Wohnung lagen einige Zeitschriften und Bücher auf dem Boden verstreut. Nachdem er den ganzen Tag lang geputzt und aufgeräumt hatte, setzte Oscar Castro sich hin und schaute sich eine der Zeitschriften näher an. Die Titelseite weckte irgendwie sein Interesse. Unter dem Titel *Liahona* war ein Bild von einem alten Mann, der auf einem Turm stand und zu einer großen Menge sprach. Das Bild von dem Mann erinnerte ihn an Bilder von biblischen Propheten.

Er schlug die Zeitschrift auf und begann zu lesen: „Wir alle wissen bereits, dass wir denen, die wir lieben, auch sagen sollen, dass wir sie lieben. Aber unser Wissen spiegelt sich nicht immer in unserem Tun wider.“[1] Oscar Castro musste an die vielen scharfen Wortwechsel zwischen ihm und seiner Frau denken. Er wollte seinen Kindern beibringen, es besser zu machen. Er las weiter in der Zeitschrift und spürte Hoffnung in sich aufsteigen. Noch vor Ende der Woche hatte er jeden Artikel darin gelesen und wollte mehr erfahren.

Einen Monat später waren zwei Missionare in Oscar Castros Wohngebiet unterwegs. Er sprach sie an und fragte, ob sie Heilige der Letzten Tage seien und was es kostete, die Zeitschriften der Kirche zu kaufen. Die Missionare sagten ihm, es würde ihn nur zwanzig Minuten seiner Zeit kosten.

Am folgenden Tag besuchten die Missionare Oscar Castro. Er erzählte ihnen, dass er bei seinem Einzug alte Bücher, Zeitschriften und Broschüren gefunden habe, durch die er auf die Kirche gestoßen sei. Der erste Artikel, den er gelesen habe, hätte genau das angesprochen, was er gerade erlebt hatte. Er wusste bereits, wie wichtig die Familie ist, und wollte mehr über den Familienabend und das Familiengebet erfahren. Er sagte den Missionaren, was er sonst schon über die Kirche wusste, etwa über Joseph Smith und die Wiederherstellung des Evangeliums.

Er sah den Missionaren in die Augen und sagte dann das, was wohl jeder Missionar nur zu gern hört: „Ich glaube, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war.“ Die Missionare

ILLUSTRATION VON DAN BURR; FOTO VON DER VERFASSERIN

forderten Oscar Castro auf, sich taufen zu lassen, und er nahm ihre Aufforderung mit Tränen in den Augen an. Ein paar Wochen später ließ sich Oscar Castro taufen; er wurde konfirmiert und als Mitglied der Kirche bestätigt.

Der Herr hatte Bruder Castro vorbereitet. Er hatte einen zerknirschten Geist und war bereit, dazuzulernen und sich weiterzuentwickeln. Der Geist der Botschaften in der Konferenzausgabe des *Liahonas* hatte an jenem denkwürdigen Tag Oscar Castros Herz berührt. Die vorherigen Mieter der Wohnung ahnten sicher nicht, welche Folgen es haben würde, dass sie ein paar Zeitschriften der Kirche zurückließen. Aber die Evangeliumsbotschaften in diesen Zeitschriften erwiesen sich als wirksames Missionswerkzeug. Sie führten Oscar Castro zu den Wahrheiten, nach denen er suchte, und veränderten somit sein Leben für immer. ■

Die Verfasserin lebte in Argentinien, als ihr Mann dort Missionspräsident war.

Oscar Castro schloss sich der Kirche an, nachdem er in der Wohnung, in die er eingezogen war, eine Konferenzausgabe des* Liahonas *gefunden hatte.

ANMERKUNG

1. David A. Bednar, „Zu Hause eifriger und besorgter“, *Liahona,* November 2009, Seite 17

Elder Bradley D. Foster
von den Siebzigern

FAMILIENFORSCHUNG:
FRIEDE, SCHUTZ UND VERHEISSUNGEN

Sie und Ihre Nachkommen werden für immer und ewig gesegnet, wenn Ihre Familie sich daran beteiligt, Aufzeichnungen zusammenzutragen, Herzen zu heilen und Angehörige aneinander zu siegeln.

Die Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist eine Geschichte der Familie. Mit *Familie* meine ich nicht unsere heutige Vorstellung von einer Kernfamilie mit Vater, Mutter und Kindern.

Ich verwende den Begriff so wie der Herr als Sinnbild für *Verwandte* oder *mehrere Generationen einer Familie*, denn jeder hat eine Familie. Im Plan des himmlischen Vaters für seine Kinder steht diese Art Familie im Mittelpunkt – mit Kindern, die Kraft aus Vorfahren schöpfen, die viele Generationen vor ihnen gelebt haben, und Eltern, die sich bemühen, vielen Generationen von Nachkommen ein Segen zu sein.

In diesem Sinne enthält auch das Buch Mormon Geschichten von Familien. Wenn wir diese Geschichten lesen, stellen wir fest, dass sich die Familie im Laufe der Jahrhunderte gar nicht so sehr gewandelt hat. Selbst diejenigen, die zu einer anderen Zeit und an einem anderen Ort gelebt haben, haben viel mit uns gemeinsam – und Gottes Wunsch, dass seine Kinder in einer glücklichen, ewigen Familie leben, hat sich nicht geändert.

Warum hat der Herr diese Geschichten wohl bewahrt? Was sollen wir daraus lernen? Enthalten sie Lektionen, die uns in unseren Bemühungen helfen können, unsere Familie zu vereinen, zu heilen und aneinander zu siegeln?

Was wir von Lehi lernen können

Ich glaube, von der ersten Familie im Buch Mormon, Lehis Familie, können wir eine eindrucksvolle Lektion lernen, die wir vielleicht bisher übersehen haben. Von Lehis Familie lernen wir viel über Familienaufzeichnungen – warum sie dem Herrn wichtig sind und warum sie uns wichtig sein sollen.

Zu Beginn der Geschichte ziehen Lehi und Saria ihre Töchter und vier Söhne in Jerusalem groß und führen ein recht angenehmes Leben in dieser großen Stadt. Ihr Leben ändert sich jedoch für immer, als der Herr Lehi gebietet, mit seiner Familie in die Wildnis zu ziehen. Lehi ist gehorsam; er und seine Familie lassen ihren materiellen Besitz zurück und wagen sich in die Wildnis. Nachdem sie eine Weile

ILLUSTRATIONEN VON CAROLYN VIBBERT

unterwegs gewesen sind, sagt Lehi zu seinem Sohn Nephi:

„Siehe, ich habe einen Traum geträumt; darin hat mir der Herr geboten, dass du und deine Brüder nach Jerusalem *zurückkehren* sollt.

Denn siehe, Laban hat die Aufzeichnungen der Juden und auch eine Stammtafel meiner Vorväter, und sie sind auf Platten aus Messing graviert.“ (1 Nephi 3:2,3; Hervorhebung hinzugefügt.)

Dank dieses Gebots können unsere Familien jetzt Nephis großartige Antwort nachlesen, mit der er seinen Glauben und seinen Gehorsam bekundete: „Ich will hingehen und das tun, was der Herr geboten hat; denn ich weiß, der Herr gibt den Menschenkindern keine Gebote, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, damit sie das vollbringen können, was er ihnen gebietet.“ (1 Nephi 3:7.)

Die Messingplatten waren ein Bericht. Sie enthielten heilige Schrift, aber auch Lehis Familiengeschichte. Der Herr wusste, wie wichtig es sein würde, diesen Bericht für viele künftige Generationen zu bewahren.

Der Herr wollte, dass Lehis Familie die Aufzeichnungen hatte. Sie gaben Lehis Nachkommen ein Gespür dafür, wer sie waren.

Haben Sie sich jemals gefragt, weshalb der Herr nicht Lehi, sondern dessen Söhnen gebot, zurückzugehen und den Bericht zu holen? Lehi war doch der Patriarch der Familie. Der Herr hatte *ihm* die Vision gegeben. Hätte Lehi nicht mehr Einfluss auf Laban gehabt als seine Söhne?

Wir wissen nicht, weshalb der Herr Lehis Söhnen gebot, nach Jerusalem zurückzugehen. Wir wissen aber, dass Lehis Söhne große Mühe hatten, das zu vollbringen, was der Herr ihnen geboten hatte. Es war eine schwierige Aufgabe, die ihren Glauben auf die Probe stellte. Sie lernten wertvolle Lektionen, die ihnen dann auf ihrem Zug durch die Wildnis zugutekamen. Vor allem lernten sie, dass der Herr wirklich einen Weg bereitet, wenn er etwas gebietet.

Wir können uns fragen, was unsere Söhne und Töchter nach dem Willen des Herrn daraus lernen sollen, dass sie „zurückgehen“ und die Aufzeichnungen unserer Familie erlangen. Wie bereitet der Herr einen Weg für sie? Hat er bestimmte Erfahrungen für sie vorgesehen? Spornen wir sie dazu an, solche Erfahrungen zu machen? Welche Segnungen hofft er, Ihren Söhnen und Töchtern mit Tempelarbeit und Familienforschung geben zu können?

Als Nephi und seine Brüder zum Zelt ihres Vaters zurückkehrten, nahm „Lehi die Aufzeichnungen, die auf den Platten aus Messing graviert waren, und er sah sie vom Anfang an durch“. Darin fand er „die fünf Bücher Mose“, „die Prophezeiungen der heiligen Propheten“ und „eine Stammtafel seiner Väter; daher wusste er, dass er ein Abkömmling Josephs war, … der nach Ägypten verkauft wurde“. Und als Lehi „dies alles sah, wurde er vom Geist erfüllt“ (1 Nephi 5:10,11,13,14,17).

Daraufhin berichtete Lehi seiner Familie, was er aus den Platten erfahren hatte. Man könnte sagen, dass Lehis Zelt zu einem Center für Familiengeschichte und zu einer Lernwerkstatt wurde, und genau das soll unser Zuhause ja auch sein.

Es ist offenkundig, warum der Herr wollte, dass Lehis Familie diese Aufzeichnungen hatte. Sie gaben Lehis Nachkommen ein Gespür dafür, wer sie eigentlich waren, stellten eine Verbindung zu glaubenstreuen Patriarchen der Vergangenheit her und pflanzten Lehis Nachkommen „die Verheißungen, die den Vätern gemacht worden sind“, ins Herz (LuB 2:2; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:39). Diese Aufzeichnungen waren für den Glauben ungeborener Generationen so wichtig, dass der Heilige Geist Nephi warnend darauf hinwies, dass ohne sie womöglich ein ganzes „Volk in Unglauben verfällt und zugrunde geht“ (1 Nephi 4:13).

An der Erfahrung eines anderen Volkes im Buch Mormon wird deutlich, dass tatsächlich Wahrheit verlorengeht, wenn Aufzeichnungen verlorengehen, und dass dies verheerende Folgen für zukünftige Generationen haben kann.

Die Mulekiten verließen Jerusalem etwa zur gleichen Zeit wie Lehis Familie. Aber im Gegensatz zu Lehis Familie „hatten [sie] keine Aufzeichnungen mitgebracht“. Als die Mulekiten etwa 400 Jahre später von Mosia entdeckt wurden, war „ihre Sprache … verderbt geworden; … und sie leugneten das Dasein ihres Schöpfers“ (Omni 1:17). Sie hatten ihre Identität als Bundesvolk eingebüßt.

Mosia ließ die Mulekiten in seiner Sprache unterweisen, damit sie aus den Aufzeichnungen, die er besaß, lernen konnten. Daraufhin entwickelten sich die Mulekiten von einer bedrängten, gottlosen Gesellschaft zu einer, die Gottes Plan des Glücklichseins für sie – und ihre Familie – verstand.

Gehen Sie mit Ihrer Familie zurück

Wenn wir uns unserer Beziehung zu Gott und zueinander bewusst sind, wirkt sich das darauf aus, wie wir

denken, handeln und miteinander umgehen. Aufzeichnungen sind ein wichtiger Teil unserer Identität und unserer Perspektive. Zurückzublicken bereitet uns darauf vor, vorwärtszugehen.

Eltern, haben Sie Ihre Kinder dazu angehalten, „zurückzugehen"? Ist Ihre Familie auf irgendeine Weise von ihren Aufzeichnungen – oder voneinander – getrennt worden? Sind Ihre familiären Bindungen zwischen Gegenwart und Vergangenheit durchtrennt worden? Was hat sich in der Geschichte Ihrer Familie zugetragen, das diese Trennung verursacht hat? Ist jemand ausgewandert, gab es einen Familienkonflikt, hat sich jemand zum Evangelium bekehrt oder ist es einfach im Laufe der Zeit geschehen? Haben Sie sich in jüngster Zeit bemüht, auf FamilySearch.org Ihre Vorfahren ausfindig zu machen?

Das Haus Israel ist zerstreut worden, was in vielerlei Hinsicht dazu geführt hat, dass auch unsere eigene Familie sowie deren Aufzeichnungen zerstreut wurden. Es ist unsere Aufgabe, sie zu sammeln, und falls nötig die Wunden der Trennung zu heilen. Wenn wir uns eifrig darum bemühen, dass sich das Herz unserer Kinder ihren Vätern zuwendet, wendet sich auch unser Herz unseren Kindern zu.[1] Dann erfahren wir gemeinsam den Frieden und die Heilung, die dieses Werk mit sich bringt (siehe LuB 98:16).

So wie Lehi seine Söhne wegen der heiligen Aufzeichnungen nach Jerusalem zurückschickte, sollten auch wir unsere Kinder um der Aufzeichnungen unserer Familie willen „zurückschicken". So wie der Herr einen Weg für Nephi bereitete, hat er das Internet und andere technische Mittel bereitet, mit denen unsere Kinder ihre Familie vereinen und heilen können. Außerdem hat er Tempel bereitet, wohin wir die Namen, die wir finden, mitnehmen und wo wir unsere Familie durch Siegelungen für immer vereinen können.

Freude in der Wildnis

Als meine Frau Sharol und ich heirateten, wollten wir vier Söhne haben. Der Herr hatte jedoch einen anderen Plan. Er schenkte uns vier Töchter.

Wir sind mit unseren Töchtern durch die Wildnis gereist. Jetzt sind sie verheiratet, haben Kinder und reisen durch ihre Wildnis. War unterwegs alles immer einfach? Nein. Bei uns gab es auch Murren und reichlich Schwierigkeiten.

Die Wildnis des Lebens kann für Familien sehr strapaziös sein. Wenn jemand fragt, wie es mir und meiner Familie geht, antworte ich oft: „Wir befinden uns gerade zwischen verschiedenen Krisen. Danke der Nachfrage."

Es gibt aber auch Zeiten, in denen wir wahre Freude erleben. Als Patriarchen und Matriarchinnen verbringen wir eine Menge Zeit damit, unsere Kinder für die Wildnis zu wappnen. Neuzeitliche Propheten haben verheißen, dass Familienforschung „Schutz vor dem Einfluss des Widersachers"[2] bietet und dass unsere Bekehrung zum Erretter „an Tiefe gewinnen und von Dauer sein"[3] wird. Ist das nicht eine wirkungsvolle Methode, unsere Familie zu vereinen, zu heilen und aneinander zu siegeln?

Als Patriarch unserer Familie habe ich meine Töchter gebeten, „zurückzugehen" und die Aufzeichnungen *zu finden*, die Namen in den Tempel *mitzunehmen* und dieses Wissen an unsere Enkelkinder *weiterzugeben*. Ich habe sie gebeten, durch Teilnahme an unserer Familienforschung herauszufinden, aus wem sie sich zusammensetzen.

Eine Verheißung

Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie Ihre Kinder auffordern, „zurückzugehen" und die Aufzeichnungen Ihrer Familie ausfindig zu machen, werden Sie sich wie Lehi und Saria „über die Maßen" mit ihnen freuen und „dem Gott Israels [danken]". Wenn Sie in Ihren Aufzeichnungen forschen, werden Sie „vom Geist erfüllt" werden, denn Sie werden erkennen, „dass sie begehrenswert [sind], ja, sogar von großem Wert". Und Sie werden wissen, dass „es nach des Herrn Weisheit" ist, dass Sie sie mitnehmen, während Sie „durch die Wildnis [Ihrem] Land der Verheißung [entgegenziehen]" (1 Nephi 5:9,17,21,22).

Die Kirche ist da, um Ihre Familie auf dieser Reise zu unterstützen und zu stärken. Ich verheiße Ihnen, dass Sie und Ihre Nachkommen – Ihre Familie – für immer und ewig gesegnet werden, wenn Ihre Familie sich daran beteiligt, Aufzeichnungen zusammenzutragen, Herzen zu heilen und Angehörige aneinander zu siegeln. ■

Nach der Ansprache „Gathering, Healing, and Sealing Families" (Familien vereinen, heilen und aneinander siegeln), die am 14. Februar 2015 bei der Familienforschungskonferenz RootsTech in Salt Lake City gehalten wurde

ANMERKUNGEN

1. Beispiele dafür, wie die Aufzeichnungen auf den Messingplatten Lehis Nachkommen Heilung brachten, sind in Alma 37:8-10 zu finden
2. Richard G. Scott, „Freude an der Erlösung der Toten", *Liahona,* November 2012, Seite 94
3. David A. Bednar, „Das Herz der Kinder wird sich den Vätern zuwenden", *Liahona,* November 2011, Seite 26.

VIDEO AUF ENGLISCH IM INTERNET

Zwei Apostel verheißen den Jugendlichen, die sich der Familienforschung und dem Dienst im Tempel widmen, Segnungen. Scannen Sie den QR-Code oder rufen Sie lds.org/go/1016000 auf, um das Video anzuschauen.

Liebe — das Gegenteil von Begierde

Joshua J. Perkey
Zeitschriften der Kirche

Begierde.

Dies ist gewiss ein hässliches Wort. Die meisten von uns wollen nicht einmal darüber nachdenken und erst recht nichts Genaueres darüber erfahren. Der Begriff weckt schmutzige Gefühle, man spürt etwas Finsteres, Verlockendes, das aber doch falsch ist.

Dafür gibt es einen guten Grund. Wenn die Habsucht „die Wurzel aller Übel" ist (1 Timotheus 6:10), dann ist die Begierde mit Sicherheit ihr geheimer Verbündeter. Sie zielt auf niedere Triebe ab und ist herabwürdigend. Durch die Begierde betrachtet man Menschen, Gegenstände und sogar Gedanken als Objekte, die man besitzen oder erwerben möchte, um ein Verlangen zu befriedigen. Aber wenn das nichts Neues ist, warum müssen wir dann mehr darüber wissen?

Nun, wenn wir besser verstehen, was Begierde eigentlich bedeutet, wird uns klarer, wie wir unser Denken, Fühlen und Handeln prägen und Begierde in jeglicher Erscheinungsform vermeiden oder überwinden können. Auf diese Weise bauen wir eine engere Verbindung zum Heiligen Geist auf, der unsere Gedanken und Absichten läutert und uns stärkt. Und dies führt wiederum zu wesentlich mehr Glück, Frieden und Freude in unserem Leben.

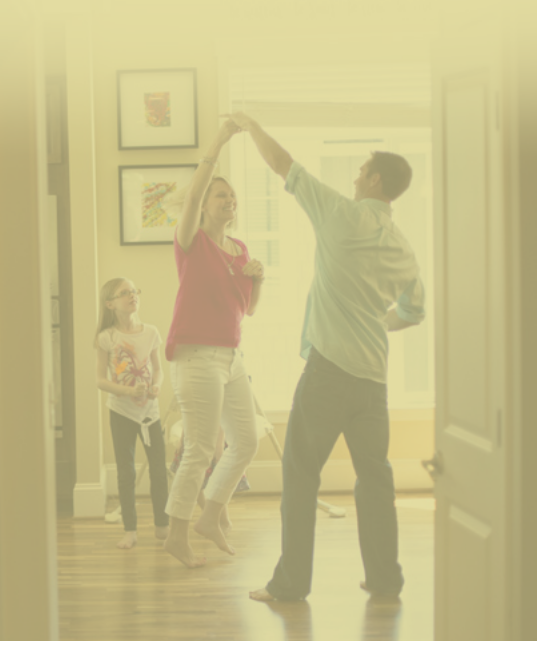
Was ist Begierde?

Wenn wir das Wort „Begierde" hören, denken wir in erster Linie an unsittliche, intensive Gefühle, die bewirken, dass wir uns zu einem anderen Menschen körperlich hingezogen fühlen. Doch man kann fast alles begehren: Geld, Besitz, Gegenstände und natürlich Menschen (siehe Schriftenführer, „Begehren, Begierde").

Wenn wir besser verstehen, was Begierde eigentlich bedeutet, wird uns klarer, wie wir diese vermeiden und Entscheidungen treffen können, die uns dem Heiligen Geist näherbringen.

WAS LIEBE UND BEGIERDE SIND

Liebe macht erhaben, Begierde führt zu Entartung. Liebe erfreut sich an der Wahrheit, Begierde an der Lüge. Liebe erbaut und stärkt, Begierde zerstört und schwächt. Liebe sorgt für Harmonie, Begierde sät Zwietracht. Liebe bringt Frieden, Begierde führt zu Konflikten. Liebe inspiriert, Begierde betäubt. Liebe heilt, Begierde entkräftet. Liebe verleiht Energie, Begierde richtet uns zugrunde. Liebe erleuchtet, Begierde verfinstert. Liebe erfüllt und stützt, Begierde macht niemals zufrieden. Liebe ist eng mit Verheißungen verknüpft, Begierde findet ihren Platz beim Stolz.



Die Begierde treibt einen Menschen an, etwas erlangen zu wollen, was gegen den Willen Gottes ist. Dazu gehören alle Gefühle und Wünsche, die dazu führen, dass sich jemand auf weltliche Besitztümer oder selbstsüchtige Verhaltensweisen – persönliche Interessen, Wünsche, Leidenschaften und Gelüste – konzentriert, statt darauf, die Gebote Gottes zu halten.

Mit anderen Worten: Wenn man sich etwas wünscht, was gegen den Willen Gottes verstößt, oder etwas auf eine Weise besitzen will, die Gottes Willen entgegensteht, ist das Begierde, und sie führt dazu, dass man unglücklich ist.[1]

Die Gefahr sexueller Begierde

Auch wenn wir im Allgemeinen vor der Begierde als einer Form des Verlangens gewarnt wurden, ist sie in sexuellem Zusammenhang besonders gefährlich. Der Erlöser hat warnend erklärt: „Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.“ (Matthäus 5:28.)

Die Apostel aus alter Zeit haben eingehend vor Begierde in diesem Sinne gewarnt. So sagte beispielsweise der Apostel Johannes: „Denn alles, was in der Welt ist, die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen und das Prahlen mit dem Besitz, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.“ (1 Johannes 2:16; siehe auch Vers 17; Römer 13:14; 1 Petrus 2:11.)

Und Warnungen dieser Art erhalten wir auch heute noch.[2] Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt: „Warum ist die Lüsternheit solch eine Todsünde? Neben dem absolut zerstörerischen Einfluss, den sie auf unsere Seele hat, weil sie den Geist vertreibt, ist sie – wie ich meine – deswegen eine Sünde, weil sie die höchste und heiligste Beziehung, die Gott fürs irdische Leben vorsieht, besudelt: nämlich die Liebe, die Mann und Frau füreinander empfinden, und den Wunsch, den dieses Paar hegt, Kinder zu bekommen und eine Familie zu gründen, die für immer Bestand haben soll.“[3]

Lüsterne Wünsche aufkeimen zu lassen ist seit jeher die Wurzel vieler sündiger Taten gewesen. Was mit einem scheinbar unschuldigen Blick beginnt, kann sich zu schmutziger Untreue mit all ihren zerstörerischen Folgen auswachsen. Das liegt daran, dass die Begierde den Heiligen Geist vertreibt. Wir sind dann anfällig für andere Versuchungen und Laster und gegen die Tücken des Widersachers nicht gewappnet.

Die tragischen Entscheidungen König Davids sind ein trauriges Beispiel dafür, wie stark und fatal dieses Gefühl sein kann. David sah Batseba zufällig beim Baden und es verlangte ihn nach ihr. Die Begierde führte zur Tat, er ließ sie holen und schlief mit ihr. Daraufhin ließ David in einem törichten Versuch, seine Sünde zu verbergen, Batsebas Ehemann im Kampf an einer Stelle einsetzen, wo er mit Sicherheit umkommen würde (siehe 2 Samuel 11). Als Folge dessen verlor David seine Erhöhung (siehe LuB 132:38,39).

Davids Situation mag einem extrem erscheinen, aber sie beweist, dass die Begierde eine gewaltige Versuchung darstellt. Wenn man ihr nachgibt, kann dies dazu führen, dass man etwas tut, was niemand, der bei klarem Verstand ist, tun würde. Die Tatsache, dass die Begierde so heimtückisch und so leicht zu erregen ist und uns so erfolgreich dazu verleiten kann, uns vom Heiligen Geist abzuwenden und uns etwas Verbotenem hinzugeben, macht sie umso gefährlicher. Sie kann dadurch

Begierde umfasst alle Gefühle und Wünsche, die dazu führen, dass sich jemand auf weltliche Besitztümer oder selbstsüchtige Verhaltensweisen konzentriert, statt darauf, die Gebote Gottes zu halten.

ausgelöst werden, dass man sich Pornografie ansieht, sich anstößige Liedtexte anhört oder sich unsittlichen Intimitäten hingibt. Andererseits können lüsterne Gefühle jemanden veranlassen, nach pornografischem Material zu suchen. Diese Wechselwirkung ist ausgesprochen stark und gefährlich.[4]

Begierde sexueller Art ist erniedrigend, sie schwächt jede Beziehung und nicht zuletzt auch unsere persönliche Beziehung zu Gott. „Und wahrlich, ich sage euch, wie ich schon zuvor gesagt habe: Wer eine Frau ansieht, dass es ihn nach ihr gelüstet, oder wenn jemand in seinem Herzen Ehebruch begeht, so wird er den Geist nicht haben, sondern wird den Glauben verleugnen und wird sich fürchten." (LuB 63:16.)

Elder Richard G. Scott (1928–2015) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Sexuelle Unmoral schafft eine Barriere gegen den Heiligen Geist und seine Fähigkeit, emporzuheben, zu erleuchten und Kraft zu spenden. Sie verursacht starke körperliche und emotionale Erregung. Mit der Zeit weckt sie einen unstillbaren Hunger, der den Übertreter in immer schwerwiegendere Sünden treibt."[5]

Was Begierde nicht ist

Jetzt haben wir uns Gedanken darüber gemacht, was Begierde ist. Es ist aber auch wichtig, zu begreifen, was Begierde *nicht* ist. Wir müssen achtgeben, dass wir durchaus angebrachte, normale Gedanken, Gefühle und Wünsche nicht als Begierde deklarieren. Begierde ist ja eine gewisse Art von Wunsch. Doch es gibt durchaus rechtschaffene Wünsche. Wir können beispielsweise Wünsche haben, die gut und richtig sind und uns helfen, das Werk des Herrn zu vollbringen.

Denken Sie über Folgendes nach:

- **Der Wunsch nach Geld.** An sich ist der Wunsch nach Geld nichts Schlechtes. Paulus hat nicht gesagt, dass *Geld* die Wurzel aller Übel ist. Er sagte, die *Habsucht* ist „die Wurzel aller Übel" (1 Timotheus 6:10; Hervorhebung hinzugefügt). Jakobs Worte verschaffen zusätzlich Klarheit: „Ehe ihr nach Reichtum trachtet, trachtet nach dem Reich Gottes. Und nachdem ihr in Christus Hoffnung erlangt habt, werdet ihr Reichtümer erlangen, wenn ihr danach trachtet; und ihr werdet danach trachten zu dem Zweck, Gutes zu tun – die Nackten zu kleiden und die Hungrigen zu speisen und die Gefangenen freizusetzen und den Kranken und Bedrängten Hilfe zuteilwerden zu lassen." (Jakob 2:18,19.)
- **Angemessene sexuelle Gefühle gegenüber dem Ehepartner.** Diese gottgegebenen Gefühle tragen dazu bei, eine Ehe zu stärken und zu festigen und die Ehepartner zu einen. Es können aber auch unangebrachte Gefühle gegenüber dem Ehepartner auftreten. Wenn wir nur um unseretwillen Erfüllung suchen oder nur unsere eigenen Begierden oder

Da der Vater im Himmel uns Entscheidungsfreiheit gegeben hat, sind wir Herr unserer Gedanken, Gefühle und Taten.

> Gefühle befriedigen wollen, können wir in lüsterne Wünsche abgleiten, und das kann einer Ehe Schaden zufügen. Reine und liebevolle Absichten sind der Schlüssel zu angemessener körperlicher Intimität, und nur damit kann man diese auch bewahren.

Der entscheidende Grundsatz lautet, dass wir aus den richtigen Beweggründen nach etwas trachten. Es soll uns um den Aufbau des Gottesreiches gehen und darum, für mehr Güte in der Welt zu sorgen. Im Gegensatz dazu animiert uns die Begierde dazu, die sittlichen Grenzen zu überschreiten. Wenn wir dies tun, verliert Gott für uns aufgrund unserer Wünsche womöglich an Bedeutung, Menschen werden zu Objekten. Gegenstände, Reichtum und sogar Macht verwandeln sich in Ungeheuer, die unsere Empfindungen verzerren und unseren Beziehungen schaden.

Warum wir der Begierde häufig nachgeben

Wenn die Begierde so schädlich und gefährlich ist, warum ist sie dann so verlockend und weit verbreitet? Warum lassen wir uns so oft davon überwältigen? Oberflächlich betrachtet mag es so scheinen, als seien Egoismus oder ein Mangel an Selbstbeherrschung die Hauptursache für Begierde. Dies sind Faktoren, die gewiss dazu beitragen, doch die eigentliche Wurzel der Begierde ist häufig eine innere Leere. Ein Mensch mag in einem vergeblichen Versuch, eine Leere in seinem Leben zu füllen, der Begierde nachgeben. Die Begierde ist ein falsches Gefühl, ein armseliger Ersatz für wahre Liebe, wirklichen Wert und die beständige Nachfolge Jesu.

Seine Gefühle im Griff zu haben ist in gewissem Sinne ein innerer Zustand. Denn wie der Mensch im Innersten denkt, so handelt er. Wo wir unseren seelischen und geistigen Schwerpunkt auch setzen, er wird mit der Zeit die treibende Kraft hinter unseren Gedanken, Gefühlen und Taten. Immer wenn wir versucht sind, etwas zu begehren, müssen wir diese Versuchung durch etwas Besseres ersetzen.

Auch Untätigkeit kann lüsterne Gedanken auslösen. Wenn wir zu wenig zu tun haben oder uns zu wenig vornehmen, sind wir für gewöhnlich anfälliger für schlechte Einflüsse. Wenn wir uns jedoch aktiv darum bemühen, uns voll Eifer etwas Gutem zu widmen (siehe LuB 58:27), und bestrebt sind, unsere Zeit produktiv zu nutzen, sind wir für lüsterne Gedanken oder negative Einflüsse weniger anfällig.

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt, dass die Wünsche, an denen wir festhalten, sich nicht nur auf unser Handeln auswirken, sondern auch darauf, wer wir einmal werden: „Wünsche bestimmen unsere Prioritäten, Prioritäten prägen unsere Entscheidungen, und Entscheidungen bestimmen unser Handeln. Die Wünsche, an die wir uns halten, bestimmen, wie wir uns ändern, was wir erreichen und was aus uns wird.“[6]

Mit anderen Worten: Wir müssen nicht nur darauf achten, welchen Gefühlen wir uns hingeben, sondern auch darauf, welche Gedanken wir zulassen, die diese Gefühle verursachen oder dadurch ausgelöst werden. Wenn unsere Gedanken unrein sind, so erklärte Alma, werden uns „auch unsere Gedanken … schuldig sprechen“ (Alma 12:14).

Das Gegenmittel: christliche Liebe

Begierde ist nicht unausweichlich. Da der Vater im Himmel uns Entscheidungsfreiheit gegeben hat, sind wir Herr unserer Gedanken, Gefühle und Taten. Wir müssen lüsternen Gedanken und Gefühlen nicht nachgehen. Wenn die Versuchung kommt, können wir uns dafür entscheiden, diesen Weg nicht zu verfolgen.

Wie überwinden wir die Versuchung, etwas zu begehren? Zuerst müssen wir eine gute Beziehung zum himmlischen Vater aufbauen und uns dafür entscheiden, anderen Gutes zu tun. Außerdem müssen wir unseren Glauben im Alltag leben. Dazu gehören das Gebet und das Schriftstudium, die den Heiligen Geist einladen. Und schließlich gibt es da noch eine Geheimzutat: christliche Liebe – reine, aufrichtige, ehrliche Liebe mit dem Wunsch, das Gottesreich aufzubauen und das Auge nur auf Gottes Herrlichkeit zu richten. Solche Liebe können wir nur verspüren und geben, wenn wir den Heiligen Geist bei uns haben.

Wenn wir die Begierde aus unserem Inneren tilgen möchten, müssen wir aufrichtig beten und Gott bitten, uns diese Gefühle zu nehmen und sie durch Nächstenliebe zu ersetzen (siehe Moroni 7:48). Dies wird, wie es bei der Umkehr immer der Fall ist, durch die Gnade und das Sühnopfer Jesu Christi möglich gemacht.[7] Dank Jesus Christus können wir lernen, so zu lieben, wie er und unser Vater im Himmel uns lieben.

Wenn wir unser Augenmerk beständig auf den himmlischen Vater richten, wenn wir nach den ersten beiden großen Geboten leben – Gott und unseren Nächsten wie uns selbst lieben (siehe Matthäus 22:36-39) – und wenn wir nach besten Kräften so leben, wie Jesus es gelehrt hat, werden reine und aufrichtige Absichten mit immer größerer Intensität Einfluss auf unser Leben nehmen. Wenn wir unseren Willen mit dem des Vaters eins werden lassen, werden die Versuchungen und Auswirkungen der Begierde schwinden und durch die reine Liebe Christi ersetzt. Dann sind wir von göttlicher Liebe erfüllt, und an die Stelle der niederen Wünsche dieser Welt tritt die Schönheit, die mit dem Aufbau des Gottesreiches einhergeht. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Dallin H. Oaks, „Freude und Barmherzigkeit“, *Der Stern,* Januar 1992, Seite 68ff., und Thomas S. Monson, „Finishers Wanted“, *Ensign,* Juli 1972, Seite 69
2. Einige Beispiele finden Sie in Lehre und Bündnisse 88:121; Spencer W. Kimball, „Präsident Kimball zum Thema Keuschheit“, *Der Stern,* April 1981, Seite 202–213; Neal A. Maxwell, „Das siebte Gebot – ein Schild“, *Liahona,* Januar 2002, Seite 90–93; Russell M. Nelson, „Die Weisheit aber, wo ist sie zu finden?“, *Der Stern,* Januar 1993, Seite 4ff. Weitere Schriftstellen mit Warnungen in Bezug auf Begierde findet man im Schriftenführer unter den Stichwörtern begehren, Begierde, Ehebruch, fleischlich, gelüsten, Lust, Homosexualität, Keuschheit, sexuelle Unmoral, Sinnlich, Sinnlichkeit und Unzucht
3. Jeffrey R. Holland, „Keinen Raum mehr dem Feind meiner Seele“, *Liahona,* Mai 2010, Seite 44ff.
4. Näheres zu diesem Thema siehe Dallin H. Oaks, „Befreiung aus den Fängen der Pornografie“, *Liahona,* Oktober 2015, Seite 50–55
5. Richard G. Scott, „Die richtigen Entscheidungen treffen“, *Der Stern*, Januar 1995, Seite 34
6. Dallin H. Oaks, „Wünsche“, *Liahona,* Mai 2011, Seite 42
7. Siehe zum Beispiel D. Todd Christofferson, „Umkehr – ein Geschenk Gottes“, *Liahona,* November 2011, Seite 38–41

FÜNF RATSCHLÄGE FÜR EIN REINES LEBEN

Elder Jeffrey R. Holland gibt fünf Ratschläge, wie man wieder rein werden und sich diese Reinheit bewahren kann:

1. Halten Sie sich von Menschen, Material und Situationen fern, die Ihnen schaden.
2. Suchen Sie sich Hilfe.
3. Entwickeln und üben Sie Selbstbeherrschung, um schlechte Einflüsse zu unterbinden.
4. Ersetzen Sie unanständige Gedanken durch hoffnungsfrohe Bilder und schöne Erinnerungen.
5. Pflegen Sie die Verbindung mit dem Geist des Herrn; seien Sie dort, wo er zugegen ist.

Nach der Ansprache „Keinen Raum mehr dem Feind meiner Seele“, *Liahona,* Mai 2010, Seite 44ff.

DIENST

jenseits des Jordans

oder wo der Herr Sie sonst brauchen mag

R. Val Johnson und Rachel Coleman
Zeitschriften der Kirche und Abteilung Publikationen

Hilfe war dringend geboten.

Anfang 2013 erkrankten im Flüchtlingslager Za'atari in Jordanien im Nahen Osten fünf Menschen an Masern. Über 100.000 syrische Flüchtlinge, die in äußerst beengten Verhältnissen lebten, liefen Gefahr, sich mit diesem hoch ansteckenden und gefährlichen Virus zu infizieren. Die jordanische Regierung plante eine riesige Impfkampagne, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern. Innerhalb von zwei Wochen sollten mindestens 90.000 syrische Flüchtlinge im Alter zwischen 6 Monaten und 30 Jahren geimpft werden.

Aber es gab ein Problem. Zwar hatte UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, den Impfstoff, und das jordanische Gesundheitsministerium verfügte über Kliniken, aber es fehlten einzelne Bestandteile der Kühlkette – Spritzen, Behälter für spitze und scharfkantige Gegenstände, Kühlboxen für das Serum –, und die Zeit wurde knapp.[1]

Und hier kommen Ron und Sandi Hammond ins Spiel – Wohlfahrtsmissionare, die in Jordanien als Landesdirektoren für LDS Charities tätig sind. Da Ron und Sandi bereits Kontakte zu UNICEF und dem Gesundheitsministerium hatten, klinkten sie sich rasch in die Zusammenarbeit dieser beiden Organisationen ein, um festzustellen, wie LDS Charities helfen könnte.

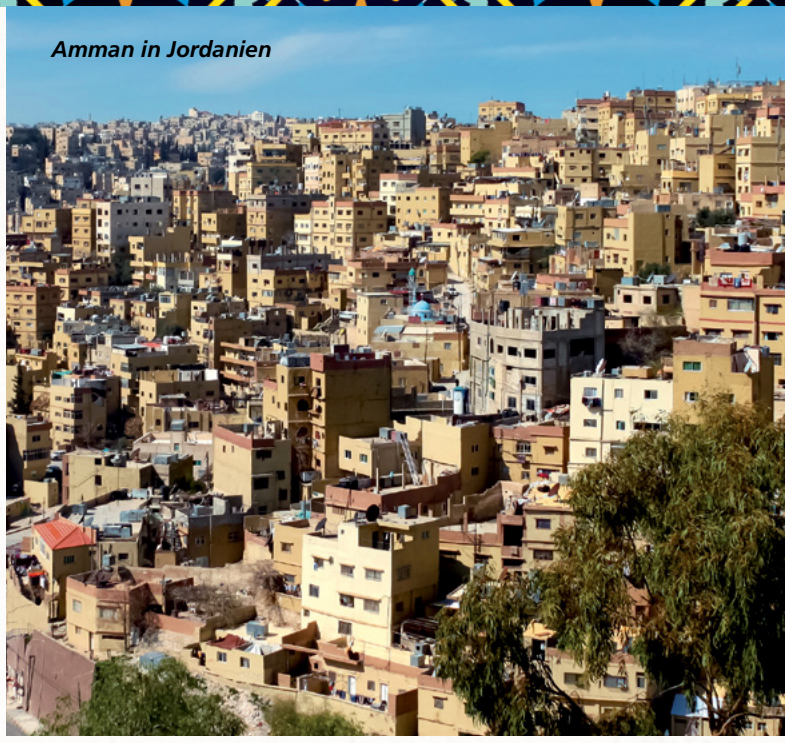
Ron berichtet: „Wir fragten nach den Kosten der fehlenden Bestandteile der Kühlkette, die uns daraufhin genannt wurden, und erklärten: ‚LDS Charities kann wahrscheinlich helfen.' ‚Wie schnell denn?', wurden wir gefragt. ‚Wir müssen die Sache dringend voranbringen!'"

Innerhalb von 20 Stunden hatte LDS Charities den Kauf der fehlenden Bestandteile genehmigt. „Als wir das Gesundheitsministerium und UNICEF darüber informierten, staunten sie nicht schlecht, dass eine nichtstaatliche Organisation so schnell handeln konnte", so Ron. „Dadurch konnte nicht nur die geplante Impfkampagne termingerecht durchgeführt werden, es kam sogar eine landesweite Kampagne ins Rollen, sodass schließlich Hunderttausende jordanische und syrische Flüchtlinge geimpft wurden."

Die Krise war abgewendet!

LDS Charities half mit, 90.000 syrische Flüchtlinge gegen Masern zu impfen.

LINKS: ABDRUCK DES FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON SAMIR BADRAN, UNICEF, JORDANIEN; HINTERGRUNDMUSTER UND FOTO VON AMMAN, JORDANIEN © ISTOCK/THINKSTOCK



Amman in Jordanien

Außerdem wurde durch diese produktive Partnerschaft zwischen UNICEF, dem jordanischen Gesundheitsministerium und LDS Charities auch einer künftigen Zusammenarbeit der Weg geebnet.

Dass Ron und Sandi Hammond gerade in dieser kritischen Zeit in den Nahen Osten kamen, zeugt vom Glauben der Hammonds und davon, wie inspiriert das Programm für Missionare in fortgeschrittenem Alter ist.

Missionarsehepaare gesucht

Im Jahr 2012 waren die Hammonds Verordnungsarbeiter im Rexburg-Idaho-Tempel. Ron hatte eine gutgehende Zahnarztpraxis und unterrichtete im Fachbereich Religion an der Brigham-Young-Universität Idaho. Doch mit dem ruhigen, gleichmäßigen Ablauf ihres Alltags war es schlagartig vorbei, als sie deutlich die geistige Eingebung erhielten, sie sollten sofort ihre Papiere für eine Mission einreichen. Der Zeitpunkt überraschte sie. Ihre verheirateten Kinder hatten gerade berufliche Veränderungen und Umzüge vor sich, die unterschiedlich weit gediehen waren, und Ron hatte eigentlich noch nicht vor, in Rente zu gehen. Doch der Heilige Geist versicherte ihnen, dass sie gebraucht wurden und dass alles gut werden würde.

Es stellte sich heraus, dass die Priestertumsführer am Hauptsitz der Kirche dafür gefastet und gebetet hatten, ein Ehepaar zu finden, das für die Stelle der Landesdirektoren für LDS Charities im jordanischen Amman geeignet war.

„Es war ganz offensichtlich, dass der Herr uns voraus war und die Einzelheiten für den konkreten Auftrag, den er für uns hatte, schon vorbereitete“, meint Sandi. „Wir wissen, dass er dies für jeden Missionar tut. Es ist tröstlich zu wissen, dass der Erretter alles für unseren Dienst arrangiert, und zwar bevor wir überhaupt ankommen.“

Ron ergänzt: „Rückblickend sind wir dankbar, dass wir keine konkreten Angaben dazu gemacht haben, wo wir dienen wollten, und dass wir diesbezüglich auch auf nichts bestanden haben. Da wir dies alles dem Herrn überließen, konnte er uns eine Erfahrung ermöglichen, die wir andernfalls nicht gemacht hätten.“

Zu dieser Erfahrung gehörte die Zusammenarbeit mit der jordanischen Königsfamilie bei humanitären Projekten, die für diese von Interesse waren. Die Hammonds sorgten außerdem gemeinsam mit Krankenhäusern und Kliniken vor Ort dafür, dass das medizinische Personal in Jordanien in lebensrettenden Techniken zur Wiederbelebung Neugeborener geschult wurde. Dies führte zu einem bemerkenswerten Rückgang der Sterblichkeitsrate bei Neugeborenen. Dank der Bemühungen der Hammonds und anderer

WIE SIE ZU DEN BESTEN 6, 12, 18 ODER 23 MONATEN IHRES LEBENS KOMMEN

Ein Ehepaar kann je nach Lage der Dinge für 6, 12, 18 oder 23 Monate auf Mission gehen.

Zudem wurden die größten finanziellen Kosten einer Mission – die Unterkunft – erschwinglich gemacht, indem dieser Betrag für Ehepaare aus den Vereinigten Staaten, Kanada, Westeuropa, Japan und Australien auf 1400 US-Dollar begrenzt wurde. Wer aus einem anderen Land kommt, bezahlt, was er kann.

Weitere Informationen zur Bewerbung für den Missionsdienst finden Sie auf lds.org/callings/missionary/senior. Dort können Sie auch weitere Berichte von Ehepaaren lesen, die auf Mission die schönsten Monate ihres Lebens verbracht haben.

Missionarsehepaare konnte LDS Charities Schulung und Ausrüstung für Augenkliniken bereitstellen sowie für Organisationen, die sich für Menschen mit körperlichen Behinderungen einsetzen. Die Hammonds und andere Wohlfahrtsmissionare unterstützten unter anderem ein Zentrum, wo körperlich behinderten Frauen beigebracht wird, wie man besondere Kleidung und Kunsthandwerkliches entwirft und herstellt. Mit diesen Fertigkeiten bietet sich den Teilnehmern die Chance, besser für ihren eigenen Lebensunterhalt und den ihrer Familie zu sorgen.

Im Rahmen weiterer Projekte arbeitete man mit anderen nichtstaatlichen Organisationen sowie der jordanischen Regierung im Bereich Notfallmaßnahmen zusammen. Außerdem wurden jordanische Studenten daraufhin geprüft, ob sie für eines der beiden Stipendien in Frage kamen, die die Brigham-Young-Universität jedes Jahr vergibt. Besonders viel Freude hatten die Hammonds daran, gemeinsam mit der römisch-katholischen Kirche Schulräume für irakische Christen einzurichten, die keinen anderen Ort hatten, wo sie zusammenkommen konnten.

Mit dem Herrn in seinem Weingarten

In Jordanien erlebten die Hammonds, wie wahr doch die Verheißung des Herrn an diejenigen ist, die ihm dienen:

Ron und Sandi Hammond und andere Missionare im humanitären Dienst sorgten gemeinsam mit der jordanischen Königsfamilie dafür, dass die Sterberate bei Neugeborenen im ganzen Land sank.

„Ich werde vor eurem Angesicht hergehen. Ich werde zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und mein Geist wird in eurem Herzen sein und meine Engel rings um euch, um euch zu stützen.“ (LuB 84:88.)

„Gott arbeitet bei dem Werk mit“, betont Ron. „Er ist mit seinen Knechten im Weingarten. Jedes Ehepaar, das auf Mission geht, wird vom Herrn des Weingartens begleitet. Wir glauben nicht nur an Wunder in Jordanien, wir haben sie erlebt!“

Unbestritten hatten sie himmlischen Beistand, aber unter den Engeln, die sie rings um sich wahrnahmen, waren auch einige in menschlicher Gestalt. Dazu gehörten insbesondere ihre Kinder, die ihre Entscheidung unterstützten, so weit weg von zu Hause zu dienen.

Und ihre Familie wurde im Gegenzug durch die schützende und helfende Macht des Herrn gesegnet: Wichtige Entscheidungen über berufliche Veränderungen und Wohnortwechsel wurden gefällt, als ihre Kinder sich dem Herrn zuwandten, sich miteinander berieten, gemeinsam beteten und füreinander fasteten. Außerdem konnten drohende Komplikationen bei einer Geburt abgewendet werden.

Die Segnungen, die ihre Kinder empfingen, waren so bemerkenswert, dass alle begeistert ihre Unterstützung zusagten, als Bruder Hammond und seine Frau gebeten wurden, ihre zweijährige Mission um ein weiteres Jahr zu verlängern. Sie spürten, dass der Herr als unmittelbare Auswirkung der Tätigkeit ihrer Eltern etwas ganz Besonderes für sie tat.

Dennoch mussten die Hammonds und ihre Kinder das Opfer bringen, dass sie voneinander getrennt waren. Es fiel ihnen schwer, am anderen Ende der Welt und damit fern von denjenigen zu sein, die ihnen lieb und teuer waren. Es war aber nicht so schwierig, wie es in der Vergangenheit gewesen wäre. Die Technik machte es möglich, am Leben der anderen teilzuhaben, so oft es erforderlich war. Sandi sagt: „Missionarsehepaare bleiben immer in Verbindung mit ihrer Familie. Wir hatten häufig Kontakt zu den Familien unserer Kinder in den USA. Aus Anrufen über FaceTime und E-Mails kannten uns unsere vier neuen Enkelkinder schon, die während unserer Mission geboren wurden, und hießen uns bei unserer Rückkehr herzlich willkommen.“

Augen und Herz öffnen

Die Hammonds fühlen sich auch deshalb sehr gesegnet, weil ihnen durch ihren Dienst klar wurde, wie großzügig und freundlich die jordanische Bevölkerung ist. Als die beiden ihre Berufung erhielten, waren sie zunächst unsicher, was die Menschen anging, denen sie dienen sollten.

LINKS: ABDRUCK DES FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON LDS CHARITIES; RECHTS: ABDRUCK DES FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER FAMILIE HAMMOND

Eine Sorge potenzieller Missionarsehepaare ist, sie könnten gerade dann nicht bei ihren Kindern und Enkeln sein, wenn es für diese wichtig wäre. Die Hammonds haben auf bemerkenswerte Weise erfahren, dass der Herr die Familien von Missionarsehepaaren segnet. Außerdem können sie ihren Angehörigen mithilfe der Technik nahe bleiben – sogar vom anderen Ende der Welt aus.

„Doch wir stellten fest, dass unsere muslimischen Freunde liebenswürdig und großzügig waren", so Ron. „Wir sind sicher, dass sie alles getan hätten, um uns zu schützen, hätten sie jemals den Eindruck gehabt, wir seien in Gefahr.

Ihre Nächstenliebe ist erstaunlich. Für die Jordanier ist es unerträglich, einem Hilfsbedürftigen nicht beizustehen. Sie haben schon vor der Zeit Davids Flüchtlinge willkommen geheißen. Die Bibel enthält viele Hinweise auf die Gegend ‚jenseits des Jordans', und wir fingen an, unsere Briefe mit ‚jenseits des Jordans' zu unterschreiben, in Anerkennung des Dienstes, den wir in diesem Land leisten durften, einem Land, dessen Volk seit jeher Anteil an anderen nimmt. Jordanien ist seit Jahrhunderten ein Ort, wo Nächstenliebe praktiziert wird, und der Herr hat das Volk dafür gesegnet."

Da die Hammonds so eng mit dem jordanischen Volk zusammenarbeiteten, konnten sie einige feste Freundschaften knüpfen. „Wir waren mehrmals zum Iftar eingeladen. So wird die Mahlzeit genannt, mit der während des Ramadans allabendlich das Fasten gebrochen wird", erzählt Sandi. „Unsere muslimischen Freunde haben uns auch zu Verlobungen, Hochzeiten und anderen familiären Anlässen eingeladen."

Überall, wo es gesetzlich verboten ist, unter Moslems zu missionieren oder sie gar zu taufen, hält sich die Kirche daran, so auch in Jordanien. Also gaben die Hammonds keine Informationen über die Kirche weiter. Stattdessen konzentrierten sie sich darauf, Beziehungen zur Königsfamilie, zu humanitären Partnerorganisationen, anderen Missionarsehepaaren, die mit ihnen tätig waren, und zu religiösen Führern und Politikern aufzubauen und zu pflegen. Wenn jemand die Hammonds nach Einzelheiten zur Kirche fragte, empfahlen sie ihm, LDS.org aufzurufen.

Die Berufung auf Mission

Halten sich Ron und Sandi irgendwie für etwas Besonderes unter den Missionarsehepaaren, die berufen sind oder berufen werden könnten, wenn sie daran denken, was sie schon Bemerkenswertes erlebt haben?

Ja und Nein. „Wir haben da gedient, wo der Herr ein Ehepaar mit genau unseren Fähigkeiten und unserer Lebenserfahrung brauchte, und das zu der Zeit, als er uns brauchte", sagen die Hammonds. „Aber das gilt für alle Missionare in fortgeschrittenem Alter. Jedes Ehepaar, das eine Mission erfüllen kann, wurde auf besondere Weise darauf vorbereitet. Es muss nur genügend Glauben ausüben, damit es dorthin kommt, wo der Herr es braucht. Dann wird er mit dessen Hilfe das Leben anderer Menschen positiv beeinflussen."

Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel hat dazu gesagt: „Ein Ehepaar kann etwas bewirken. Ein Ehepaar kann bemerkenswerte Erfolge erzielen, die sonst niemand erzielen könnte. …

Es gibt sozusagen unzählige Möglichkeiten, wie ein Ehepaar dienen kann. Von der Mitarbeit im Missionsbüro über Führerschaftsschulungen bis hin zu Genealogie, Tempelarbeit und humanitärem Dienst – Sie können so gut wie jede Fähigkeit und jedes Talent nutzen, mit dem der Herr Sie gesegnet hat. …

Sie haben in Ihrem Leben so viel empfangen. Gehen Sie hin und geben Sie unentgeltlich, indem Sie unserem Herrn und Erretter dienen. Üben Sie Glauben; der Herr weiß, wo Sie gebraucht werden. Der Bedarf ist groß, Brüder und Schwestern, doch Arbeiter gibt es nur wenige."[2] ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe „Mass Vaccination Campaigns in Syria, Jordan, Lebanon, Iraq and Turkey Amid Measles Outbreaks", 30. April 2013, unicef.org.
2. Robert D. Hales, „Missionarsehepaare: Eine Zeit zum Dienen", *Liahona,* Juli 2001, Seite 28–31

SIND WIR NICHT ALLE BETTLER?

Als ich in Estland vor einiger Zeit in einer Stadt war, in der ich zehn Jahre zuvor auf Mission gewesen war, sah ich einen Mann, der um Geld bettelte. Erstaunt stellte ich fest, dass ich ihn während meiner Mission schon öfter gesehen hatte. Er trug, genau wie früher, einen riesigen Sack mit Plastikflaschen, die er gegen das Pfandgeld eintauschen wollte. Ich erinnerte mich daran, dass er immer um etwas Kleingeld gebettelt hatte, und wenn man ihm ein paar Münzen gegeben hatte, hatte er immer gefragt, ob er nicht noch etwas bekommen könne.

Ich war bestürzt, als ich ihn nun sah. Nach zehn Jahren sah er immer noch so aus wie damals. Die Haare waren zwar etwas grauer, aber es schien, als hätte er tagein, tagaus ein eintöniges Leben als Bettler verbracht. Ich dachte daran, wie schön die vergangenen zehn Jahre für mich gewesen waren. Ich hatte im Tempel geheiratet, eine Ausbildung abgeschlossen, eine gute Anstellung bekommen und erfreute mich bester Gesundheit.

Da dies wahrscheinlich das letzte Mal sein würde, dass ich den Mann sah, hatte ich das Gefühl, ich solle ihm ein bisschen Geld geben. Allerdings hatte ich nur einen Geldschein dabei, der mehr wert war, als ich ihm eigentlich zustecken wollte. Ich saß in der Zwickmühle: Sollte ich ihm doch nichts geben oder mehr, als ich mochte? Schließlich befand ich, dass ich das Geld schon verschmerzen, ihm jedoch damit weiterhelfen könne, und so gab ich ihm den Schein.

Nicht einmal zwei Tage später befand ich mich in einer ähnlichen Situation – nur war dieses Mal ich derjenige, der um Erbarmen bat. Ich hatte den Termin für eine wichtige Bewerbung um ein Stipendium falsch in Erinnerung gehabt. Ich dachte, ich hätte die Bewerbung zwei Wochen vor dem Stichtag eingesandt, aber als ich noch einmal nachsah, stellte ich zu meinem Schrecken fest, dass ich sie einen Tag zu spät abgeschickt hatte!

Die Höhe des Stipendiums betrug genau das Hundertfache dessen, was ich dem Bettler gegeben hatte. Die Ironie dieser Situation war mir durchaus bewusst. So war nun ich derjenige, der um Erbarmen flehte – sowohl im Gebet an meinen himmlischen Vater als auch in einer E-Mail an die Verwaltung der Universität. Diese teilte mir mit, sie werde die Bewerbung berücksichtigen, jedoch den verspäteten Eingang festhalten.

Mein Gebet wurde erhört: Ich erhielt das Stipendium, was für meine Frau und mich finanziell ein außerordentlicher Segen war. Doch noch wichtiger war, dass dieses Erlebnis mich etwas Wertvolles gelehrt hat: Sind wir vor Gott nicht alle Bettler? (Siehe Mosia 4:19.) ■

Matthew Crandall, Kreis Harju in Estland

In einer estnischen Stadt, in der ich zehn Jahre zuvor auf Mission gewesen war, sah ich einen Mann, der um Geld bettelte. Erstaunt stellte ich fest, dass ich ihn während meiner Mission schon öfter gesehen hatte.

ILLUSTRATION VON STAN FELLOWS

ZWEI ENGEL NAMENS MR. UND MRS. DUNN

Schwester Dunn bestand darauf, dass sie und ihr Mann meiner Tante und meinem Onkel Essen brachten.

Ich sah gerade fern, als mich meine Mutter anrief: Mein 92-jähriger Onkel Floyd und seine Frau, Tante Millie, hatten Grippe. Sie hatten daheim jedoch nichts mehr zu essen, und keiner von beiden war in der Lage, einkaufen zu gehen. Onkel Floyd und Tante Millie hatten keine Angehörigen in der Nähe, die helfend hätten einspringen können.

Meine Mutter fragte mich, ob ich irgendwie helfen könne. In der Linie meiner Mutter gehört niemand außer mir der Kirche an, und ich war schon öfter in ähnlichen Situationen um Hilfe gebeten worden. Das Problem war nur: Ich lebte in Utah, mein Onkel und meine Tante jedoch in Hemet in Kalifornien.

Ich sagte meiner Mutter, ich wolle kurz darüber nachdenken, was sich in dieser Situation tun ließe. Schließlich rief ich eine Bekannte an, die in der Nähe von Hemet wohnte. Ich fragte sie, ob sie jemanden in Hemet kenne. Sie erzählte mir, sie arbeite im Redlands-Kalifornien-Tempel mit einer Schwester Dunn zusammen, die FHV-Leiterin in Hemet sei.

Als Schwester Dunn ans Telefon ging, sagte ich: „Hallo, Schwester Dunn. Sie kennen mich nicht. Ich heiße Nancy Little. Ich lebe in Utah. Ich bin Mitglied der Kirche, doch meine Tante und mein Onkel, die in Hemet wohnen, sind keine Mitglieder. Sie sind krank und haben zu Hause nichts zu essen."

Ich teilte ihr mit, wo die beiden wohnten. Es war ein gutes Stück von ihrem Haus entfernt. Ich fragte sie, ob sie ein Restaurant wüsste, das nicht so weit weg war und Essen liefern könnte. Mit mehr wollte ich sie gar nicht belasten.

Schwester Dunn bestand aber stattdessen darauf, dass sie und ihr Mann meiner Tante und meinem Onkel Essen brachten. Sie hatten gerade selbstgekochte Suppe und selbstgebackenes Brot zu Hause, und ihre Mutter hatte gerade Kekse gebacken. Ich erwiderte, das sei wirklich nicht nötig, doch sie wollte sich partout nicht davon abbringen lassen.

Ein paar Stunden später rief mich Schwester Dunn an und versicherte mir, dass meine Tante und mein Onkel nun gut versorgt seien.

Noch etwas später rief mich meine Mutter an. Sie wollte mir unbedingt berichten, was Onkel Floyd von dem Besuch erzählt hatte. Er hatte es so ausgedrückt: „Bei mir zu Hause waren zwei Engel namens Mr. und Mrs. Dunn! Sie hatten reichlich Essen dabei: Obst, Gemüse, selbstgekochte Suppe, Brot und Kekse. Das waren die besten Kekse, die ich je gegessen habe!" Die Dunns waren zu meinem Onkel gefahren, hatten angepackt, wo Hilfe nötig war, und dann hatte Bruder Dunn meine gebrechliche Tante Millie, die an Alzheimer litt, vom Bett zu einem Küchenstuhl getragen, damit seine Frau ihr beim Essen helfen konnte.

Als Onkel Floyd meiner Mutter von dem Besuch berichtete, musste er weinen. Noch nie, sagte er, habe er solch gütige, fürsorgliche Menschen getroffen. Ihre Tochter Nancy könne sich glücklich schätzen, in Utah inmitten „all dieser Mormonen" zu leben.

Vier Tage nach diesem Besuch ging Onkel Floyd zum Briefkasten. Dabei rutschte er aus und stürzte. Er verletzte sich am Kopf und starb vier Tage darauf. Außer einer Krankenschwester vom mobilen Pflegedienst waren Bruder Dunn und seine Frau die letzten, die meinen Onkel vor seinem Ableben sahen.

Ich bin für das christliche Beispiel dankbar, das eine meiner FHV-Schwestern gegeben hat – eine Schwester, die hunderte Kilometer von mir entfernt lebt, die ich noch immer nicht persönlich getroffen habe und die meiner Tante und meinem Onkel beigestanden hat. ■

Nancy Little, Utah

ILLUSTRATION VON WILSON ONG

DIE RECHTE ZEIT FÜR FAMILIENFORSCHUNG

Als Mutter von zwei kleinen Töchtern habe ich mich oft damit herausgeredet, dass ich bei manchem, was ich gerne machen würde, nicht mitmachen könne, weil dafür jetzt einfach noch nicht die rechte Zeit sei. Dazu zählte auch die Familienforschung.

Zwar hatte ich das Indexieren bereits als kurzweilige Sonntagsbeschäftigung für mich entdeckt, doch ertappte ich mich bei der Ausrede, für die eigene Familiengeschichte hätte ich derzeit weder die nötige Zeit noch das nötige Wissen.

Meine Einstellung änderte sich, als ich vor einigen Monaten eines Morgens im Tempel saß. Als ich die Namen der Verstorbenen auf den Tempelkarten durchlas, betete ich dafür, dass sie die für sie verrichteten Tempelverordnungen annehmen. Da schoss mir der Gedanke durch den Kopf: „Wäre es nicht schön, wenn das meine eigenen Angehörigen wären? Ich würde die Tempelarbeit gern für sie erledigen!“ Der Geist bestätigte mir, wenn das mein Wunsch sei, dann würde der Herr mir bei der Familienforschung helfen, insbesondere am Sabbat. Er würde mir helfen, die Zeit zu finden und das Wissen zu erwerben, um seine Absichten zu erfüllen.

Als ich am nächsten Sonntag nach der Kirche wieder zu Hause war, meldete ich mich auf FamilySearch.org an. Mir kamen gleich die Tränen, als die Namen meiner Vorfahren vor mir auftauchten. Ich fühlte mich ihnen noch inniger verbunden. Und dieses Gefühl wurde noch intensiver, als ich die Fotos und die Dokumente betrachtete, die meine Großmutter kürzlich hochgeladen hatte. Dadurch traten mir meine Vorfahren noch deutlicher vor Augen. Es machte mir auch große Freude, meine zweijährige Tochter an ihre Vorfahren heranzuführen. Mithilfe der Bilder lernte sie, wer ihr Urgroßvater und ihre Ururgroßmutter waren und wie sie hießen. Ich empfand es genauso, wie Russell M. Nelson, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, es beschrieben hat: „Am Sabbat haben wir die wunderbare Gelegenheit, unsere familiären Bande zu festigen. Gott möchte schließlich, dass wir alle – seine Kinder – zu ihm zurückkehren, als Heilige, die das Endowment empfangen haben, die im Tempel als Familie, an ihre Vorfahren und an ihre Nachkommen gesiegelt wurden.“ („Der Sabbat ist eine Wonne“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 130f.)

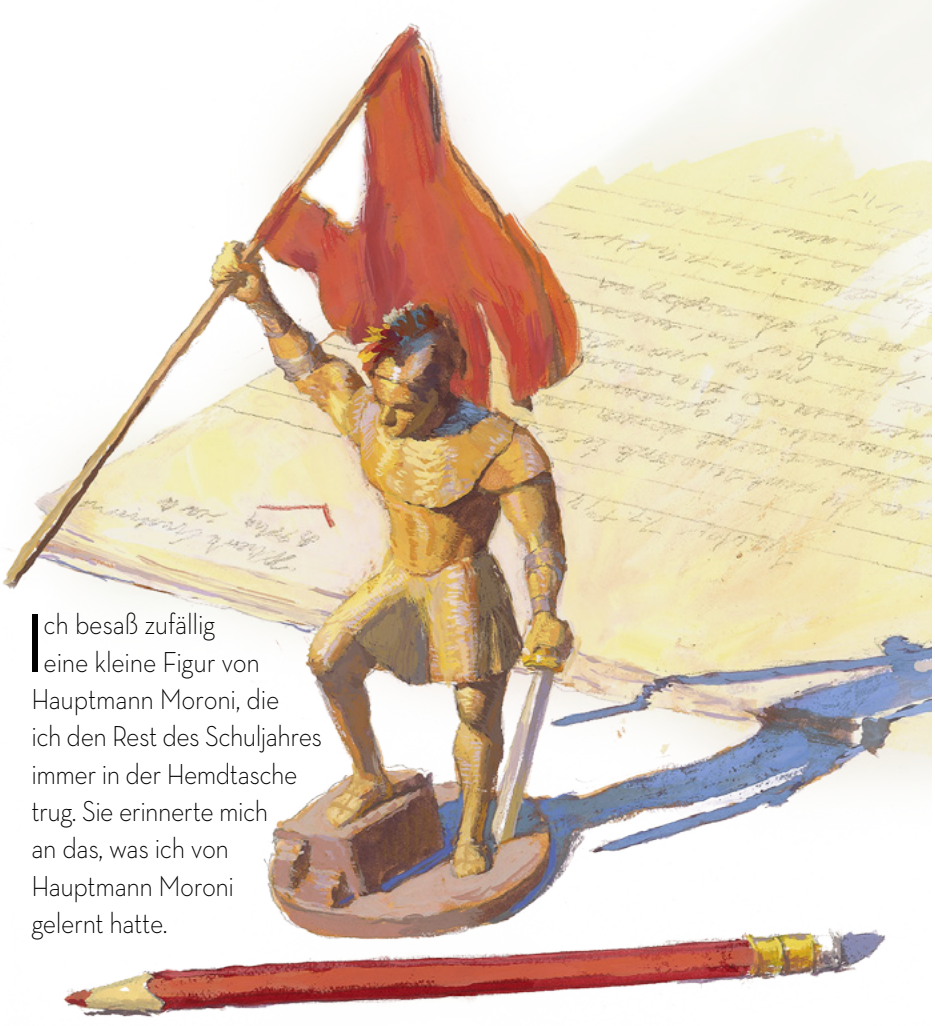
Seit jenem prägendem Erlebnis arbeite ich sonntags immer an unserer Familiengeschichte. Mittlerweile konnte ich bereits für einige meiner verstorbenen Angehörigen die Tempelarbeit erledigen. Ich empfinde es als besonderen Segen, dass ich mehr über meine Verwandten erfahren und eine engere Beziehung zu meinen Großeltern aufbauen kann, die unserer Kirche nicht angehören. Das hat mich in dem Entschluss bestärkt, meine Bündnisse zu halten und bis ans Ende auszuharren, damit ich in der Kette meiner ewigen Familie ein starkes Bindeglied sein kann.

Zwar gibt es noch viel zu tun, doch bin ich meinem Vater im Himmel dankbar, dass er mich mehr und mehr für diese Arbeit befähigt, sodass ich bei seinem Werk mitwirken kann, insbesondere am Tag des Herrn. Für mich ist der Sabbat wahrhaft eine Wonne. ■

Rachel Lewis, Utah

Es machte mir große Freude, meine zweijährige Tochter an ihre Vorfahren heranzuführen. Mithilfe der Bilder lernte sie, wer ihr Urgroßvater und ihre Ururgroßmutter waren und wie sie hießen.

ILLUSTRATION VON WILSON ONG



Ich besaß zufällig eine kleine Figur von Hauptmann Moroni, die ich den Rest des Schuljahres immer in der Hemdtasche trug. Sie erinnerte mich an das, was ich von Hauptmann Moroni gelernt hatte.

HAUPTMANN MORONI HALF MIR BEIM SCHULUNTERRICHT

Ich unterrichtete dreizehn- und vierzehnjährige Schüler und befand mich mitten in einem schwierigen Schuljahr. Ich war gerade nach einem frustrierenden Gespräch mit dem stellvertretenden Schulleiter nach Hause gekommen. Er hatte eine aktuelle Unterrichtsbeurteilung mit mir besprochen. Als neuer Lehrer musste ich die meisten meiner Unterrichtspläne erst noch entwerfen, und es fiel mir schwer, dafür zu sorgen, dass die Schüler bei der Sache blieben und nicht das Interesse verloren. Bei dem Gespräch wurde mir im Prinzip geraten, ich müsse meine Schüler vor die Wahl stellen: Entweder sie arbeiteten mit oder sie bekamen Schwierigkeiten. Und dann müsse ich konsequent bleiben.

Nach der Besprechung war ich niedergeschlagen und fühlte mich überfordert. Ich beschloss, mein Schriftstudium am nächsten Tag den Fragen zu widmen, die sich aus diesem Gespräch ergeben hatten. Tatsächlich erhielt ich am nächsten Morgen die Antworten, als ich im Buch Mormon las.

Ich betete, um aus den Schriften zu erfahren, wie ich ein besserer Lehrer sein kann. Der Heilige Geist ließ es mich wissen, als ich in Alma 44 von Hauptmann Moroni las. An dieser Stelle des Berichts hatten Hauptmann Moroni und die Nephiten die Lamaniten am Fluss Sidon umzingelt und ihnen solche Angst eingejagt, dass sie ihre Waffen fallen ließen. Während ich weiterlas, dachte ich darüber nach, dass ich im Klassenzimmer gern wie Hauptmann Moroni wäre: souverän, selbstbewusst und erfolgreich.

Ich las den Dialog und bemerkte, dass Moroni Zerahemnach und den Lamaniten erklärte, dass sie eine Wahl treffen mussten: „[Liefert] uns eure Kriegswaffen [aus]; dann werden wir … euer Leben schonen, wenn ihr eures Weges geht und nicht mehr zum Krieg gegen uns zieht.“ Ansonsten, „wenn ihr dies nicht tut, … werde [ich] meinen Männern befehlen, über euch herzufallen“ (Alma 44:6,7). Mir wurde klar, dass er genau das getan hatte, wozu mich der stellvertretende Schulleiter aufgefordert hatte! „Stellen Sie sie vor die Wahl und seien Sie konsequent“, hatte er mir geraten. Mit diesem Gedanken übernahm ich Moronis Motto: „Siehe, wir werden den Streit zu Ende führen.“ (Alma 44:10.)

Gewappnet mit den Grundsätzen, die ich aus einer Begebenheit in den heiligen Schriften über einen meiner Helden gelernt hatte, kehrte ich voll Zuversicht mit meinem neuen Schlachtplan in den Unterricht zurück. Ich besaß zufällig eine kleine Figur von Hauptmann Moroni, die ich dann den Rest des Schuljahres immer in der Hemdtasche bei mir trug. Sie erinnerte mich daran, dass ich von Hauptmann Moroni gelernt hatte, wie ich mit meiner Schulklasse zurechtkommen konnte. Als ich meine Schüler vor die Wahl stellte, besserte sich ihr Verhalten, sie erledigten ihre Aufgaben und wir kamen besser miteinander aus. Das Jahr ging zu Ende. Es war immer noch schwierig, aber dank der Antwort auf mein Gebet und der Macht der heiligen Schriften konnte ich „den Streit zu Ende führen“. ■

Ben Floyd, Washington

ILLUSTRATION VON ALLEN GARNS

FASTEN UND BETEN FÜR EMMA

Cecilie Norrung

Meine Tochter war aus dem Fenster gestürzt und ich befürchtete das Schlimmste.

Meine Familie war gerade aus einem wunderschönen Urlaub zurückgekehrt. Nach dem Abendessen ließ ich unsere zwei Kinder, den vierjährigen Markus und die dreijährige Emma, oben im Kinderzimmer unserer Wohnung spielen, die sich im dritten Stock befand. In Dänemark gehen die Fenster nach außen auf. Normalerweise sind sie verschlossen, aber wir hatten sie während unseres Urlaubs einen Spalt offen gelassen, damit die Wohnung während unserer Reise belüftet wurde.

Beim Geschirrspülen hatte ich plötzlich das Gefühl, etwas Furchtbares sei passiert. Ich rannte ins Wohnzimmer und sah Markus die Treppe herunterrennen. Er schrie vor Angst und rief, Emma sei aus dem Fenster gefallen. Das Fenster befindet sich etwa 12 Meter über dem Bürgersteig. Ich rannte die Treppe hinunter und schrie immer wieder Emmas Namen. Ich sah meine kleine Tochter auf dem Gehsteig liegen, als sei sie tot. Als ich sie aufhob, hing sie ganz schlaff in meinen Armen, und ich dachte, meine schlimmsten Befürchtungen hätten sich bewahrheitet. Mein Mann, der mir nach draußen gefolgt war, nahm sie auf die Arme und gab ihr sofort einen Priestertumssegen.

Der Rettungswagen traf schnell ein. Während die Sanitäter sich um Emma kümmerten, sprachen Markus und ich ein Gebet. Kurz darauf waren wir alle im Rettungswagen auf dem Weg ins Krankenhaus.

Auf der Intensivstation schlossen sich uns bald weitere Angehörige an, die uns beistehen wollten. Markus ging dann mit seinen Cousins nach Hause, während mein Mann und ich zurückblieben und auf die Mitteilung warteten, wie es um Emma stand.

Das Warten kam uns furchtbar lang vor. Endlich kam einer der Ärzte herein und erkundigte sich nach Einzelheiten zu dem Unfall. Er erklärte, ein Fall aus solcher Höhe führe normalerweise zu inneren Verletzungen, man habe kaum eine Überlebenschance. Emma hatte ein gebrochenes Becken und eine Gehirnerschütterung, aber ihre Schürfwunden waren nur oberflächlich. Der Arzt meinte, ein Engel müsse sie aufgefangen haben.

Dass Emma lebte, war ein Wunder. Sie war allerdings wegen der Kopfverletzung immer noch bewusstlos. Mein Mann und zwei gute Freunde gaben Emma noch einen Segen. In diesem Segen wurde ihr verheißen, dass sie wieder ganz gesund werden würde, keine dauerhaften Schäden zurückbleiben würden und dass dies eine positive Erfahrung für sie werden würde. Ich verspürte tiefe Dankbarkeit für die Macht des Priestertums. Mein inniges Flehen war erhört worden.

Vier Tage später wachte Emma aus dem Koma auf. In diesen vier Tagen hatten Freunde, Mitglieder der Kirche und andere für sie gefastet und gebetet. Ich spürte, dass die Gebete gläubiger Mitglieder meine Familie und mich einhüllten und stärkten. Es kam

BILD © ISTOCK/THINKSTOCK

mir so vor, als habe der Vater im Himmel mich in seine Arme geschlossen und getröstet.

Am Tag bevor Emma aufwachte, hatte unser Pfahl gemeinsam gefastet. Wir glauben, dass der Vater im Himmel unsere Gebete erhört hat und dass Emma aufgrund des Fastens aufgewacht ist. Emma erholte sich schnell. Fünf Tage später sagte sie ihr erstes Wort seit dem Unfall, und neun Tage darauf wurde sie aus dem Krankenhaus entlassen. Sie verbrachte fünf Wochen im Rollstuhl und fing dann mit der Physiotherapie an.

Etwa einen Monat nach dem Unfall machte plötzlich mein Rücken nicht mehr mit, weil ich Emma so oft getragen hatte. Ich fühlte mich körperlich und auch auch geistig völlig kraftlos. Wie sollte ich bloß weiter für sie sorgen?

Eines Abends konnte ich das Schuldgefühl, so kraftlos zu sein, nicht mehr ertragen. Ich verließ das Haus und fand eine Parkbank, wo ich etwa eine Stunde lang zum Vater im Himmel betete. Zum ersten Mal im Leben verspürte ich, wie mich die wunderbare Macht des Sühnopfers Christi erfüllte. Nach diesem Gebet wurde ich von all dem Leid und Kummer befreit, den ich getragen hatte. Die Last wurde mir von den Schultern genommen. Emma saß immer noch im Rollstuhl, und ich wurde regelmäßig wegen meines Rückens behandelt, aber ich wurde gestärkt, sodass ich weitermachen konnte.

Ein Jahr später konnte Emma rennen, lachen, Geschichten erzählen und wie eine normale Vierjährige denken.

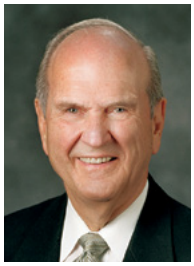
Wir wissen, dass es einen liebevollen Vater im Himmel gibt, der sich um jeden von uns sorgt und uns kennt. Er weiß, welche Schwierigkeiten wir durchmachen. Ich werde nie bezweifeln, welche Wunder er uns durch Beten, Fasten und Priestertumssegen schenkt. ■

Die Verfasserin lebt in der Region Hovedstaden in Dänemark.

WIE REAGIEREN WIR AUF PRÜFUNGEN?

„Wenn Schwieriges in unserem Leben geschieht, was ist dann unsere erste Reaktion? Verwirrung oder Zweifel oder ziehen wir uns geistig gesehen zurück? Versetzt es unserem Glauben einen Schlag? Geben wir Gott oder anderen die Schuld an unserer Lebenslage? Oder ist unsere erste Reaktion die, daran zu denken, wer wir sind: Kinder eines liebevollen Gottes? Und ist unsere Reaktion mit dem uneingeschränkten Vertrauen darauf verbunden, dass Gott ein Maß an irdischem Leid zulässt, *weil* er weiß, dass es uns wie das Feuer im Schmelzofen ein Segen sein wird, wir wie er werden und unser ewiges Erbe erlangen können?“

Elder Donald L. Hallstrom von der Präsidentschaft der Siebziger, „Ich *bin* ein Kind von Gott“, *Liahona,* Mai 2016, Seite 27



Russell M. Nelson
Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Ein wahres Kind des Millenniums

Viele bezeichnen euch als *Millennials*, also als Kinder des Millenniums. Ich muss zugeben, dass es mir ein wenig Unbehagen bereitet, wenn die Wissenschaft euch so betitelt und Studien über eure Vorlieben und Abneigungen, eure Gefühle und Neigungen, eure Stärken und Schwächen anstellt. Mich stört etwas an der Art und Weise, wie der Begriff gebraucht wird. Aber offen gesagt interessiert mich das, was die *Fachleute* über euch zu sagen haben, nicht so sehr wie das, was mir der Herr über euch gesagt hat.

Wenn ich euretwegen bete und den Herrn befrage, wie *er* zu euch steht, verspüre ich etwas vollkommen anderes als das, was die Forschung sagt. Die geistigen Eindrücke, die ich euretwegen empfangen habe, bringen mich zu der Überzeugung, dass die Bezeichnung *Kind des Millenniums* eigentlich ausgezeichnet zu euch passt, aber aus einem ganz anderen Grund, als den Fachleuten wohl jemals aufgehen würde.

Die Bezeichnung *Kind des Millenniums* trifft genau auf euch zu, solange sie euch daran erinnert, wer ihr *wirklich* seid und was der *wahre* Sinn eures Lebens ist. Ein wahres Kind des Millenniums hat im vorirdischen Dasein das Evangelium Jesu Christi gelehrt und ist darin unterwiesen worden. Es hat dort mit dem Vater im Himmel Bündnisse geschlossen, die während seines Aufenthalts auf Erden Mut erfordern, ja, auch Mut in *sittlichen* Fragen.

Ein wahres Kind des Millenniums ist jemand, dem Gott so sehr vertraut, dass er ihn in der anspruchsvollsten Evangeliumszeit der Weltgeschichte zur Erde gesandt hat. Ein wahres Kind des Millenniums lebt in dieser Zeit, um die Menschen dieser Welt auf das Zweite Kommen Jesu Christi und auf dessen Herrschaft im Millennium vorzubereiten. Es besteht kein Zweifel,

Ihr seid eine auserwählte Generation, von Gott zu einem bemerkenswerten Werk vorherordiniert, nämlich die Menschen dieser Welt auf das Zweite Kommen vorzubereiten.

ILLUSTRATIONEN VON SCOTTY REIFSNYDER

DAS BUCH MORMON
Ein weiterer Zeuge für Jesus Christus

dass ihr dazu geboren seid, ein wahres Kind des Millenniums zu sein.

Die Frage ist: Wie könnt ihr als wahres Kind des Millenniums auftreten und leben? Ich habe vier Vorschläge.

1. Findet heraus, wer ihr wirklich seid

Nehmt euch doch einmal die Zeit, gebeterfüllt über diese Tatsachen nachzudenken:

- Ihr seid ein auserwählter Sohn oder eine auserwählte Tochter Gottes.
- Ihr wurdet als sein Abbild erschaffen.
- Ihr wurdet in der Geisterwelt unterrichtet, damit ihr in diesem letzten Abschnitt der Letzten Tage auf alles und jedes vorbereitet seid, was euch widerfahren mag (siehe LuB 138:56). Was ihr gelernt habt, verbleibt bei euch!

Ihr lebt derzeit in der „elften Stunde". Der Herr hat verkündet, dass er seine Arbeiter nun zum letzten Mal in den Weingarten schickt, um die Auserwählten von den vier Enden der Erde zu sammeln (siehe LuB 33:3-6). Und *euch* wurde aufgetragen, euch an dieser Sammlung zu beteiligen. Immer und immer wieder habe ich selbst erlebt, wie wahre Kinder des Millenniums machtvoll ihren Einfluss ausüben und anderen die Wahrheit nahebringen. Das ist Teil eurer Identität und eurer Aufgabe als Nachkommen Abrahams (siehe Galater 3:26-29)!

Vor mehreren Monaten haben meine Frau Wendy und ich im fernen Sibirien etwas Bemerkenswertes erlebt. An unserem Vorbereitungstag waren wir zusammen mit dem Missionspräsidenten Gregory S. Brinton, seiner Frau Sally und ihrem Sohn Sam, der kürzlich in Russland auf Mission gewesen war, in Irkutsk unterwegs. Wir besuchten den schönen Baikalsee und einen Marktplatz an seinem Ufer.

Als wir zum Auto zurückkamen, stellten wir fest, dass Sam verschwunden war. Wenig später tauchte er wieder auf, zusammen mit einer Frau mittleren Alters namens Valentina. Begeistert rief sie in ihrer russischen Muttersprache aus: „Ich möchte die Mutter dieses jungen Mannes kennenlernen. Er ist so höflich, intelligent und nett. Ich möchte unbedingt seine Mutter kennenlernen!" Valentina hatte sich von Sams strahlendem, lichterfülltem Gesicht angezogen gefühlt.

Sam stellte Valentina seinen Eltern vor, gab ihr eine Broschüre über den Erlöser und sorgte dafür, dass die

Missionare sie besuchten. Die Missionare kamen dann und überreichten ihr ein Buch Mormon. Sie versprach, darin zu lesen. Einige andere Frauen, die auch auf dem Markt arbeiten, waren von dem Buch, das Valentina erhalten hatte, ebenfalls sehr angetan. Wir kennen das Ende der Geschichte noch nicht, doch wegen des Lichts, das Sam ausstrahlte und das einfach auffiel, haben Valentina und einige ihrer Bekannten nun das Evangelium kennengelernt.

Wahre Kinder des Millenniums wie Sam wissen, wer sie wirklich sind. Sie sind eifrige Jünger Jesu Christi, die instinktiv jede Gelegenheit ergreifen, sich selbst und andere auf die Herrschaft unseres Erretters im Millennium vorzubereiten.

Deshalb besteht mein erster Vorschlag darin, dass ihr *für euch selbst* herausfindet, wer ihr wirklich seid. Fragt den Vater im Himmel im Namen Jesu Christi, was er über euch und eure Mission hier auf Erden denkt. Wenn ihr mit wirklichem Vorsatz darum bittet, flüstert euch der Heilige Geist im Laufe der Zeit die Wahrheit zu, die euer Leben verändert. Schreibt euch diese Eindrücke auf, denkt häufig darüber nach und haltet euch genau daran.

Ich verheiße euch: Sobald ihr auch nur einen flüchtigen Eindruck davon bekommt, wie der Vater im Himmel euch sieht und was ihr für ihn tun könnt – darauf zählt er nämlich –, wird sich euer Leben vollkommen ändern!

2. Erwartet, das Unmögliche vollbringen zu können, und bereitet euch darauf vor

Gott hat von seinen Kindern, die zu seinem Bundesvolk gehören, schon immer Schwieriges erwartet. Da ihr Söhne und Töchter Gottes seid, die ihre Bündnisse halten und im letzten Abschnitt der Letzten Tage leben, erwartet der Herr von *euch*, Schwieriges zu bewerkstelligen. Verlasst euch darauf: Abraham war nicht der Letzte, der auf eine schwere Probe gestellt wurde (siehe LuB 101:4,5).

Ich weiß, wie zermürbend eine Aufgabe sein kann, der man scheinbar bei weitem nicht gewachsen ist. Ich gehörte dem Kollegium der Zwölf Apostel gerade einmal 19 Monate lang an, als Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) starb. Bei der ersten Sitzung der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel nach der Ordinierung von Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) erteilte dieser den Zwölf konkrete Aufträge. Seine Anweisung an mich lautete unter anderem: „Elder Nelson, Sie sollen die Länder Osteuropas für die Verkündigung des Evangeliums öffnen."

Euch wurde aufgetragen, euch an der Sammlung der Auserwählten zu beteiligen. Immer und immer wieder habe ich selbst erlebt, wie wahre Kinder des Millenniums machtvoll ihren Einfluss ausüben und anderen die Wahrheit nahebringen.

Das war 1985. Während der Jahre politischer Spannungen, die man als den Kalten Krieg bezeichnet, teilte eine echte Mauer die Stadt Berlin, und ganz Osteuropa litt unter dem bedrückenden Joch des Kommunismus. Kirchen waren geschlossen und die Religionsausübung war strikt eingeschränkt.

In meinem Berufsleben hatte ich buchstäblich Herzen geöffnet, um durch Operationen am offenen Herzen Leben zu retten, aber ich hatte *keinerlei* Erfahrung damit und traute mir auch nicht zu, ein Land für die Verkündigung des Evangeliums zu öffnen. Dennoch hatte mir der Prophet einen Auftrag erteilt, und so machte ich mich an die scheinbar schier unmögliche Arbeit.

Von Anfang an lagen mir Hindernisse im Weg. In welches Land ich auch kam, ich wusste nicht, wohin. Selbst wenn ich einmal herausfinden konnte, welcher Vertreter der Behörden zuständig war, kam es nicht selten vor, dass ein geplantes Treffen in letzter Minute abgesagt oder verschoben wurde. Als sich ein Termin in einem Land einmal um zwei Tage verzögerte, wurde ich absichtlich mit mehreren Versuchungen auf die Probe gestellt – mir wurden etwa Fallen gestellt, mich auf Schwarzgeld oder Schwarzhandel einzulassen. Ein andermal wurde ich zu Beginn einer Besprechung aufgefordert, *sofort* zu gehen.

Doch der Herr kann sein Werk selbst verrichten (siehe 2 Nephi 27:20,21) und ich durfte ein Wunder nach dem anderen erleben, und zwar immer, *nachdem* ich eine Aufgabe von allen Seiten betrachtet, all meinen Mut unter Beweis gestellt und inständig gebetet hatte.

Einige dieser Länder erkannten die Kirche noch vor dem Fall der Berliner Mauer an. Andere folgten später. 1992

konnte ich Präsident Benson berichten, dass die Kirche mittlerweile in jedem Land in Osteuropa vertreten war.

Als wahre Kinder des Millenniums, auf die der Herr zählen kann, werdet auch *ihr* Geschichte schreiben! Man wird euch bitten, schwierige Aufträge anzunehmen, und ihr werdet ein Werkzeug in den Händen des Herrn sein. Und er wird euch dazu befähigen, das Unmögliche zu vollbringen.

Wie werdet ihr das Unmögliche vollbringen? Indem ihr nichts unversucht lasst, um euren Glauben an Jesus Christus zu festigen, indem ihr euer Verständnis der Lehre seiner wiederhergestellten Kirche vertieft und indem ihr unermüdlich nach der Wahrheit sucht. Als wahre Kinder des Millenniums, die in der reinen Lehre verankert sind, werdet ihr, wenn man euch um etwas Unmögliches bittet, in der Lage sein, voller Glauben und mit unerschütterlicher Beharrlichkeit vorwärtszugehen, und ihr werdet frohgemut alles in eurer Macht Stehende tun, um die Absichten des Herrn zu erfüllen (siehe LuB 123:17).

An manchen Tagen werdet ihr ganz und gar entmutigt sein. Betet also um den Mut, niemals aufzugeben! Ihr braucht diese Kraft, denn es wird immer schwieriger, ein Heiliger der Letzten Tage zu sein. Leider werden euch einige, die ihr für Freunde hieltet, hintergehen. Und manches wird euch einfach ungerecht vorkommen.

Ich verheiße euch jedoch: Wenn ihr Jesus Christus nachfolgt, spürt ihr anhaltenden Frieden und wahre Freude. Wenn ihre eure Bündnisse immer genauer haltet und für die Kirche und das Reich Gottes auf Erden einsteht, segnet der Herr euch mit Kraft und Weisheit, sodass ihr das Unmögliche vollbringen könnt.

3. Lernt, die Macht des Himmels in Anspruch zu nehmen

Jeder von uns hat Fragen. Wahrheit zu suchen, zu erkennen und zu verstehen ist ein wichtiger Bestandteil des Erdenlebens. Den Großteil meines Lebens war ich in der Forschung tätig. Auch ihr lernt am ehesten durch inspirierte Fragen.

Jetzt, in diesem Augenblick, bedrückt einige von euch die Frage, was ihr mit eurem Leben anfangen sollt. Andere fragen sich vielleicht, ob ihnen ihre Sünden vergeben wurden. Die meisten von euch fragen sich, wo und wer euer Partner für die Ewigkeit ist – und wer sich das nicht fragt, der sollte damit anfangen.

Bei manchem, was die Kirche unternimmt, fragen sich einige vielleicht, was wohl der Grund dafür sein mag. Vielleicht sind sich einige von euch nicht sicher, wie man Antwort aufs Gebet erhält.

Der Vater im Himmel und sein Sohn sind bereit, durch das Wirken des Heiligen Geistes auf eure Fragen zu antworten. Letzten Endes aber müsst ihr lernen, wie man sich um diese Antworten bemüht und sie erhält.

Womit fängt man an? Fangt damit an, mehr Zeit an heiligen Orten zu verbringen. Der Tempel ist ein heiliger Ort, ebenso das Gemeindehaus, wo ihr jeden Sonntag beim Abendmahl eure Bündnisse erneuert. Ich fordere euch auf, auch eure Wohnung, euer Zimmer, euer Zuhause zu einem heiligen Ort zu machen, wo ihr vor den finsteren Ablenkungen der Welt in Sicherheit seid.

Das Gebet ist ein Schlüssel. Findet durchs Gebet heraus, womit ihr aufhören und womit ihr anfangen müsst. Findet durchs Gebet heraus, was ihr in euer Umfeld aufnehmen und was ihr entfernen müsst, damit der Geist in reichem Maße bei euch sein kann.

Bittet den Herrn um die Gabe des Erkennens. Lebt dann entsprechend und arbeitet daran, dieser Gabe würdig zu sein, damit ihr genau wisst, was wahr ist und was nicht, wenn in der Welt Verwirrendes geschieht (siehe 2 Nephi 31:13).

Dient liebevoll. Wenn ihr jemandem, der vom Weg abgekommen ist oder geistige Wunden erlitten hat, liebevoll dient, öffnet sich euer Herz für persönliche Offenbarung.

Verbringt mehr Zeit – viel mehr Zeit – an Orten, wo der Heilige Geist zugegen ist, also auch mehr Zeit mit Freunden, denen es wichtig ist, den Geist bei sich zu haben. Verbringt mehr Zeit im Gebet auf euren Knien, mehr Zeit mit den heiligen Schriften, mehr Zeit mit der Familienforschung, mehr Zeit im Tempel. Ich verheiße euch: Wenn ihr dem Herrn regelmäßig und großzügig von eurer Zeit schenkt, vervielfacht er das, was übrig bleibt.

Wir bestätigen 15 Männer in ihrem Amt, die als Propheten, Seher und Offenbarer ordiniert wurden. Wenn ein heikles Problem auftritt – und die Probleme scheinen immer heikler zu werden –, setzen sich diese 15 Männer damit auseinander und versuchen, alle Auswirkungen der verschiedenen Vorgehensweisen vorauszusehen. Dabei setzen sie alles daran, auf die Stimme des Herrn zu hören. Wenn ich wegen eines wichtigen Anliegens gefastet und gebetet, in den Schriften gelesen und nachgedacht und mich mit meinen Brüdern beraten habe, kommt es oft vor, dass ich nachts aufwache und weitere Eindrücke zu einer Frage erhalte, mit der wir uns gerade befassen. Meinen Amtsbrüdern geht es genauso.

Man wird euch bitten, schwierige Aufträge anzunehmen, und ihr werdet ein Werkzeug in den Händen des Herrn sein. Und er wird euch dazu befähigen, das Unmögliche zu vollbringen.

Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel beraten sich und besprechen untereinander jede Anweisung, die sie vom Herrn erhalten haben und die sie einzeln oder gemeinsam verstehen oder spüren sollen. Und dann beobachten wir, wie der Herr auf den Präsidenten der Kirche einwirkt und seinen Willen kundtut.

Dieser prophetischen Vorgehensweise folgten wir 2012 bei der Änderung des Mindestalters für Missionare und auch bei den jüngsten Ergänzungen des Handbuchs der Kirche infolge der Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe in einigen Ländern. Wir haben voller Mitgefühl für alle Menschen, insbesondere für die Kinder, damit gerungen, den Willen des Herrn in dieser Sache zu erkennen.

Wir haben unzählige Kombinationen in Betracht gezogen, welche Situationen sich ergeben könnten, und hatten dabei stets Gottes Erlösungsplan und seine Hoffnung auf ewiges Leben für ein jedes seiner Kinder vor Augen. Wir haben gefastet und gebetet und uns häufig im Tempel versammelt, um weitere Führung und Inspiration zu erhalten. Als dann der Herr seinen Propheten, Präsident Thomas S. Monson, dazu inspirierte, den Sinn und den Willen des Herrn zu verkünden, hat jeder von uns in diesem heiligen Augenblick eine geistige Bestätigung erhalten. Wir Apostel genossen den Vorzug, das zu bestätigen, was Präsident Monson offenbart worden war. Offenbarung vom Herrn an seine Knechte ist ein heiliger Vorgang, und das gilt auch für euch, wenn ihr persönliche Offenbarung empfangt.

Meine lieben Brüder und Schwestern, ihr habt im gleichen Umfang

Zugang zum Sinn und zum Willen des Herrn, wenn es um euer Leben geht, wie wir Apostel, wenn es um die Kirche geht. So, wie der Herr von *uns* verlangt, dass wir suchen und nachdenken, fasten und beten, etwas gründlich durchstudieren und uns mit kritischen Fragen befassen, verlangt er dies auch von *euch*, wenn ihr Antworten auf eure eigenen Fragen sucht.

Ihr könnt lernen, die Stimme des Herrn in den Einflüsterungen des Heiligen Geistes zu vernehmen.[1] So hilfreich Google, Twitter und Facebook auch scheinen mögen, dort findet man gewiss nicht die Antworten auf die wichtigsten Fragen!

Meine lieben jungen Freunde, ihr könnt die Absichten und den Willen des Herrn für euer Leben erfahren. Ihr müsst nicht raten, ob ihr dort seid, wo der Herr euch braucht, oder ob ihr das tut, was er durch euch zuwege bringen will. Ihr könnt es herausfinden! Der Heilige Geist wird „euch alles sagen, was ihr tun sollt“ (2 Nephi 32:3).

4. Folgt den Propheten

1979 wurde ich als Präsident der Sonntagsschule zu einem Seminar für Regionalrepräsentanten eingeladen. Dabei hielt Präsident Kimball eine inspirierende Ansprache darüber, dass die Türen der Nationen geöffnet werden sollten, die der Kirche noch verschlossen waren, wie etwa China. Er forderte alle Anwesenden auf, Mandarin zu lernen, damit wir den Menschen in China unsere Fachkenntnisse anbieten konnten.

Mir erschien Präsident Kimballs Aufforderung wie ein prophetischer Auftrag. Also fragte ich noch am selben Abend meine inzwischen verstorbene Frau Dantzel, ob sie mit mir Mandarin lernen wolle. Sie war einverstanden, und wir fanden dann auch einen Lehrer. Natürlich haben wir die Sprache nicht allzu gut beherrscht, aber doch gut genug, dass es mir leichtfiel, zuzusagen, als man mich im nächsten Jahr nach einer Reihe völlig unerwarteter Ereignisse dazu einlud, als Gastdozent in China einen Vortrag über Operationen am offenen Herzen zu halten.

Machen wir nun einen Sprung ins Jahr 1985. Ein Jahr zuvor war ich ins Kollegium der Zwölf Apostel berufen worden. Eines Tages trat man mit der dringenden Bitte an mich heran, in China bei einer berühmten Opernsängerin, die in ganz China als Nationalheldin galt, eine Operation am offenen Herzen durchzuführen. Ich

erklärte, dass meine kirchlichen Pflichten meine volle Zeit beanspruchten und mich davon abhielten. Doch die Ärzte in China baten mich inständig, die lebensrettende Operation umgehend durchzuführen.

Ich besprach die Angelegenheit mit meinem Kollegiumspräsidenten und mit der Ersten Präsidentschaft. Diese hatten das Gefühl, dass ich den Leuten in China doch den Gefallen erweisen und die Reise antreten und die Operation durchführen solle.

Also tat ich es. Glücklicherweise verlief der Eingriff erfolgreich. Es war übrigens die letzte Operation am offenen Herzen, die ich jemals durchführte – am 4. März 1985 im chinesischen Jinan.

Springen wir nun weiter, in die Gegenwart: Oktober 2015. Wendy und ich wurden erneut zur medizinischen Fakultät der Universität Schandong in Jinan eingeladen. Wir waren überrascht, dass ich als „ein alter Freund" Chinas herzlichst empfangen wurde und wieder mit Chirurgen zusammenkam, vor denen ich 35 Jahre zuvor gesprochen hatte. Ein Höhepunkt unseres Besuchs war, dass wir den Sohn und den Enkel der berühmten Opernsängerin kennenlernten. All diese wunderbaren Erlebnisse waren nur aus einem einzigen Grund möglich: weil ich dem Rat eines Propheten gefolgt war, Mandarin zu lernen!

Propheten sehen voraus. Sie erkennen die grauenvollen Gefahren, die uns der Widersacher in den Weg gelegt hat oder legen wird. Propheten sehen auch vorher, welch großartige Gelegenheiten und Vorzüge diejenigen erwarten, die zuhören, *um dem zu folgen*, was sie hören. Ich weiß, dass das stimmt! Ich habe es immer wieder selbst erlebt.

Der Herr hat uns verheißen, dass er niemals zulassen wird, dass uns ein Prophet in die Irre führt. Präsident Harold B. Lee (1899–1973) hat gesagt: „Möglicherweise gefällt Ihnen manches nicht, was vom Hauptsitz der Kirche kommt. Es mag Ihren politischen Ansichten widersprechen. Es mag Ihren gesellschaftlichen Ansichten widersprechen. Vielleicht werden Aspekte Ihres gesellschaftlichen Lebens beeinträchtigt. Aber wenn Sie auf dies alles hören, als käme es aus dem Mund des Herrn selbst, mit Geduld und Glauben, dann gilt Ihnen die Verheißung des Herrn: Dann ‚werden die Pforten der Hölle euch nicht überwältigen; ja, und der Herr, Gott, wird die Mächte der Finsternis vor euch zerstreuen und die Himmel zu eurem Guten und um der Herrlichkeit seines Namens willen erbeben lassen' (LuB 21:6)."[2]

Wenn ihr wisst, dass ein Prophet ein Prophet ist, könnt ihr euch in Demut und voll Glauben an den Herrn wenden und für euch ein Zeugnis von allem erbitten, was sein Prophet verkündet hat.

Ihr mögt vielleicht nicht jede Aussage eines lebenden Propheten verstehen. Doch wenn ihr wisst, dass ein Prophet ein Prophet ist, könnt ihr euch in Demut und voll Glauben an den Herrn wenden und für euch ein Zeugnis von allem erbitten, was sein Prophet verkündet hat.

Etwa 40 v. Chr. schlossen sich viele Nephiten der Kirche an und die Kirche wuchs. Doch auch geheime Verbindungen wurden stärker, und viele ihrer listigen Anführer tauchten im Volk unter, wo sie nur schwer aufzuspüren waren. Als das Volk immer stolzer wurde, verspottete es „das, was heilig war" und leugnete „den Geist der Prophezeiung und der Offenbarung" (Helaman 4:12).

Auch heute sind wir diesen Bedrohungen ausgesetzt. Die düstere Realität ist, dass sich in unserer Gesellschaft „Knechte des Satans" (LuB 10:5) befinden. Passt also gut auf, wessen Rat ihr folgt (siehe Helaman 12:23).

Meine lieben Brüder und Schwestern, ihr seid dazu geboren, ein wahres Kind des Millenniums zu sein! Ihr seid eine auserwählte Generation (siehe 1 Petrus 2:9), von Gott zu einem bemerkenswerten Werk vorherordiniert, nämlich die Menschen dieser Welt auf das Zweite Kommen des Herrn vorzubereiten. ■

Nach der Ansprache „Ein wahres Kind des Millenniums werden", die am 10. Januar 2016 bei einer Andacht für junge Erwachsene in aller Welt an der Brigham-Young-Universität Hawaii gehalten wurde. Die vollständige Ansprache findet man unter broadcast.lds.org.

ANMERKUNGEN

1. Im Februar 1847, fast drei Jahre, nachdem der Prophet Joseph Smith den Märtyrertod erlitten hatte, erschien er Präsident Brigham Young und überbrachte ihm diese Botschaft: „Sag den Menschen, sie sollen demütig und treu sein und darauf achten, dass sie den Geist des Herrn behalten, dann führt er sie recht. Sie sollen sich hüten, sich von der sanften, leisen Stimme abzuwenden, denn sie lehrt sie, was sie tun und wohin sie gehen sollen." (Zitiert in *Lehren der Präsidenten der Kirche: Ezra Taft Benson,* Seite 178.)
2. Herbst-Generalkonferenz 1970

Das Wunder der mittleren Hitze

David A. Edwards
Zeitschriften der Kirche

Stell dir einen Jungen vor, der allein zu Hause ist und langsam hungrig wird (ich weiß, sehr weit hergeholt, aber stell es dir einfach mal vor). Jetzt stell dir vor, dass dieser Junge sich zum allerersten Mal selbst einen Käsetoast in der Pfanne zubereiten will.[1] Stell dir vor, dass seine Eltern ihm nie beigebracht haben, wie man einen Käsetoast in der Pfanne zubereitet, und dass er ihnen auch nie dabei genau zugesehen hat.

Sagen wir aber einmal, dass das mit den Zutaten genau richtig läuft: Er holt Toastbrot und Käse und schmiert etwas Butter an die Außenseite des Toasts (und etwas Mayonnaise an die Innenseite, weil er genial ist). Dann holt er die Pfanne heraus und stellt sie auf den Herd. (Wir stellen uns außerdem vor, dass er nur eine ganz gewöhnliche Pfanne zur Hand hat.)

Nun stell dir vor, dass ihm ein bestimmter Gedanke in den Sinn kommt – ein Gedanke, den schon viele unwissende (oder kurzzeitig wahnsinnige) Menschen hatten: „Wenn ich die Hitze hochdrehe, ist der Toast schneller fertig."

Stell dir vor, was als Nächstes passiert. (Oder vielleicht musst du es dir gar nicht vorstellen.)

Am Ende hat er entweder leckeren knusprigen, goldbraunen Toast oder leckeren weichen, geschmolzenen Käse – aber nicht beides. Höchstwahrscheinlich aber hat er Toastbrot, das aussieht und sich anfühlt (und wahrscheinlich auch so schmeckt) wie Lavagestein, und halbgeschmolzenen Käse, der einen ebenso wenig vom Hocker reißt wie ungesalzene Suppe.

Wie du siehst, haben seine Unwissenheit (die entschuldbar ist) und seine Ungeduld (die zwar verständlich, aber nicht ganz so entschuldbar ist) in Kombination ein Problem ergeben. Würde er diesen Fehler ein zweites Mal begehen, könnte man diesen noch weniger entschuldigen. Man könnte den Fehler dann nämlich nicht auf seine Unwissenheit schieben, sondern er wäre zu 99 Prozent das Resultat seiner Ungeduld.

Um die Sache richtig zu machen, müsste er das Wunder der mittleren Hitze entdecken.

GEDULD ZAHLT SICH AUS

Die mittlere Stufe bei einem Herd eignet sich hervorragend dafür, einen Käsetoast und vieles andere zuzubereiten, was in der Mitte durchgegart werden soll, ohne außen zu verschmoren. Der einzige Nachteil ist, dass die Zubereitung mehr Zeit und Aufmerksamkeit erfordert, was wiederum *Geduld* erfordert.

Der Herr hat gesagt: „Fahrt fort in Geduld, bis ihr vollkommen geworden seid." (LuB 67:13.) Er spricht hier über die Art Vollkommenheit, die natürlich weit darüber hinausgeht, wie man den perfekten Käsetoast zubereitet. Der Herr möchte, dass wir mehr wie er werden. Jesus Christus ist das beste Beispiel an Geduld. Seinem Beispiel nachzueifern bedeutet unter anderem, unseren Blickwinkel zu erweitern, über den gegenwärtigen Zustand hinauszublicken und uns den größeren Lohn vor Augen zu führen, den Selbstdisziplin, Glaube, Gehorsam, beständige Bemühungen, Langmut und Liebe mit sich bringen. Also kurz gesagt: Wir müssen uns in Geduld üben.

Naturgemäß funktioniert Geduld nicht ohne Warten, was langweilig klingen mag. Doch Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat uns erklärt, dass Geduld weitaus mehr ist, als einfach nur zu warten: „Geduld ist aktives Warten und Ausharren. Geduld bedeutet, dass man an einer Sache dranbleibt und tut, was man kann – arbeiten, hoffen und Glauben ausüben; Schwierigkeiten tapfer ertragen,

ANMERKUNGEN

1. Der Junge in dem Beispiel kommt aus Amerika. Er könnte ebenso gut aus einem anderen Land stammen und ein anderes Gericht das erste Mal zubereiten, das bei mittlerer Hitze am besten gelingt.
2. Dieter F. Uchtdorf, „In Geduld fortfahren", *Liahona*, Mai 2010, Seite 57

HINTERGRUND GILE68/ISTOCK/THINKSTOCK

LEKTIONEN AM SONNTAG
Thema dieses Monats: **Christus ähnlicher werden**

auch wenn die Erfüllung unserer Herzenswünsche auf sich warten lässt. Geduld heißt nicht einfach ausharren, sondern gut ausharren!“[2]

Geduld ist mehr, als nur den Käsetoast in die Pfanne zu werfen und ihn dann zu vergessen: Man muss am Herd stehen bleiben und den Toast zur richtigen Zeit wenden.

Geduld ist mehr, als in der Schule, im Seminar oder in der Kirche einfach nur durchzukommen: Man muss aktiv lernen und aktiv Gott verehren.

Geduld ist mehr, als darauf zu warten, dass dir ein Zeugnis vom Buch Mormon einfach so zufliegt, weil du dafür gebetet hast: Man muss kontinuierlich lesen, studieren, nachdenken und beten und sich an die Weisungen im Buch Mormon halten.

Geduld ist mehr, als einfach dazusitzen und zuzusehen, wie deine Freunde sich über deine Religion lustig machen: Man muss für sie beten, sich wirklich wünschen, dass sie sich ändern, und dafür dann alles tun, was möglich ist.

Geduld ist mehr, als nur darauf zu warten, dass du endlich 16 wirst und mit jemandem ausgehen kannst: Man muss lernen, Gehorsam zu schätzen, und erkennen, wie man gesegnet wird, wenn man den Rat der Propheten befolgt.

Muss es jetzt sofort sein oder soll es lieber richtig sein?

STREBT VORWÄRTS

„Auf den Herrn hoffen bedeutet, die Saat des Glaubens zu pflanzen und sie ‚mit großem Eifer und mit Geduld' zu nähren [Alma 32:41]. …

Auf den Herrn hoffen bedeutet ‚fest im Glauben stehen' [Alma 45:17] und darin vorwärtsstreben, ‚erfüllt vom vollkommenen Glanz der Hoffnung' [2 Nephi 31:20]."

Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Hoffen auf den Herrn: ‚Dein Wille geschehe'", *Liahona*, November 2011, Seite 72

EIN VIDEO DAZU

Präsident Dieter F. Uchtdorf erklärt, was Geduld mit Marshmallows zu tun hat: lds.org/go/101656

NICHT SO HITZIG!

Geduld, Mäßigung und Selbstbeherrschung gehören zu den Früchten des Geistes (siehe Galater 5:22,23). Zwar erfordert eine akut drängende Situation manchmal eine umgehende Reaktion (wie auch bestimmte Speisen starke Hitze benötigen), doch solltest du mehr Wert auf größere Geduld und Selbstbeherrschung legen. Wenn du bemerkst, dass du mehr Geduld aufbringst, ist das ein Zeichen dafür, dass der Heilige Geist in deinem Leben wirkt.

Dem Wunder der mittleren Hitze verdankst du perfekt gebratene Käsetoasts, Frikadellen, die nicht aussehen wie ein rabenschwarzer Hockeypuck und in der Mitte noch rosa sind, und saftige, goldbraune Schnitzel, an denen man sich nicht die Zähne ausbeißt. Geduld jedoch führt außerdem zu einem „vollendeten Werk" (Jakobus 1:4). Sie hilft dir, vorwärtszustreben und Jesus Christus ähnlicher zu werden, schenkt dir den Einfluss des Heiligen Geistes und trägt letzten Endes dazu bei, dich zum ewigen Leben zu führen.

Wenn du feststellst, was dich dazu bringt, ungeduldig zu sein, dann denk an den Käsetoast (oder an ein anderes Gericht, das dir vertrauter ist) und daran, was du vielleicht aufs Spiel setzt, wenn du dich in deinem Verhalten von Ungeduld leiten lässt. Solltest du zu häufig der Ungeduld erliegen – willkommen im Klub! Du kannst umkehren und von Neuem versuchen, Jesus Christus und seinen Lehren nachzufolgen. Bestimmt bereitet sich niemand seine Lieblingsspeise nur ein einziges Mal im Leben zu. Genauso ist es auch nie zu spät, mehr über die Art Vollkommenheit zu erfahren, die wir durch Geduld erreichen können. ■

BETEILIGE DICH AM GESPRÄCH

ZUM NACHDENKEN FÜR DEN SONNTAG

- Welche anhaltenden Prüfungen oder alltäglichen Situationen machen dich ungeduldig?
- Wie kannst du in diesen Situationen mehr Geduld üben?

WAS DU TUN KÖNNTEST

- Befasse dich mit den Schriftstellen über Geduld, die du im Schriftenführer findest.
- Sprich mit deiner Familie oder in der Kirche darüber, was du konkret tun kannst, um geduldiger zu werden.

STELL DIR VOR, WAS GOTT AUS DIR MACHEN KANN

Du magst glauben, dein Leben liege in Trümmern. Unser liebevoller Vater im Himmel kann und wird uns wieder aufrichten. Er hat vor, etwas weitaus Größeres aus uns zu bauen, als wir waren; größer, als wir es uns jemals vorstellen können.

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, Frühjahrs-Generalkonferenz 2016

FOTO DER FRAUENKIRCHE © ART KONOVALOV, UNTER LIZENZ VON SHUTTERSTOCK.COM; FOTO VON DRESDEN © AFP/GETTY IMAGES; FOTOBEARBEITUNG VON DAVID STOKER

DIE KRAFT, DURCHZUHALTEN

Wie Jessica Turner es Lynne Crandall erzählt hat

Etwa einen Monat vor meinem 16. Geburtstag machte meine Familie eine Autoreise durch die USA, um einige historische Stätten der Kirche zu besuchen. Es machte mir nichts aus, so viel Zeit im Auto zu verbringen, weil wir als Familie immer viel Spaß zusammen hatten. Ich weiß noch, wie wir wieder ins Auto einstiegen, nachdem wir uns Winter Quarters in Nebraska angesehen hatten. Es regnete in Strömen. Ich setzte mich auf den Rücksitz, nahm mir eine Decke, kuschelte mich ein und lauschte dem Regen. Bald war ich eingeschlafen.

Das Nächste, woran ich mich erinnern kann, war das Gefühl, dass sich alles wie verrückt drehte. Ich erfuhr später, dass unser Auto auf der nassen Straße die Bodenhaftung verloren hatte und in den Zementpfeiler unter einer Überführung gekracht war. Ich erinnere mich vage daran, dass jemand zu mir sagte, mein Bein sei gebrochen und ich müsse operiert werden.

Als ich mich wenig später im Krankenhaus von meinen Verletzungen erholte, kam mein Vater ins Zimmer. Er setzte sich neben mich aufs Bett und nahm meine Hand. Irgendwie hatte ich das Gefühl, ich wisse schon, was er mir sagen wollte.

„Liebes“, sagte er, „weißt du, wo du bist?“

„Im Krankenhaus“, antwortete ich.

„Weißt du, was passiert ist?“

„Wir hatten einen Autounfall.“

„Hat dir schon jemand gesagt, wie es dem Rest der Familie geht?“

Ich zögerte und antwortete dann: „Nein.“

Er sagte, dass alle wieder auf die Beine kommen würden – außer meiner Mutter. Sie war ihren Verletzungen erlegen.

Ich dachte, ich werde nun sofort von Traurigkeit überwältigt, aber es war anders. Im ersten Schock spürte ich aus irgendeinem Grund Frieden, ein sanftes Gefühl, dass ich auf Gott vertrauen kann und alles in Ordnung kommen wird.

Dort im Krankenhaus musste ich an eine historische Stätte der Kirche denken, die wir zwei Tage vor dem Unfall besucht hatten: Martin’s Cove in Wyoming. An diesem Ort waren viele Pioniere verhungert oder erfroren, weil sie dem Schnee und der Kälte schutzlos ausgesetzt waren. Ich erinnerte mich an die Steine, die auf die Gräber gestapelt waren, und dachte darüber nach, wie viel Glauben es von den übrigen Pionieren erfordert haben musste, ihren Handkarren wieder

ILLUSTRATIONEN VON MICHAEL MULLAN

Nicht nur mein gebrochenes Bein, auch mein gebrochenes Herz brauchte Heilung. Hoffnung war mein Beistand.

aufzunehmen und weiterzugehen. Diese Geschichte beeindruckte mich sehr. Als ich darüber nachdachte, war mir klar, dass die Pioniere durchgehalten hatten und dass auch ich durchhalten und für meine jüngeren Geschwister stark bleiben musste.

Das anfängliche Gefühl von Frieden begleitete mich die nächsten anderthalb Wochen. Als ich am 4. Juli im Rollstuhl von meinem Krankenhausfenster aus dem Feuerwerk zusah, wurde mir schlagartig bewusst: Meine Mutter ist nicht mehr da. Sie wird nicht bei meinem Higschool-Abschluss dabei sein. Sie wird nicht dabei sein, wenn ich mein Endowment im Tempel empfange. Sie wird nicht bei meiner Hochzeit dabei sein. Sie ist nicht mehr da.

Ab diesem Zeitpunkt wurde alles sehr schwer. Mein Bein tat furchtbar weh, und ich hatte keinen Appetit. Ich sah fern, ohne etwas wahrzunehmen, und ich schlief die meiste Zeit. Meine Familie machte sich Sorgen um mich, weil ich kaum weinte.

Die Tränen flossen reichlicher, als wir endlich nach Oregon in unser leeres Haus zurückkehrten. Auf einmal musste ich einige der Aufgaben meiner Mutter übernehmen, und meine Geschwister suchten oft bei mir Trost. Ich versuchte, für

sie stark zu sein. Das war jedoch nicht leicht.

Wieder in die Schule zu gehen war sehr schwer. Alle hatten von dem Unfall gehört und wenn nicht, erfuhren sie davon, als meine Lehrer mich als das Mädchen vorstellten, das den Unfall erlebt hatte. Ich fühlte mich völlig allein.

Es wurde besonders schwer, als mein Vater neun Monate nach dem Tod meiner Mutter wieder heiratete. Ich wusste, dass meine Stiefmutter unserer Familie guttun würde und dass wir sie brauchten, aber dennoch war die Umstellung schwierig.

In dieser Zeit war aber nicht alles nur düster. Ich fühlte mich oft sehr geliebt – von meinem Vater im Himmel, meiner Familie und Führern in der Kirche. Ganz Einfaches zu tun, was meinen Glauben stärkt – das half mir nach meinem Unfall, Heilung zu finden und weiterzumachen. Jeden Abend zog ich mich vor dem Zubettgehen eine Stunde in eine kleine Kammer zurück, las in den Schriften, betete und schrieb Tagebuch. Dort war ich ganz für mich und musste nicht für meine Geschwister stark sein. Ich konnte so viel weinen, wie ich wollte, und Gott mein Herz ausschütten. Ich erzählte ihm ganz offen, was ich fühlte und wie sehr ich meine Mutter vermisste. Ich wusste, dass er mich hörte, weil ich oft seine liebevolle Barmherzigkeit verspürte. Diese kleine Kammer wurde für mich zu einem heiligen Ort.

An den einfachen Gewohnheiten festzuhalten, half mir, Gott nahezubleiben, anstatt ihn wegzustoßen und verbittert zu werden. Ich deutete den Unfall nicht so, als hätte Gott meiner Familie weh tun wollen. Ich hatte mehr Kraft, geduldig zu sein, mich seinem Willen zu fügen und auch an harten Tagen weiter vorwärtszustreben. Und es gab einige *sehr harte* Tage.

Nachdem mein Vater wieder geheiratet hatte, wollte ich meinen Geschwistern ein gutes Beispiel geben. Ich wollte auf keinen Fall schlechte Gefühle gegen meine Stiefmutter hegen, also setzte ich mein Vertrauen weiterhin in Gott. Bei einem Ziel im Programm *Mein Fortschritt* geht es darum, das Familienleben zu verbessern, indem man zwei Wochen lang das Verhältnis zu einem Familienmitglied stärkt. Im Grunde soll man sich bemühen, wie Christus zu sein, und seine Liebe durch Taten zum Ausdruck bringen. Ich beschloss, damit einen Versuch zu machen und etwas für meine Stiefmutter zu tun.

In unserer großen Patchworkfamilie fiel jede Menge Abwasch an. Damit fing ich also an. Als ich meiner Stiefmutter auf diese Weise zwei Wochen lang half, stellte ich fest, dass es mir gegeben wurde, sie liebzuhaben und geduldig zu sein, auch wenn ich mit der ganzen Situation nicht gerade glücklich war. Mich einfach darauf zu konzentrieren, etwas für sie zu tun, half mir durch schwere Zeiten, weil ich den Heiligen Geist bei mir hatte.

Ich verstehe immer noch nicht ganz, warum meiner Familie dieser Unfall zustieß, und manche Tage sind immer noch sehr schwer. Aber wie die Pioniere setze ich mein Vertrauen in Gott, und er gibt mir die Kraft, durchzuhalten. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

WENDE DICH VON HERZEN DEM ERRETTER ZU

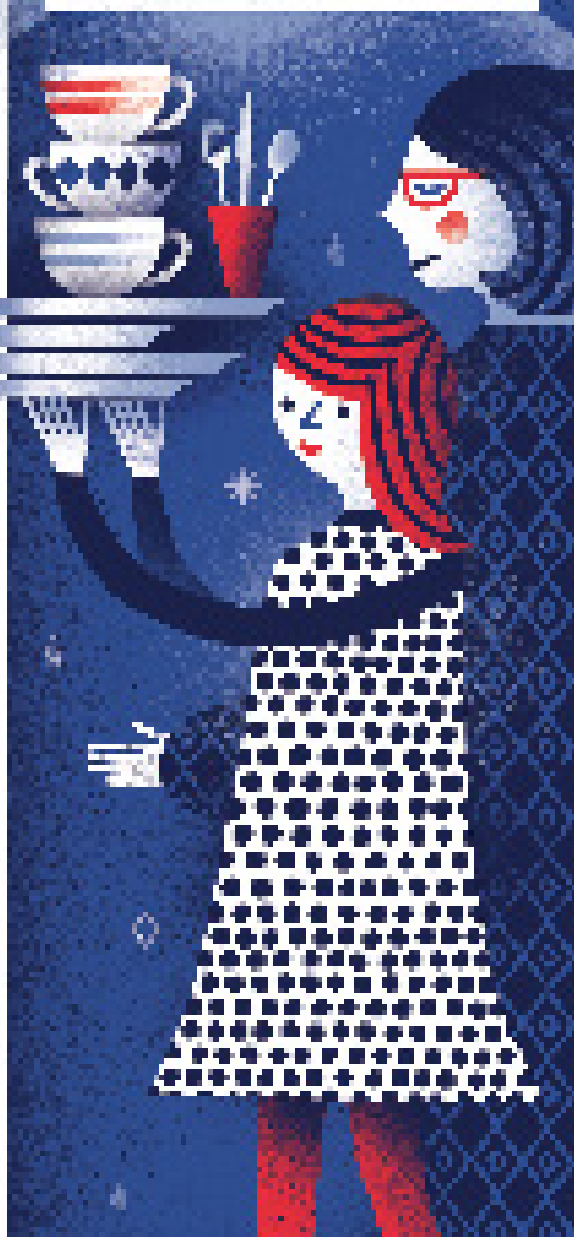
Du magst glauben, dein Leben liege in Trümmern. Du magst von Angst, Zorn, Kummer oder Zweifeln geplagt werden. Doch der gute Hirte findet seine verlorenen Schafe. Du musst dich nur von Herzen dem Erretter der Welt zuwenden, und er wird dich finden.

Er wird dich retten.

Er wird dich aufrichten und dich auf seine Schultern nehmen.

Er wird dich nach Hause tragen.

Siehe Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Er wird Sie auf seine Schultern nehmen und nach Hause tragen“, *Liahona*, Mai 2016, Seite 104



Elder D. Todd Christofferson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

WIE MAN CHRISTUS IN DEN MITTELPUNKT SEINES LEBENS STELLT

Jesus erlangte vollkommene Einigkeit mit dem Vater, indem er sich körperlich und geistig dem Willen des Vaters unterwarf. Im Hinblick auf seinen Vater sagte Jesus: „Ich [tue] immer das …, was ihm gefällt.“ (Johannes 8:29.) Weil es der Wille des Vaters war, unterwarf sich Jesus sogar dem Tod; „der Wille des Sohnes [wurde] im Willen des Vaters verschlungen“ (Mosia 15:7). Diese Ausrichtung auf den Vater ist ein wesentlicher Grund dafür, warum Jesus mit solcher Klarheit und solcher Macht wirkte. Er ließ sich durch nichts von seinem Weg abbringen.

Auf dieselbe Weise können wir Jesus Christus in den Mittelpunkt unseres Lebens stellen und mit ihm eins werden, wie er eins ist mit dem Vater (siehe Johannes 17:20-23). Wir können damit beginnen, dass wir unser Leben sozusagen komplett auseinandernehmen und dann die Teile, nach Priorität geordnet, wieder zusammenfügen, wobei der Erlöser im Mittelpunkt steht. Zunächst muss das Platz finden, was es uns möglich macht, immer an ihn zu denken: häufiges Beten, Schriftstudium und Nachsinnen, sorgfältiges Studium der Worte der Apostel, die wöchentliche Vorbereitung darauf, würdig vom Abendmahl zu nehmen, der Gottesdienst am Sonntag, und dass wir aufschreiben und im Gedächtnis behalten, was wir durch den Heiligen Geist und eigene Erfahrung über den Weg eines Jüngers lernen. Euch fällt dazu vielleicht noch mehr ein, was in eurer jetzigen Lage genauso richtig wäre. Sobald wir ausreichend Zeit und Mittel für all das geschaffen haben, womit wir Christus in den Mittelpunkt unseres Lebens stellen, können wir, sofern Zeit und Mittel es zulassen, weitere Aufgaben und wertvolle Vorhaben angehen, wie etwa Bildung, Pflichten gegenüber der Familie oder irgendwelche Nebenbeschäftigungen. So wird das Wesentliche nicht von dem verdrängt, was nur gut ist, und was von geringerem Wert ist, kommt erst weiter unten auf die Liste oder fällt ganz weg.

Auch wenn es nicht leicht sein mag, können wir beständig mit Glauben an den Herrn vorwärtsstreben. Ich kann bestätigen, dass mit der Zeit sowohl unser Wunsch als auch unsere Fähigkeit wächst, immer an den Erretter zu denken und ihm zu folgen. Wir sollten geduldig auf dieses Ziel hinarbeiten und immer um die Einsicht und die göttliche Hilfe beten, die wir brauchen (siehe 2 Nephi 32:9). ■

Nach einer Ansprache bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität Idaho am 27. Januar 2009

WIE HABT IHR DAS UMGESETZT?

Meine Familie und ich haben schwere Prüfungen erlebt, und jetzt gibt es in unserer Familie keinen Priestertumsträger mehr. Prüfungen bringen uns dazu, auf die Knie zu gehen. Ich bin dankbar dafür, dass ich die heiligen Schriften habe und jeden Tag darin lesen kann. Durch sie ist mir klar geworden, dass ich großen Wert habe, unabhängig davon, wie sich die Entscheidungen anderer auf mein Leben auswirken. Ich bin so dankbar, dass ich weiß, dass ich zu jeder Tages- und Nachtzeit mit meinem Vater im Himmel sprechen kann. Das ist ein großer Segen.

Hailey D., 17, Idaho

Rosemary Thackeray

Als ich klein war, sah ich meiner Mutter stundenlang in der Küche zu. Sie bereitete dort die köstlichsten Mahlzeiten, Brot, Kekse und Kuchen für unsere Familie zu. Nach einiger Zeit machte ich mich daran, Rezepte zu lesen, den Anleitungen zu folgen und selbst Gerichte zuzubereiten. Ich war nicht mehr auf meine Mutter angewiesen, denn ich konnte es jetzt alleine.

So wie wir das Kochen lernen, lernen wir auch im Evangelium hinzu und entwickeln ein eigenes Zeugnis: nämlich durch Handeln. Nachdem Lehi seiner Familie von seinem Traum vom Baum des Lebens erzählt hatte, sagte Nephi, er wolle „das alles [auch] sehen und vernehmen und wissen“ (1 Nephi 10:17). Mit anderen Worten: Nephi genügte es nicht, dem Zeugnis seines Vaters zuzuhören. Er wollte selbst erfahren, was sein Vater bereits wusste.

Das Rezept für das Lernen des Evangeliums besteht aus ein paar einfachen Schritten. Du kannst die folgenden vier Anregungen nutzen, um mit der Familie, in der Kirche und auch bei deinem eigenen Schriftstudium das Evangelium besser zu lernen.

1.) Bereite dich auf das Lernen vor.

Beginne dein persönliches Schriftstudium mit einem Gebet. Bitte den Vater im Himmel um Hilfe dabei, das, was du liest, zu verstehen. Schreib ein, zwei Fragen auf und suche nach Antworten. Der Heilige Geist bezeugt die Wahrheit, während du liest, nachdenkst und betest (siehe Moroni 10:5).

Bereite dich auf das Lernen in der Kirche vor und lies die Lektion daher vor dem Sonntag. Die Lektionen des Lehrplans *Komm und folge mir nach!* findest du online auf LDS.org und in der App „Archiv Kirchenliteratur“.

2.) Lerne aktiv.

- Lies, um zu verstehen. Es kommt nicht so sehr darauf an, wie viele Seiten oder wie schnell du liest, sondern darauf, dass du verstehst, was du liest. Manche Sätze musst du vielleicht mehrmals lesen. Schlage Wörter, die du nicht kennst, in einem Wörterbuch nach. Was bedeutet zum Beispiel das Wort *Panier*? Auch im Schriftenführer findest du viele Erklärungen.
- Stell dir Fragen zu dem, was du liest. Vielleicht fragst du dich: Was war in Jerusalem los zu der Zeit, als Lehi und seine Familie wegzogen? Warum hat das Volk nicht auf Lehi gehört?
- Versuche, zu jeder Evangeliumslehre diese drei Fragen zu beantworten: Warum war diese Lehre für die Menschen zur damaligen Zeit wichtig? Wie betrifft sie *uns* heute? Was bedeutet sie für *mich*?
- Suche nach Zusammenhängen und Mustern. Nach welchem Muster geht zum Beispiel Nephi mit Widrigkeiten um? Inwiefern ähnelt der Auszug von Lehis Familie dem Auszug der Israeliten aus Ägypten?
- Halte deine Gefühle und Eindrücke in einem Tagebuch fest. „Euch [werden] oft weitere Eingebungen zuteil …,

EIN REZEPT FÜRS LERNEN

Mit diesen vier Schritten wird das Wort Gottes für deine Seele zu einem Genuss.

wenn ihr die erhaltenen niederschreibt. Außerdem steht euch dann das Wissen, das ihr euch aneignet, euer ganzes Leben lang zur Verfügung.“ (Richard G. Scott, „Erkenntnis erlangen und die Kraft, sie weise anzuwenden“, *Liahona*, August 2002, Seite 12, 14.) Schreib insbesondere auf, was dies für dein Leben bedeutet.

- Zeichne ein Bild. Eine weitere Methode, seine Erkenntnisse zu Papier zu bringen, ist die, ein Bild davon zu zeichnen. Als ich einmal eine Freundin besuchte und bei ihrem Familienabend dabei war, erzählte ihre Großmutter einige persönliche Erlebnisse, die mit Glauben und Gebet zusammenhingen. Vor der Lektion teilte meine Freundin an ihre kleinen Kinder Papier und Wachsmalstifte aus. So konnten sie die Geschichten, die ihre Urgroßmutter erzählte, zeichnen. Das Zeichnen half ihnen, aufmerksam zu sein. Sie stellten zwischendurch sogar immer wieder Fragen, um sich über Einzelheiten Klarheit zu verschaffen.

3.) Befasse dich jeden Tag mit dem Evangelium und lebe es im Alltag.

Lernen erfordert Anstrengung. Wir müssen unser Herz öffnen, um etwas zu verstehen (siehe Mosia 12:27). Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel hat uns diesen Rat gegeben: „Legt Zeit und Ort für das tägliche Schriftstudium fest, selbst wenn es nur ein paar Minuten sind.“ („When Shall These Things Be?“, *Ensign*, Dezember 1996, Seite 60.) Wenn wir uns regelmäßig mit den Schriften befassen, fällt uns das Lernen immer leichter. Ich habe zum Beispiel festgestellt, dass ich sogar die Jesaja-Kapitel im Buch Mormon allmählich verstand, als ich sie tatsächlich las und nicht immer ausließ.

Wenn es um das Lernen des Evangeliums geht, reicht theoretisches Wissen nicht aus. Wir müssen das, was wir lernen, auch anwenden. Wenn wir nach wahren Grundsätzen handeln, bestätigt uns der Heilige Geist diese Grundsätze und unser Zeugnis wächst. Wenn wir beständig nach der Wahrheit leben, ändern wir uns mit der Zeit und bekehren uns zu Jesus Christus.

4.) Erzähle von deinen Erkenntnissen.

Wenn du anderen mit eigenen Worten einen Evangeliumsgrundsatz erklärst, bleibt er dir besser im Gedächtnis und du spürst den Heiligen Geist, der dein Zeugnis stärkt. Ein geeigneter Zeitpunkt dafür ist etwa der Familienabend. Du kannst aber auch mit deinen Freunden in der Schule oder mit der Familie beim Abendessen über solche Grundsätze sprechen.

Wenn wir diese vier einfachen Schritte befolgen und aufrichtig bestrebt sind, den Erretter kennenzulernen, ist uns verheißen, dass uns „die Geheimnisse Gottes … durch die Macht des Heiligen Geistes entfaltet werden“ (1 Nephi 10:19). ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

WIR BRAUCHEN VIER ZUTATEN

„[Wir] brauchen keine ausgeklügelten Studienhilfen und sollten uns auch nicht zu sehr auf die geistige Erkenntnis anderer verlassen. Wir brauchen nur den aufrichtigen Wunsch zu lernen sowie den Heiligen Geist als Begleiter, die heiligen Schriften und einen wachen, forschenden Verstand.“

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Ein Vorrat an lebendigem Wasser“, CES-Andacht, 4. Februar 2007, https://www.lds.org/broadcasts/archive/ces-devotionals/2007/01?lang=deu

„Manchmal höre ich, dass ich auch Freunde haben sollte, die andere Grundsätze haben als ich, weil dadurch meine Grundsätze gefestigt werden. Stimmt das?“

Deine Grundsätze werden letzten Endes dadurch gefestigt, dass du dich mit dem Evangelium Jesu Christi befasst und es lebst. Freunde können dir dabei helfen oder dich davon abhalten. Freunde haben einen großen Einfluss auf dich: Sie beeinflussen, wie du denkst, sprichst und handelst und sogar, zu was für einem Menschen du dich entwickelst. In der Broschüre *Für eine starke Jugend* wird empfohlen: „Sucht euch Freunde, die die gleichen Wertvorstellungen haben wie ihr, damit ihr einander stärken und ermutigen könnt, nach hohen Grundsätzen zu leben.“ (Seite 16.) Solche Freunde helfen dir, nach dem Evangelium Jesu Christi zu leben, an deinen Grundsätzen festzuhalten und zu einem besseren Menschen zu werden.

Natürlich haben nicht alle Menschen, mit denen du zu tun hast, ähnliche Grundsätze wie du oder gehören der Kirche an. Es ist wichtig, zu allen Menschen freundlich zu sein und mit ihnen auf eine Weise umzugehen, wie der Erretter dies tun würde, nämlich liebevoll und gütig. Wenn du beständig nach deinen Grundsätzen lebst, kannst du „den Gläubigen ein Vorbild [sein] in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit“ (1 Timotheus 4:12). Aus deinem Beispiel erkennen sie, wie du gesegnet wirst, weil du nach hohen Grundsätzen lebst, und du kannst ihnen Mut machen, sich ebenso zu verhalten.

Lass dich vom Heiligen Geist führen und hab den Mut, nach seinen Eingebungen zu handeln, wenn du dir Freunde suchst und dich bemühst, deine Grundsätze zu festigen.

Wahre Freunde

In meinem ersten Jahr auf der Mittelschule hatte ich ein bisschen Sorge, dass ich keine Freunde finden würde, die meine Grundsätze respektieren. Nach kurzer Zeit freundete ich mich mit einem Klassenkameraden an und erzählte ihm, dass ich Mormonin bin. Er stellte mir ein paar Fragen dazu, und so schenkte ich ihm die Broschüre *Für eine starke Jugend*. Am selben Tag hörte er auf, in meiner Gegenwart zu fluchen. Wenn deine Freunde wahre Freunde sind, respektieren sie deine Entscheidungen und helfen dir, an deinen Grundsätzen festzuhalten.

Candela M., 13, Buenos Aires

Folg dem Rat des Propheten

Manchmal ist es schwer, Versuchungen zu widerstehen, wenn man mit Freunden zusammen ist, die schlechte Entscheidungen treffen oder einen dazu verleiten wollen, ebenfalls schlechte Entscheidungen zu treffen. Die Propheten haben uns in der Broschüre *Für eine starke Jugend* gesagt: „Eure Freunde haben Einfluss darauf, wie ihr denkt und handelt. Sie beeinflussen sogar, was für eine Persönlichkeit ihr entwickelt.“ (Seite 16.) Ich denke, wir sollten Freunde haben, die bereit sind, unsere Grundsätze zu respektieren, und denen etwas daran liegt, dass wir unseren Grundsätzen treu bleiben.

Calvin W., 16, Arizona

Vergiss deine Grundsätze nicht

Freunde, die nicht die gleichen Grundsätze haben wie du, könnten dich dazu bringen, deine Grundsätze zu lockern oder ganz loszulassen. Als ich auf eine neue Schule kam, versuchte

Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.

ich mich anzupassen und redete so wie alle anderen um mich herum. Weil ich so sein wollte wie alle anderen, habe ich fast einige meiner Grundsätze vergessen. Mir ist jetzt klar: Wenn ich meine Grundsätze festigen will, brauche ich Freunde, die mich unterstützen und die gleichen Grundsätze haben. Ich bin dankbar, dass ich schließlich solche Freunde gefunden habe. Sie erinnern mich nämlich an meine Grundsätze.

Logan T., 15, Utah

Bewahre hohe Grundsätze

Freunde, die andere Grundsätze haben, festigen zwar nicht unbedingt deine Grundsätze, aber durch eure Freundschaft kannst du ihnen ein gutes Beispiel geben. Wenn du andererseits Freunde hast, die die gleichen Glaubensansichten haben wie du, kann dir das Mut machen, deine hohen Grundsätze zu bewahren und für das Rechte einzustehen.

Warren S., 14, Oregon

Gute Freunde sind ein Segen

Wenn deine Freunde nicht die gleichen Grundsätze haben wie du, könnte es dir schwerer fallen, deine eigenen Grundsätze zu festigen. Mir hat die Broschüre *Für eine starke Jugend* immer geholfen, mir gute Freunde zu suchen, die mich respektieren. Jetzt bereite ich mich darauf vor, auf Mission zu gehen. Dass ich mich mit Menschen umgeben habe, die die gleichen Grundsätze haben wie ich, hat mir auf jeden Fall geholfen, dem Evangelium treu zu bleiben.

Nair M., 19, Buenos Aires

Halte dich an der eisernen Stange fest

Du brauchst auf jeden Fall Freunde mit hohen Grundsätzen. Man sollte sich mit Freunden umgeben, die einem helfen, die Gebote zu halten, und die einen motivieren, rechtschaffen zu leben. Halte dich gut an der eisernen Stange fest, die zum Baum des Lebens führt und nicht zum großen und geräumigen Gebäude. Wenn man ständig von unrechtem Verhalten umgeben ist, führt das zu Versuchungen. Such dir gute Freunde, die es dir leicht machen, nach dem Evangelium zu leben.

Annie P., 13, Utah

Bete darum, Freunde zu finden

Nachdem ich mit meiner Familie in einen anderen Bundesstaat gezogen war, betete ich immer darum, Freunde zu finden, mit denen ich über das Evangelium reden kann. Beim Beten spürte ich Trost, und wenige Monate später fand ich einige ganz tolle Freunde. Ich kann mich auf ihre Unterstützung immer verlassen. Sie haben dazu beigetragen, dass mir das Evangelium jetzt noch mehr bedeutet. Ich weiß, dass Freunde wichtig sind. Sie können es uns leichter machen, nach dem Evangelium zu leben.

Sarah P., 16, Rio de Janeiro

DER EINFLUSS GUTER FREUNDE

„Jeder Mensch braucht gute Freunde. Euer Freundeskreis hat großen Einfluss auf euer Denken und Verhalten, und ihr habt großen Einfluss auf das eurer Freunde. Wenn ihr gemeinsame Wertvorstellungen habt, könnt ihr einander stärken und Mut machen. Behandelt jedermann freundlich und respektvoll. Viele, die nicht Mitglied waren, sind durch Freunde, die sie zu Aktivitäten mitgenommen haben, zur Kirche gekommen."

Präsident Thomas S. Monson, „Vorbereitung bringt Segen", *Liahona*, Mai 2010, Seite 65

EINE NEUE FRAGE

„Wie kann ich, abgesehen von Gebet und Schriftstudium, mein Zeugnis am besten stärken?"

Schickt uns bis zum 1. November 2016 eure Antwort zu und, falls gewünscht, ein Foto in hoher Auflösung, und zwar online unter liahona.lds.org oder per E-Mail an liahona@ldschurch.org.

Eure Mitteilung muss folgende Angaben enthalten: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) eure schriftliche Genehmigung oder, wenn ihr unter 18 seid, die schriftliche Einwilligung eurer Eltern (E-Mail genügt), dass eure Antwort und euer Foto gedruckt werden dürfen.

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Wo ist

Julia Ventura
Nach einer wahren Begebenheit

*„Meine Familie liebe ich, sie bedeutet viel für mich.“ (*Liederbuch für Kinder*, Seite 98)*

„Komm, schnappen wir uns die Ausrüstung und auf geht’s zum Angeln!“, sagte Papa.

Mit einem breiten Lächeln sah Henrik sich um. Es war ein herrlicher Tag, und munter schwirrten Insekten umher. Und außerdem hatten sie den ganzen See für sich allein!

Henrik folgte Papa hinter das Auto und hob die große Angelkiste aus dem Kofferraum. Sie war schwer, doch das störte ihn nicht. Für einen Angelausflug mit Papa hätte er sie auch getragen, wenn sie das Doppelte wiegen würde!

Die Angelruten klapperten gegeneinander, als Papa sie herauszog. „Daniel ist wohl eingeschlafen“, sagte er. „Weckst du ihn bitte auf?“

Henrik unterdrückte einen Seufzer. „Okay.“

Er hatte schon fast vergessen, dass sein kleiner Bruder mitgekommen war. Daniel rannte immer bloß herum und konnte nicht flüstern. Bestimmt würde er alle Fische verscheuchen!

Henrik sah durchs offene Fenster. „Daniel, aufwachen!“

Doch Daniel schlief tief und fest.

Henrik überlegte. Wenn er Glück hatte, schlief Daniel vielleicht den ganzen Ausflug über.

Leise hob Henrik die Angelkiste hoch und schleppte sie zu der Stelle am See, die Papa fürs Angeln auserkoren hatte.

„Hier sind die Köder und die Würmer!“

Papa nahm ihm die Kiste ab. „Super, danke.“ Dann sah Papa auf. „Wo ist denn dein Bruder?“

Daniel?

Henrik konnte den Angelausflug kaum erwarten! Wenn doch bloß Daniel nicht mitgekommen wäre …

Henrik blickte zum Auto. Plötzlich fragte er sich, wie *er* sich wohl fühlen würde, wenn er irgendwo aufwachte, wo er noch nie gewesen war, und ganz allein wäre. „Mir wäre gar nicht wohl zumute“, dachte Henrik. „Wahrscheinlich hätte ich sogar ganz schön Angst.“ Und Daniel war doch erst fünf.

„Warte, Papa, ich komme gleich wieder“, rief Henrik. Doch als er ins Auto spähte, war Daniel fort!

Plötzlich hörte Henrik gar keine umherschwirrenden Insekten mehr. Alles schien totenstill.

„Daniel ist nicht mehr da!“, rief Henrik aufgeregt.

Papa eilte herbei und sah schnell überall im Auto nach.

„Bestimmt sucht er uns“, meinte Papa. „Wir waren ja nur ganz kurz am See. Er dürfte noch nicht weit gekommen sein.“

Henrik versuchte, ruhig zu bleiben, doch er spürte, wie sich alles in ihm verkrampfte. „Darf ich ein Gebet sprechen?“, fragte er.

„Das ist eine sehr gute Idee“, erwiderte Papa.

Henrik dankte dem Vater im Himmel für seinen kleinen Bruder. Dann bat er ihn, dass sie Daniel schnell finden würden, damit er keine Angst haben brauchte.

Nach dem Gebet war ihm die Brust nicht mehr wie zugeschnürt, und er fühlte sich besser.

Papa legte eine Hand auf Henriks Schulter. „Was hättest du an Daniels Stelle gemacht? Wohin wärst du gegangen?“

Henrik fiel die offene Tür auf der anderen Seite des Autos ins Auge. Wahrscheinlich hatte Daniel gar nicht gesehen, dass Papa und er am See waren! Henrik deutete auf einen Weg ganz in der Nähe. „Wahrscheinlich wäre ich da lang gegangen“, sagte er.

Papa und Henrik rannten los.

Eine Sekunde kam ihnen vor wie eine Stunde. Unterwegs sprach Henrik ein stilles Gebet. Nach nur wenigen Metern kamen sie um eine Kurve und sahen Daniel ein Stück vor sich.

„Daniel!“, rief Henrik.

Daniel wirbelte herum und lächelte. „He, wo wart ihr denn?“

Riesige Erleichterung machte sich in Henrik breit. Er rannte zu Daniel und nahm ihn fest in den Arm.

„Ich bin so froh, dass wir dich gefunden haben!“, sagte er. Schnell sprach Henrik ein stilles Dankgebet.

Daniel grinste bloß. „Und wo sind die Fische?“

„Komm mit, ich zeig sie dir“, lachte Henrik. Jetzt wollte er so schnell wie möglich wieder zum See. „Mal schauen, wer den ersten Fisch fängt! Ich helfe dir, den Köder auf den Haken zu stecken.“ ■

Die Verfasserin lebt in Georgia.

Elder Gary E. Stevenson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wie kann ich dazu beitragen, dass mein Zuhause ein Ort des Friedens ist?

Wir können unser Zuhause zu einem friedlichen, heiligen Ort machen. So ein Ort ist auch der Tempel.

Helft mit, dass es bei euch sauber und ordentlich ist.

Hängt ein Bild von Jesus oder vom Tempel auf.

Legt die heiligen Schriften in ein Zimmer, wo ihr gemeinsam als Familie lesen und lernen könnt.

Nach der Ansprache „Heiliges Zuhause, heiliger Tempel“, Liahona, *Mai 2009, Seite 101ff.*

UNSERE SEITE

Es war so schön, mit meiner Familie zum Tempel zu fahren! Von unserem Wohnort aus ist das eine lange Reise – sie dauert fast 14 Stunden. Wir haben eine ganze Woche in der Nähe des Tempels verbracht. Ich kann meinen zwölften Geburtstag kaum erwarten! Dann kann ich mich für meine Vorfahren taufen lassen. Das Lied „Ich freu mich auf den Tempel" gehört zu meinen Lieblingsliedern. Ich möchte im Tempel heiraten und eine ewige Familie haben. Ich weiß, dass der Tempel das Haus des Herrn ist.

Júlia Q., Goiás, Brasilien, damals 11 Jahre alt

Zeichnung von Allen E., San Salvador, El Salvador, damals 10 Jahre alt

WIR FREUEN UNS AUF DEN TEMPEL!

Als ich dieses Bild gemalt habe, dachte ich: Wenn ich die Gebote halte, kann ich eines Tages in den Tempel gehen, genau wie meine Eltern. Ich kann an meinen zukünftigen Ehemann gesiegelt werden und eine eigene ewige Familie haben. Ich habe meine Familie und den Vater im Himmel lieb.

Zeichnung von Manolita G., Chimaltenango, Guatemala, damals 8 Jahre alt

Meine kleine Schwester und ich finden es immer toll, zum Mérida-Tempel hier in Mexiko mitzufahren, wenn unsere Gemeinde einen Tempeltag hat. Wir schauen uns die schönen Blumen an und spielen mit Kindern, die auch zum Tempel gekommen sind. Ich bereite mich darauf vor, eines Tages selbst in den Tempel zu gehen.

Zeichnung von Martha S., Yucatán, Mexiko, damals 6 Jahre alt

Hallo, Kinder!

Ich heiße Story. Ich habe schon in Turkmenistan gewohnt. Das ist ein Land in Zentralasien. Ich lese, zeichne und nähe gern. Abends schaue ich mir gerne mit meinem Papa den Sternenhimmel an. In Turkmenistan waren meine Familie und ich die Einzigen im GANZEN Land, die der Kirche angehörten!

Ein Sonnenschein namens Story

Jill Hacking
Zeitschriften der Kirche

EIN GEBET FÜR MISSY

Einmal nach einem schweren Sturm war Missy, die Katze meiner Freundin, verschwunden. Wir suchten überall nach ihr, doch wir fanden sie nicht. Ich schlug vor, dass wir beten. Meine Freunde wussten nicht so recht, wie das ging. Also zeigte ich es ihnen. Wir knieten uns alle hin und dann sprach jeder ein Gebet. Danach standen wir auf und suchten weiter. Da rannte ein Mädchen auf uns zu: Es hatte Missy gefunden! Ich war glücklich, dass ich meinen Freunden etwas vom Evangelium weitergeben konnte.

VONEINANDER LERNEN

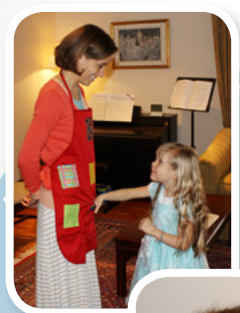
Meine Schwester Sariah und ich sind in eine Schule gegangen, in der Kinder aus vielen verschiedenen Ländern waren. Es war toll, voneinander zu lernen. Wir hatten sehr viel Spaß!

SPASS MIT FREUNDEN

Sariah und ich haben unsere Freunde oft zum Spielen zu uns eingeladen. Wir haben gemalt, gebastelt oder Picknick gemacht. In der Adventszeit haben wir mit unseren Freunden aus der Nachbarschaft ein Krippenspiel aufgeführt.

SCHICK UNS DEINEN FUSSUMRISS!

Wie folgst du Jesus nach und bist aufrecht und stark? Zeichne den Umriss deines Fußes und schicke uns deine Geschichte und ein Foto zusammen mit der Einwilligung deiner Eltern. Reiche alles unter liahona.lds.org ein (klicke dazu auf „Material einreichen“) oder schicke eine E-Mail an liahona@ldschurch.org.



KIRCHE BEI UNS DAHEIM

Da wir die einzigen Mitglieder der Kirche waren, fand der Gottesdienst bei uns zu Hause statt. Wir hatten eine Abendmahlsversammlung und PV, mit Liedersingen, Miteinander und Unterricht. Beim Liedersingen habe ich immer Klavier gespielt.

Elder Jairo Mazzagardi
von den Siebzigern

Was ich von meiner Mutter gelernt habe

ILLUSTRATION VON MATT SMITH

Ich war noch ein Kind, als meine Mutter immer, wenn wir irgendwie Geld bekommen oder verdient hatten, die allerschönsten Geldscheine nahm – die Scheine, die möglichst unzerknittert und sauber waren – und sie dem Geistlichen in der Kirche gab, in die wir damals gingen. Das machte sie ihr Leben lang. Sie sagte immer: „Das gehört Gott.“ Diese Worte habe ich nie vergessen. Als ich mich als Erwachsener der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage anschloss, fiel es mir überhaupt nicht schwer, den Zehnten zu zahlen. Meine Mutter hatte mich ja gelehrt, dieses Gesetz zu befolgen.

Meine Mutter lehrte mich auch, ehrlich zu sein, selbst wenn das manchmal nicht ganz leicht war. Unser Nachbar hatte allerlei Obst und Gemüse im Garten. Ab und zu wuchsen Früchte über den Zaun auf unsere Seite hinüber. Einmal pflückte ich so eine Frucht und brachte sie meiner Mutter. Sie sah mich an und meinte: „Das gehört uns nicht.“ Ungläubig fragte ich: „Wieso denn nicht? Sie war doch auf unserer Seite des Zauns!“ Doch sie wiederholte nur ihre Worte: „Das gehört uns nicht.“ Dann nahm sie mich an der Hand und wir gingen zu unserem Nachbarn. Wir entschuldigten uns bei ihm, dass wir sein Obst genommen hatten. Meine Mutter sagte immer: „Wenn wir etwas haben möchten, müssen wir es auf ehrliche Weise bekommen.“

Vielleicht gehören deine Eltern nicht der Kirche an, und vielleicht bist du mit ihren Entscheidungen auch nicht immer einverstanden. Doch trotzdem können sie dir wahre Grundsätze wie Ehrlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Eigenständigkeit und Fleiß beibringen. Solche Grundsätze sind dir dein Leben lang ein großer Segen. ■

FRAG DEINE ELTERN!

Was gefällt dir am besten daran, Vater oder Mutter zu sein?

Was ist das Schwerste daran?

Was macht dich daran glücklich?

Was ist das Wichtigste, was du jeden Tag machst?

Wie hilft dir das Evangelium dabei, ein besserer Vater oder eine bessere Mutter zu sein?

Was machst du jeden Tag immer als Allerletztes?

Welche Fragen könntest du sonst noch stellen?

Sei einen Tag lang der geheime Helfer deiner Mutter oder deines Vaters! Schreibe oder male in dein Tagebuch, was du dabei gelernt hast. Danke deinen Eltern für alles, was sie tun.

Heldinnen aus dem Buch Mormon

Im Buch Mormon wird von vielen Frauen berichtet, die uns ein gutes Beispiel sind. Hier findest du für deine Sammlung noch drei Karten mit Helden – dieses Mal Heldinnen! Zwar kennen wir nicht den Namen jeder Heldin, aber dennoch können wir viel aus ihrem Beispiel lernen. Wie kannst du wie diese Frauen aus dem Buch Mormon sein?

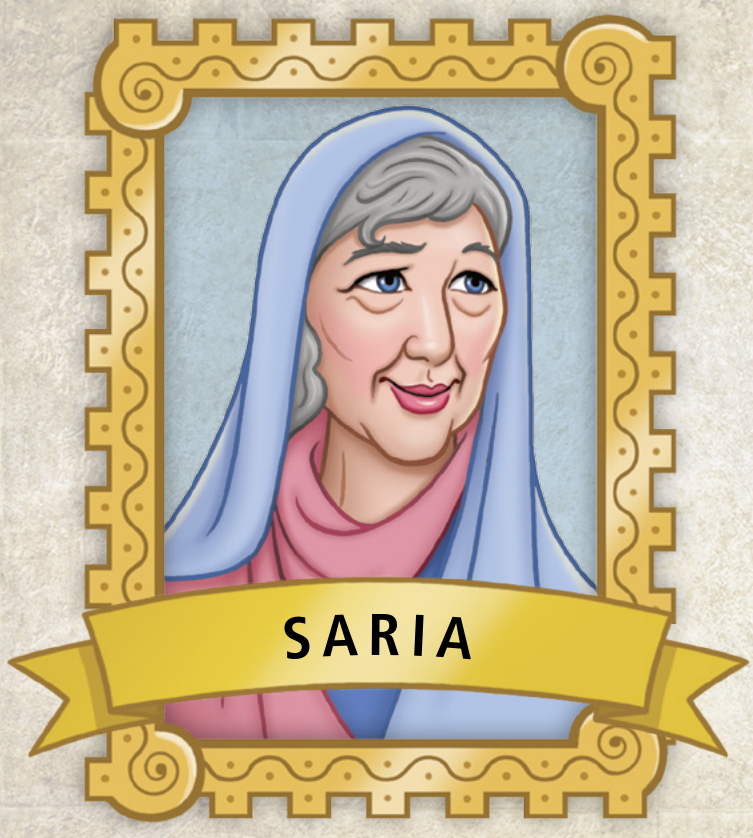
Kannst du auch diese Frauen in den heiligen Schriften finden? Bastle eine eigene Heldenkarte für sie und schick uns ein Bild davon!

- 1 Nephi 7:19. Diese Frauen setzten sich mutig für Nephi ein. Wer waren sie?
- 2 Nephi 5:6. Diese Frauen glaubten an Gott; daher folgten sie Nephi in die Wildnis. Wer waren sie?
- Alma 56:47,48. Diese Frauen lehrten ihre Kinder, an Gott zu glauben. Wer waren sie?

[Antworten: eine Tochter und die Frau Ischmaels, Nephis Schwestern, die Mütter der jungen Krieger]

ILLUSTRATIONEN VON JARED BECKSTRAND

Schneide die Karten aus, falte sie in der Mitte und bewahre sie auf.



Ich kann ein Zeugnis erlangen!

Saria erlangte das Zeugnis, dass ihr Mann, Lehi, ein Prophet Gottes war. Wie Saria kannst auch du ein Zeugnis erlangen und anderen davon erzählen!

- ☐ Lies 1 Nephi 5:7,8.
- ☐ Schreib dein Zeugnis auf oder gib einem Freund oder jemandem aus deiner Familie Zeugnis.
- ☐ Ich habe mir vorgenommen, …

_____

Ich kann Glauben haben!

Lamonis Frau glaubte fest daran, dass Ammon ein Prophet Gottes war. Wie Lamonis Frau kannst auch du daran glauben, dass unser Prophet und die heutigen Apostel von Gott berufen sind!

- ☐ Lies Alma 19:2-5,8-10.
- ☐ Schau dir eine Konferenzansprache von Präsident Monson an. Glaubst du daran, dass er ein Prophet Gottes ist?
- ☐ Ich habe mir vorgenommen, …

_____

Ich kann für das Gute eintreten!

Morianton war ein schlechter Mensch. Er schlug eine seiner Mägde und sie beschloss, Hauptmann Moroni von Moriantons bösen Taten zu erzählen. Wie die Magd kannst auch du für das Gute eintreten und deutlich sagen, was nicht richtig ist!

- ☐ Lies Alma 50:30,31.
- ☐ Wenn dich jemand schikaniert oder du mitbekommst, dass jemand anders geärgert wird, dann sprich mit einem Erwachsenen, dem du vertraust.
- ☐ Ich habe mir vorgenommen, …

_____

Die Reise ins verheißene Land

Jared und sein Bruder lebten mit ihrer Familie und ihren Freunden in einem Tal. Jesus Christus erschien Jareds Bruder und sagte ihm, er solle Schiffe bauen und sein Volk über das Meer zum verheißenen Land führen.

Die Männer bauten Schiffe, die jedoch gar keine Fenster hatten. Jareds Bruder war besorgt. Wie sollten sie nur Luft bekommen oder etwas sehen können? Jesus sagte ihm, er solle Luftlöcher in die Schiffe machen.

ILLUSTRATIONEN VON APRYL STOTT

Aber wie konnten sie Licht bekommen? Da machte der Bruder Jareds 16 durchsichtige Steine. Er bat Jesus, die Steine mit dem Finger zu berühren, damit sie leuchteten.

Der Bruder Jareds sah, wie Jesus jeden einzelnen Stein mit dem Finger berührte. Die Steine leuchteten hell. Jareds Bruder sah Jesus Christus, weil er so großen Glauben hatte!

Gott schickte einen kräftigen Wind, der die Schiffe über das Meer blies. Als die Jarediten im verheißenen Land angekommen waren, dankten sie Gott, dass er sie beschützt hatte.

Auch wir können wie der Bruder Jareds auf Gott vertrauen und Glauben an Jesus Christus haben. ■

Nach Ether 2, 3 und 6

Musik macht mich glücklich

ILLUSTRATION VON APRYL STOTT

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008)

DIE GÖTTLICHE KRAFT DER KIRCHE CHRISTI

Gott webt seinen Teppich nach seinem erhabenen Muster.

Die göttliche Kraft, die hinter der Organisation dieses Werks und der Berufung in ein Führungsamt steht, ist deutlich zu erkennen. Die Generalautoritäten bringen alle ihre ganz individuelle Persönlichkeit mit, und jeder greift für seine Aufgaben auf mannigfaltige Erfahrungen zurück. Wenn in den führenden Ratsgremien der Kirche etwas besprochen wird, kann jeder seine Ansichten frei vertreten. Bei der Beobachtung dieses interessanten Vorgangs ist es faszinierend, wenn man miterlebt, wie die Macht des Heiligen Geistes diese Männer beeinflusst. Anfängliche Unterschiede, die nie einschneidend, aber dennoch wahrnehmbar sind, verschmelzen zu einem Ausdruck der Einigkeit. „Mein Haus ist ein Haus der Ordnung“, sagt der Herr. (LuB 132:8.) Wenn ich einen solchen Vorgang beobachte, erneuert sich mein Glaube immer wieder. …

Manchmal wird Besorgnis darüber geäußert, dass der Präsident der Kirche wahrscheinlich immer ein älterer Mann sein wird. Dazu kann ich nur sagen: Was für ein Segen! Begonnen

wurde das Werk in dieser Evangeliumszeit vom Propheten Joseph Smith. Er war damals jung und tatkräftig und nicht den Traditionen seiner Zeit verhaftet. Sein jugendliches Gemüt konnte der Herr, als er dieses Werk einleitete, wie frischen, feuchten Ton formen.

Auch Joseph Smiths Nachfolger war relativ jung, als er vor der ungeheuer großen Aufgabe stand, ein ganzes Volk durch die Wildnis zu führen und Neuland urbar zu machen und zu besiedeln.

Die Grundlagen unserer Lehre sind heute aber gut gesichert, und wir haben als Volk unseren festen Platz – wenigstens solange, bis der Herr einen neuen Aufbruch gebieten sollte. Wir brauchen keine Neuerung. Wir brauchen entschlossenes Festhalten an den von Gott offenbarten Grundsätzen. Wir brauchen Treue gegenüber unserem Führer, den Gott bestimmt hat. Er ist unser Prophet, unser Seher und Offenbarer. Wir werden nie ohne einen Propheten sein, solange wir eines Propheten würdig sind. Er braucht nicht jugendlich zu sein. Ihm stehen jüngere Männer zur Seite, die im geistlichen Dienst die Erde bereisen, und so wird es auch bleiben. Er ist der präsidierende Hohe Priester; auf ihm ruhen alle Schlüssel des heiligen Priestertums, und er ist die Stimme der Offenbarung, mit der Gott zu seinem Volk spricht.

Laut einem alten Sprichwort ist die Jugend zum Handeln da und das Alter für die Weisheit.

Ich finde es ungeheuer beruhigend, wenn man weiß, dass wir in absehbarer Zukunft immer einen Präsidenten haben werden, der geschult und geprüft wurde, dessen Treue gegenüber dem Werk und dessen Beständigkeit in der Sache in der Schmiede des Dienens gehärtet worden sind, dessen Glaube gereift ist und der die Nähe zu Gott schon über viele Jahre hin pflegt. …

Wir brauchen die Zukunft nicht zu fürchten, wenn wir an den offenbarten Grundsätzen festhalten. ■

Nach der Ansprache „He Slumbers Not, nor Sleeps“, Ensign, *Mai 1983, Seite 5 bis 8*

FOTO VON MARY OUZOUNIAN, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES HISTORISCHEN MUSEUMS DER KIRCHE

ZUM NACHDENKEN

Woher kann ich den Mut nehmen, um weiterzumachen?

„Sie mögen glauben, Ihr Leben liege in Trümmern. Sie mögen gesündigt haben. Sie mögen von Angst, Zorn, Kummer oder Zweifeln geplagt werden. Doch der gute Hirte findet seine verlorenen Schafe. Sie müssen sich nur von Herzen dem Erretter der Welt zuwenden, und er wird Sie finden. Er wird Sie retten. Er wird Sie aufrichten und Sie auf seine Schultern nehmen. Er wird Sie nach Hause tragen."

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Er wird Sie auf seine Schultern nehmen und nach Hause tragen", *Liahona*, Mai 2016, Seite 104

Außerdem in dieser Ausgabe

FÜR JUNGE ERWACHSENE

Ein wahres Kind des Millenniums

Seite 46

Dein Alter allein macht dich nicht zu einem wahren Kind des Millenniums. Deine Aufgabe ist es auch, die Welt auf das Zweite Kommen Jesu Christi vorzubereiten.

FÜR JUGENDLICHE

DIE KRAFT, DURCHZUHALTEN

Seite 58

In der schlimmsten Prüfung meines Lebens halfen mir ein paar einfache Dinge, mit Gott verbunden zu bleiben, anstatt ihn wegzustoßen und zu verbittern.

FÜR KINDER

Was ich von meiner Mutter gelernt habe

Seite 72

Stelle deinen Eltern die Fragen, die am Ende des Artikels stehen. So findest du heraus, was einem besonders viel Freude bereitet, wenn man Vater oder Mutter ist.

4 GERMAN 0213290150 5

KIRCHE JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE